Archiv für Geschichte der Medizin

Band IX Dezember 1915 Heft 1 und 2

Ein diätetischer Brief an Kaiser Friedrich II. von seinem Hofphilosophen Magister Theodorus.

Mitgeteilt von

Karl Sudhoff.

OSLER MEDICAL LIBRARY NOV 5 1915

Es sind zwei Jahre her, da ließ ich aus einer Marburger Handschrift durch Fritz Hönger eine Lebensregel für den Heerzug ins Heilige Land herausgeben,[1]) die um 1227 Adam von Cremona für Kaiser Friedrich II. Rogerius, den Hohenstaufen, verfaßte. Sie war einem Marburger Kodex (*Nr. 9*) entnommen, der bisher wenig Beachtung gefunden hat, trotzdem er mancherlei enthält, was nicht ganz ohne Bedeutung ist.

Er besteht aus zwei Teilen, deren erster (63 Bll.) auf Pergament geschrieben dem Anfange des 14. Jahrhunderts entstammt — er enthält die „Divisiones" des ar-Râzi in der Übersetzung Gerhards von Cremona und die „Flebotomia Avicennae" —, während der 2. Teil (Bl. 64—166) größtenteils von einer kritzeligen Hand[2]) des späten 14. Jahrhunderts geschrieben ist. Aus dem Inhalt des zweiten Teiles seien hier genannt:[3])

Secretum secretorum Pseudo-Aristotelis ad Alexandrum (alle Teile in etwas wirrer Ordnung).
Liber De Pomo Pseudo-Aristotelis.
Phisonomia Loxi.[4])
De regimine et via itineris (s. o.).
Nomina et virtutes balneorum (Verse des Pietro da Eboli).
(Pseudo)Alberti magni de secretis mulierum.
(Peudo)Aristotelis phisionomia.
„ de bona fortuna.

[1]) Doktordissertation vom 27. Juli 1913.

[2]) Daß es die Hand eines deutschen Schreibers war, die uns dies alles aufbewahrt hat, beweist eine von ihm geschriebene deutsche Gesundheitsregel (vgl. S. 116).

[3]) Weiteres mag man aus dem Handschriften-Katalog in dem Marburger Kurfürsts-Geburtstagsprogramm von 1838 S. 5ff. ersehen.

[4]) Cf. Scriptores physiognomonici . . rec. R. Foerster. Vol. II, p. 1ff. Lipsiae, Teubner 1893.

Boetii de unitate.
Libellus de secundo philosopho.
Mutuae epistolae Alexandri et Didimi regis Bramanorum.
„Liber Platonis in Thymeo".

Außerdem enthält die Handschrift neben anderen weniger wichtigen zwei kleine Stücke, mit denen wir uns im folgenden beschäftigen wollen.

* * *

Unter den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gelehrten am sizilianischen Hofe Friedrichs II., seinen „Hofphilosophen", nimmt ein gewisser THEODORUS, „magister Theodorus philosophus fidelis noster" vom Kaiser wohl genannt, eine hervorragende Stellung ein. Besonders in den Jahren 1239 und 1240 wird er häufig in den Akten genannt, auch als „magister Theodorus physicus" oder „Theodorus medicus" bezeichnet. Auf seine auch medizinischen Qualitäten weist ein Befehl vom 12. Februar 1240 „magistro Theodoro philosopho et fideli nostro", der ihn einen Veilchensirup für Allerhöchsten und weiteren Hofbedarf anzufertigen beauftragt: „Damus nostris licteris in mandatis, ut de sciropis et zuccaro violaceo tam ad opus nostrum faciat, quam ad opus camere nostre in ea quantitate, sicut sua circumspectio viderit, expedire. Propter quod fidelitati tue precipiendo mandamus, quatenus ad requisitionem dicti philosophi nostri zuccarum et omnia alia necessaria pro zuccaro et sciropis predictis faciendis studeas sine defectu quolibet exhibere eidem de pecunia curie nostre." [1]) Aber auch politische Missionen werden ihm anvertraut, bei welchen besonders auch seine arabische Sprachkenntnis hervorgehoben wird. [2]) Seiner Abkunft nach wird er bald als Antiochener, bald als Sizilianer bezeichnet. Das letztere ist das Wahrscheinlichere. Die griechisch-arabisch-lateinische Dreisprachigkeit war ja ein Charakteristikum Siziliens in Normannen- und Stauferzeiten.

Namentlich hervorragend waren Magister THEODORS mathematische und astrologische Kenntnisse; so stellte er 1239 zu Padua das Horoskop für seinen Herrn, bei dem er an Stelle des berühmten Iroschotten MICHAEL, des in Spanien gebildeten MICHAEL SCOT

[1]) HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Frideric. Secundi, Tomus V, 2, S. 750/751, wo in der Anmerkung auch ein Brief THEODORS an den Kanzler PETRUS DE VINEA auszugsweise mitgeteilt ist, in dem es heißt: „de zucaro violaceo plenam pixidem mitto vobis . ."

[2]) ebenda S. 245.

(Scotus), nach dessen Tode[1]) als Hofastrologe angestellt worden war. Im Auftrage des Kaisers hat er das Beizbuch eines arabischen Falkners Friedrichs II., MOAMÎN, aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt, betitelt: „Liber magistri Moamin falconerii, translatus de arabico in latinum per magistrum Theodorum, physicum domini Federici, Romanorum imperatoris ... tempore obsidionis Faentie", das wie alle solche Gestüte- und Jagdbücher seit römischer Zeit über Byzanz hin, neben Zucht und Pflege auch den Krankheiten der Tiere und deren Heilung eine ausführliche Besprechung widmet, wie die Titel zweier Abschnitte dartun mögen: „De dispositione avium rapacium et de medicamine infirmitatum occultarum" und „De apparentibus egritudinibus extrinsecis avium rapacium".[2])

Die Vielseitigkeit Meister THEODORS, des Sizilianers, skizziert AMARI trefflich, wenn er sagt: „Siciliano o Antiocheno di nascità, arabo o greco di stirpe, questo Teodoro, al par che Giovanni da Palermo ben simbolleggia la scienza arabica rimasta in Sicilia nella prima metà del decimoterzo secolo: un po'di tutte le dottrine matematiche e naturali, sogni misteriosi e germi di verità, e tra i piu profecui, l'aritmetica e la geometria. Nelle quali Giovanni et Teodoro doveano pur sentire molto innanzi, s' e' proposero de' problemi a quel gran concittadino di Galileo, quando studiato la scienza in Barbaria la perfezionò e venne a promuoverla in Italia".[3])

---

[1]) starb zwischen 1232 u. 1236 und hatte sein bekanntes anatomisch-physiologisches Werk „De procreatione et hominis Physionomia" (auch „Secreta naturalia", gewöhnlich kurz „Liber Phisionomie" genannt) und eine Abbreviatio Avicennae super librum animalium Aristotelis (*Ms. 703* der Bibl. de l'Arsenal) dem Kaiser Friedrich gewidmet.

[2]) Vgl. H. WEERTH, Altfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdliteratur überhaupt. Zeitschrift für Romanische Philologie 1888, XII. Band, Halle 1889, S. 174—178.

[3]) AMARI, Storia dei Musulmani di Sicilia, Firenze 1854—1868, Bd. III 694/695. Als Literatur über Magister THEODORUS ist besonders zu verweisen noch außer AMARI u. WERTH auf M. STEINSCHNEIDER, Europäische Übersetzungen aus dem Arabischen. Wiener Akademiesitzungsberichte philos.-historische Klasse, Bd. 149, Wien 1905, S. 79 (wo auch viel weitere Hinweise) und HANS NIESE, Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II. Historische Zeitschrift, begr. von H. v. SYBEL, 108. Band, München und Berlin 1912, S. 493, 503, 507. — Die Identifizierung mit dem „Codre, der Philosoph aus Antiochien", einem Christen, der ums Jahr 1184 nach Jerusalem gekommen und zu Antiochien sein Haus zu einer Lehrstelle gemacht hatte, bei STEINSCHNEIDER, Euklid bei den Arabern (Ztschr. für Mathematik und Physik XXXI. Jahrg., histor.-lit. Abteilung S. 107) hat mich nicht überzeugt, ebensowenig, daß dieser mit dem Jakobiten THEODORUS des ABULFARAGIUS identisch sein müßte, von dem allerdings manches gut zu unserem Hofphilosophen THEODORUS stimmen würde (ebenda S. 108). Hier sind noch weitere Untersuchungen nötig.

Die Medizinhistoriker haben bisher von ihm noch nicht Notiz genommen, trotzdem er Arzt gewesen ist und einer, der in griechisch-arabischem medizinischem Denken und Handeln zu Hause war. Dafür ist auch ein Beweis das jetzt mitzuteilende Werkchen seiner Feder, welches die im Eingang dieser Untersuchung kurz beschriebene Marburger Hochquart-Handschrift ***Ms. Nr. 9*** auf *Bl. 98*^{v}*—99*^{r} uns überliefert.

Epistola Theodori philosophi ad imperatorem Fridericum.

Celsitudo vestra precepit, ut de conseruanda sanitate certas scriberem vobis regulas, sed cicius ad manus vestras venit scriptum antiquissimum in secretis Aristotelis, quod ad Alexandrum imperatorem, per epistolam inquirentem de sanitate corporis edoceri, transmiserat, in quo summatim, quidquid super hoc requiritis, invenitur. Est autem tale [Lücke], vt aut salutem conserues et vitam conserua, que mando, ut te ipsa conseruent. Cum comedis, famem depelle, non appetitum, et si plura ingesseris, plurimum tibi non maneat appetitus. Cibos autem non propter sapores, sed sapores propter cibos sumas. Et istud serua, ut numquam obruas appetitum; in hoc enim est via[1]) salutis. Cum enim in quatuor virtutibus totum esse servetur, in appetitiua videlicet, retentiua, digestiua et expulsiua, vna seruatur ex altera. Expellitur enim bene, quod bene digeritur, bene digeritur, quod bene retinetur et bene retinetur, quod bene appetitur. Bonus igitur appetitus tocius boni est initium. Sic e contrario quod, si quod male appetitur, immittitur, male recipitur, male digeritur et male expellitur et erit destruccio. Sic igitur conseruaberis in modo sumendi, conseruaberis etiam in modo assumpti, prospicies ergo, licet conseruaberis appetitum in modo et modicitate sumendi, ne destruas illum per illa, que sumis, quod quidem, si noxia fuerint, licet pauca destruent et virus quidem modi, cum totum corpus corrumpit; a noxiis igitur

---

In Berlin befindet sich nach M. Steinschneiders Verzeichnis der Hebraeischen Handschriften der Königl. Bibliothek, 2. Abteilung Berlin 1897, S. 126 ein *Ms. 259 Qu. 837*, das im 2. Bande S. 31—34 die „Korrespondenz Jehudas ben Salomo Kohen aus Toledo (1247) mit einem „Philosophen" Kaiser Friedrich II (der kaum unser Theodor gewesen sein wird) über mathematische Dinge enthält, Fragen und Antworten aus dem Arabischen in das Hebräische übersetzt. Jehuda bemerkt, Bl. 34^{b}, daß die Äußerungen des Korrespondenten eines „Philosophen" unwürdig seien und den Kaiser sehr amüsiert hätten.

[1]) korrigiert aus „vinum".

abstinebis. Vitabis cruda, salsa, acumina, corrupta, dura, neruosa, immatura, stiptica, indigesta, indigestibilia, melancolica, colerica, lubrica, cenosa, paludosa; fructibus ut medicamentis utere; ad mensam regem non voluptas sed voluntas inclinet. Te regas et alios, si te conscilium regat. Post cibum deambulabis in pedibus tuis per amena et delectabilia loca. Nec statim ad laborem nec ad quietem accedes. Medium amat natura. Vinum tibi temperabis et te vino, quod non erit acetosum, turbidum, nouum, acerbum, nigrum, grossum, ⟨sed⟩ bene digestum, desecatum, aureum, odoriferum et vetustum. Bibe cum sitis et cum cibo. Si fatigatus fueris, non statim bibas, et si necesse fuerit, vinum aqua calida temperatum sumes. Sic quandoque, dum estuabis aut sudore laxabuntur pori, a frigidis potacionibus erit continencia, neque item vento exponaris. Apertis enim calore poris ventus nocebit, et fiet discrasia eritque causa apostematum et malorum coagulacionum. Tristitiam pellas et iram; hec autem corpus aut animum necant. Sompnus moderatus et vigilia non diuturna. Dormiendum erit tibi, cum natura petit, et vigilandum, cum ratio docet. Ne cedas vicio, sed natura paucis contempta[1]) est, vicium vero plurimis. Meridianos fuge sompnos, serotinos vero noctuales et matitudinales amplectere. Et si fieri poterit, numquam sol te videat dormientem. Post alimenta immediate non dormias, sed sumpto cibo post duas horas differas sompnum et tunc, si dies fuerit, vnius tantum hore dormicionem assumes et caue, ne post sompnum mox potum assumas. Jejunus numquam potes, hoc enim pocius melancolicis conuenit. Nam dum sit prima digestio, super epar dormias, dum sit secunda, super splen, et iterum sompnus est sumendus; etiam racio super hijs manifestat, quoniam in stomacho cibus ut in olla decoquitur et mediante calore per ebullicionem purum ab impuro discernitur. Erit igitur tam olla super ignem, ut bona fiat decoctio et discretio; facta decoctione, reponatur olla ab igne et agrabetur que epar, vt membris distribuat nutrimentum. Jacebit igitur super sinistram et exinde redibit ad destram, ut membrum carnosum et spongiosum, si nimis excrasserit, reddat et accrescat superfluitas et epati quasi iam fatigato subministrat. Sic erit cum leuitate et salute surgendum. Prouidebis, ut, dum fit digestio, a potu maxime frigido abstineas; minueret enim feruor, per quem habet fieri ebullacio [!] et transmutacio. Vinum vincas aqua, non tam quantitate quam potentia, quod si bibere ieiuno stomacho assuescas, cardiace[2]) passionis erit causa et paralisim inducet. Paralisis est infirmitas, per quam amittitur sensus et motus in membro propter humiditatem ibi collectam, visumque minuet et oculos efficit rubicundos, cerebrum et mentem

[1]) statt „contenta".

[2]) Interlinear übergeschrieben: „aut doloris in stomacho".

tardabit.[2]) A coytu abstinebis, nisi cum natura petierit, et tunc eius necessitati satisfaciendo non vicio subiacebis, sed necesse erit ad plus semel in ebdomada. In die tantum semel prandendum est; in mense semel minuendum ad plus, si natura valuerit; in anno semel purgandum. Moderatus taliter coytus moderate calefacit corpus, superfluitates siccabit, cerebrum purgabit et renes et totum corpus leuius efficiet. Ac contra immoderatus immoderate calefacit corpus et desiccat humidum et infrigidat datque siccitati et frigiditati damnum, vires eneruat, oculis caliginem prestat multorumque longorum morborum est causa et destructio vite. Abstinentes uero corpora edificant, et raro luxuriantes prospicies senescentes. Erit ergo huius res ieiuno stomacho, non pleno et non continuo post cibum, nec ante sompnum, sed iam facta digestione in epate et postquam singula membra proprium sortita fuerint nutrimentum. Tunc enim est corpus et membra validiora, namque plus appetit, quia hoc est proprium. Tempus enim et ratio super hoc manifesta sunt, membra enim crassiora videmus ieiunis quam plenis, et fortior est homo ieiunus quam satur. Ieiunium dicimus non famem; fames enim debiles homines facit et fames est inanicio tam membrorum quam stomachi. Ieiunium enim stomachi tantum non membrorum audi differentiam. Satur stomachus ieiuno membro, satur autem membrum ieiuno stomacho. Erit igitur hoc facere, cum plena sunt membra; tunc

[2]) Dieser Hinweis auf eine ernsthafte Krankheitsgefahr scheint dem Kaiser eine gewisse Sorge bereitet zu haben; wenigstens hat sich in einer Florentiner Handschrift ein Rezept für ihn gegen diese krankhafte Störung erhalten, die im Mittelalter sehr gefürchtet war, wie schon die „maledicta paralisis" des Albicus dartut und die vielfachen „Consilia contra Paralisim", deren ich zwei von Hartmann Schedel kürzlich in einer Dissertation von Walther Höpfner (v. 22. Juli 1915) habe herausgeben lassen. Die Heilanweisung angeblich für Kaiser Friedrich hat der ***Codex Laurentianus XII, 27*** aus dem 13. Jahrhundert *Bl. 48r* uns aufbehalten;

Pulvis domni Frederici imperatoris valens contra humorum exceptionem et praecipue contra fleumaticum et melancolicum, ex quibus diuturnae infirmitates capitis et stomaci habent provenire. valet quippe contra defectum visus et stomaci debilitatem, cibaria sumpta digerere et membris incorporare facit, valet contra stomaci ventositatem, scotomiam ante oculos inducentem, restaurat memoriam quocunque humore perditam, verum dolorem ex frigiditate pervenientem mitigat.

℞ carui. petrosillini. anisi. maratri sexmontani. bethonice. cymini. calamenti. pulegii. ysopi. spice nardi. piperis. salgemmae. rute. centrumgalli. herbe regie. heufragie. olibani. masticis. croci. mirobalanorum omnium et plus de citrinis ana ℥ j. et utaris omni tempore, indifferenter addenda sunt ista:

Cynamoni. schinanti. maiorane. folij balsamite. ozimi. cardamomi. galenghe. requilitiae. ana ℥ j. puluerizza. et utaris indifferenter.

Daß das Rezept nicht etwa von Magister Theodorus herstammt, zeigt einwandfrei sein Stil. Trotzdem könnte es immerhin durch dessen Warnung veranlaßt sein.

95 enim purgari est illud opus nature, cuius est recipere, retinere, eligere et repellere, quod fuerit expellendum.

Der Hofphilosoph, medizinisch-naturwissenschaftlichen Wissens voll, hatte von seinem kaiserlichen Herrn den Auftrag erhalten, ihm kurze Regeln für die Gesunderhaltung zusammenzustellen. Magister Theodorus unterzog sich dieser Aufgabe mit dem Hinweise, daß der Kaiser ja eigentlich das Gewünschte im Besitz habe in dem Fürstenspiegel der „Secreta Secretorum", in welchem der alternde Aristoteles, durch Gebrechlichkeit daran verhindert, dem Wunsche seines königlichen Herrn nach Hinkunft und mündlicher Beratung zu willfahren, seinem Herrn, dem Makedonier-Könige Alexander, schriftlich das für einen regierenden Herrn Wichtigste zusammengestellt haben sollte. Diese in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufgetauchte pseudo-aristotelische Schrift, die großen Ruf genoß und selbst von einem Roger Bacon eines Kommentars gewürdigt worden war, wußte Magister Theodorus im Besitze seines Herren, da sie in der Dreiheit ihres Inhalts, zu Beginn ein Leitfaden der Regentenpflichten, am Schlusse eine Physiognomik zur Übung der Menschenkenntnis und in der Mitte Gesundheitsregeln, so recht den Wünschen eines klugen Regenten entgegen kam.

Das Mittelstück, das Gesundheitsregimen, das Johann von Toledo ca. 1130 lateinisch gewandet hatte, habe ich vor Jahresfrist nach einer Münchener Handschrift des 12. Jahrhunderts neu herausgeben und ins Licht setzen lassen; ich kann mich also darauf berufen.[1]) Magister Theodor schätzt es hoch und betont, daß es eigentlich dem ausgesprochenen Wunsche seines Herren voll Genüge tue[2]); trotzdem gibt er nun selbst das diätetisch am wichtigsten Erscheinende in

[1]) Vgl. die Dissertation aus meinem Institut von Johannes Brinkmann (13. Juli 1914) Leipzig, „Die apokryphen Gesundheitsregeln des Aristoteles für Alexander den Großen in der Übersetzung des Johann von Toledo".

[2]) Es scheint mir am Platze, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß 1240 der diätetische Alexanderbrief für die gebildete Welt zwar als naheliegende, fast selbstverständliche Informationsquelle zur hygienischen Lebensregelung gilt, nicht aber das Regimen Salernitanum, das damals nach landläufiger Annahme in aller Mund und Händen gewesen sein sollte. Die offensichtige Tatsache, daß dies selbst am Hofe Friedrichs II., der doch durch die Vorschrift der Approbation aller Ärzte für sein ganzes Reich in Salerno dem welkenden Ruhme der Lehrstätte am Busen von Pesto frischen Glanz verliehen hatte, nicht der Fall war, dürfte doch laut dafür sprechen, daß dies „Regimen Sanitatis Salernitanum" damals weder in Prosa noch in Versen schon vorhanden war.

einem knappen Abrisse, der sich sachkundig in zusammenhängender Darstellung ausläßt über die vernunftgemäße Regelung der Nahrungszufuhr und der Kontrolle ihrer Beschaffenheit, Auswahl, Zubereitung und Würzung, des Weingenusses, der Wärmeregulierung bei Luftwechsel, der Gemütsbeschaffenheit, besonders eingehend des Schlafes in seiner Zeitwahl und ihrem Verhältnis zur Verdauung, deren physiologischer Mechanismus kurz gestreift wird, ebenso ihr Verhältnis zum Getränk, die Gefährlichkeiten unterstehe, daher auf Ordnung in den Tagesmahlzeiten und ihrer zeitlichen Stellung zur Ausübung des Geschlechtsverkehrs zu achten sei, dessen Diätetik gleichfalls ausführlich zur Darlegung kommt, ebenso schließlich die Bedeutung von Magenfülle, Hunger und dem gesättigten Zwischenzustande der „Nüchternheit", ehe neues Nahrungsbedürfnis sich einstellt. — Alles ist mit souveräner Beherrschung des Vorstellungs- und Lehrstoffes antik-arabischer Diätetik von hoher Warte des wissenschaftlichen Meisters dargestellt in einem klaren Kunststil, der die lateinische Sprache fließend meistert, wie es in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch das Gemeingut nur weniger war und wie es zu dieser Zeit kaum einem medizinischen Schriftsteller neben dem Magister Theodorus eigen war. Schon um deswillen ist die Bekanntschaft mit diesem Arzte am Stauferhofe Siziliens ein Gewinn für die Medizingeschichte des hohen Mittelalters, das seinem Ende sich zuneigt.

* * *

Magister Theodorus kommt aber in der Marburger Handschrift nochmals vor und zwar ist dies Vorkommen auf den ersten Blick dem Mißverständnis ausgesetzt, daß man es da mit einer zweiten Schrift seiner feinen Feder zu tun habe. Auf Bl. 87^{v} trifft man nämlich in der zweiten Spalte auf die Überschrift des Rubrikators:

„Epistola missa Theodori philosopho imperatoris Friderici".

Doch wird dies Mißverständnis durch ein Marginale des Schreibers in feinster Schrift geklärt, das besagt: „Epistola missa Theodoro philosopho imperatorio Friderici" und es handelt sich denn auch um den Brief eines anderen, angeblich oder wirklich an unseren Theodorus, der auch anderwärts erhalten ist, worauf schon Steinschneider hingewiesen hat[1]); wohl um seiner Kuriosität willen hat

[1]) Hebräische Bibliographie, hrsg. v. M. Steinschneider, Band VIII, Berlin 1865, S. 41.

er also weitere Verbreitung gefunden. Er findet sich nämlich auch in der Wiener Hofbibliothek in ***Ms. 512*** der lateinischen Handschriften *Bl. 13*^{v}*—15*^{r}.[1]) Auch in Wien schließen sich Excerpte aus den Pseudo-Aristotelischen „Secreta Scretorum" an, bezeichnend für die Einschätzung des Theodorus. Der Brief hebt an mit den Worten:

> Prudenti viro, amico suo karissimo Theodoro, invic⟨t⟩issimi cesaris philosopho, Alkendars alkadif[2]) de Baldach, sacerdos et philosophie[3]) salutem in omnipotente. Nosse cupiens diuersitates hominum et linguarum, accessi personaliter ad gentes ferrocissimos quasi mercator, inter quas inueni multos ab illis gentibus, qui mihi libros barbatos[4]) et latinos mirabiles de futuro ostenderunt, de quibus excipi quedam, que legi paciencia per effectum, que in presenti pagina prudencie vice transmitto. Macedonum rex Alexander deuictis gentibus in partibus occidentis aspectu terribiles, gustu fetidos, actibus abhorrendas sibi paci diuina quam humana potencia subiugavit. Alexander enim pungnaturus cum eis reperit multa genera preliandi, atroci canes in plurimis proponebat, ut milites Alexandri fessi, armis honerati contra homines pugnare non possent usw.

Es ist der sagenhafte Bericht über die Expedition Alexanders des Großen zu innerasiatischen Völkerschaften, der mit unserem Theodorus natürlich nichts zu tun hat, wofür auch schon die angebliche Urheberschaft des Briefes einen untrüglichen Beweis gibt. Der Brief ist schon um deswillen untergeschoben, weil der angebliche Briefschreiber Alkindi lange vor Magister Theodorus gelebt hat, nicht minder natürlich seines Inhalts halber. Beides zeigt uns aber, wie sich früh schon um den Hofphilosophen, Hofastronomen und kaiserlichen Leibarzt und vertrauten Berater Friedrichs II. des Hohenstaufen die Legende zu schlingen begann, die sich am dichtesten schmeichelnd um die Gestalten derer zu schmiegen liebt, die als überragende Geister im Besitze geheimen Wissens Bewunderung mit Grauen ihren Zeitgenossen einflößten, das sich weiterlebend auf die Nachwelt übertrug.

---

[1]) Vgl. Tabula Codd. . . . praeter graecos et orientales Vindob. Vol. I. S. 86.

[2]) Alkindis. Alkalif. *Vind.*

[3]) philosophus *Vind.*

[4]) statt „babaros".

Szenen aus der Sprechstunde und bei Krankenbesuchen des Arztes

in mittelalterlichen Handschriften

dargeboten und besprochen

von

Karl Sudhoff.

I.

(Hierzu Tafel I—III.)

Im ersten Teil meiner „Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter“[1]) habe ich in deren erstem Abschnitte, der über die Operationsbilder handelt, eine größere Reihe von zeichnerischen Darstellungen aus der Sprechstunde und dem Operationsraum des Chirurgen vorzuführen vermocht, unter denen namentlich zwei Serien von Operationsbildern zur Chirurgie des Roger Fugardus aus Salerno hervorragen, denen dort Tafel II—VII gewidmet ist. Ähnliche illustrative Serien trifft man auch aus der inneren Medizin, welche uns in das Sprechzimmer des Arztes führen, der sich innerlich Kranken widmet. Solche Szenen entbehren naturgemäß der Prägnanz und Vielseitigkeit, wie sie denen chirurgischer Handgriffe eignet. Sie unterliegen der Gefahr einer gewissen Eintönigkeit und stellen an den Zeichner, der solche vermeiden will, große Anforderungen, da er in Geste und Haltung die inneren Krankheitszustände auszudrücken sich bemühen wird. Der diagnostischen Maßnahmen des mittelalterlichen Arztes war ja nur eine recht geringe Zahl: Harnschau und Pulsfühlen vor allen. Letzteres kommt außergewöhnlich eindringlich zur Darstellung im *Ms. 569* der Bibliothek zu Chantilly im Anhang zur Anatomie des Guido de Vigevano, woraus es im 7. Bande dieses Archivs E. Wickersheimer auf Tafel V veröffentlicht hat. Wir werden solcher Szenen des Pulsfühlens im weiteren Verlaufe dieser Untersuchung eine ganze Reihe kennen lernen.

Ein weit selteneres diagnostisches Verfahren im Mittelalter, wenn wir nach dem Bildmaterial der Handschriften schließen dürfen,

[1]) Studien zur Geschichte der Medizin, Heft 10, Leipzig 1914.

hat gleichfalls den Künstler des Kodex *569* der Bibliothek zu Chantilly zur Darstellung gereizt, die Palpation der Oberbauchgegend eines stehenden Patienten, wie sie Tafel IV des 7. Bandes dieses Archivs in mäßiger Verkleinerung uns zeigt.

Auf einige internmedizinische Darstellungen im Leidener Theoderich-Kodex (*Codex 3* der Mss. lat. in Fol.°) habe ich schon in den „Beiträgen z. Gesch. d. Chirurgie im M.-A.", S. 48f. hingewiesen. Doch ich möchte zuerst einige andere Darstellungsreihen aus den Handschriften herausheben.

A. Darstellungen aus der Sprechstunde des Arztes im Ms. Sloane 1977 des Britischen Museums.

(Tafel I und II.)

In dieser schönen, reich illustrierten Handschrift aus dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts, der ich auch die oben schon genannten Operationsbilder zur Chirurgie des Roger Fugardus[1]) entnahm und auf Tafel II—IV der „Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter" veröffentlicht habe[2]), findet sich auf Blatt 50^r—51^v eine Serie von 48 solcher Darstellungen, die Interesse verdienen. Neun derselben gehören allerdings nur sehr bedingt in die internmedizinische Reihe, da sie uns den Wundarzt vorführen, der ein äußeres Leiden mit äußeren Heilmaßnahmen kuriert oder ein chirurgisches Leiden beschaut. Der Zeichner hält das streng auseinander. Er läßt uns in solchem Falle stets den Meister Wundarzt schauen, der in schlichtem langem Kittel mit abstechenden Ärmeln und seiner eng anliegenden Mütze auftritt, die über die Ohren heruntergeht und unter dem Kinne gebunden ist.[3]) In allen anderen 39 Fällen ist der Arzt im langen Talare mit Kragen dar-

[1]) „Liber dé chyrurgie apelez, Post mundi fabricam" nennt sie nach den Eingangsworten die Handschrift. Auch in einem Codex *R. XIV. 41* des Trinity College zu Cambridge heißt er im Explicit „Magister Rogerius Fugardus" und der Herausgeber „Aretinus Guido, logice professionis minister" und die Jahrzahl **1169**. Vgl. Beitr. z. Gesch. d. Chir., S. 19.

[2]) Vgl. auch die eingehende Beschreibung und Analyse derselben ebenda, S. 19 bis 32 und den alten Katalog von Ayscough, 1782, Bd. II, S. 580.

[3]) Wie wir sie auch aus der Bildserie der chirurgischen Maßnahmen der gleichen Handschrift kennen, die aus demselben Kodex, wie schon gesagt, auf Tafel II—IV des Studienheftes 10 (Beitr. z. Gesch. d. Chir. im M.-A. I, Leipzig 1914) veröffentlicht sind.

gestellt, unter dessen lang herabwallenden Hängeärmeln die langen enganliegenden Ärmel des dunklen Untergewandes zutage kommen. Auf dem Haupte trägt er das flache Barett mit der Zipfelspitze in der Mitte, vielfach in roter Farbe, manchmal aber auch blau gefärbt.

Diese Bilder zur Sprechstundenbehandlung innerlich Kranker stehen auf Bl. 50^r—51^v direkt hinter dem alphabetisch geordneten Kapitelregister („lantitelure") einer französischen Übersetzung des Buches „De simplici medicina" des Salernitaners Platearius und zwar nach der gekünstelten und kaum völlig zu haltenden Genealogie der Platearii von Salvatore de Renzi, des „Matthaeus Platearius II", der angeblich erst in das Ende des 12. Jahrhunderts gehören soll. Nach seinen Eingangsworten wird dieses Buch „De simplici medicina" des Platearius vielfach als „Circa instans" bezeichnet.[1]) So nennt es auch unsere französische Übersetzung in *Sloane-Ms. 1977*, die Bl. 48^r unter einer hübschen Miniatur, den Hochschullehrer auf seinem Katheder mit Lesepult vor den Schülern (3) darstellend (s. u. S. 18, Fig. 2), also anhebt:

> „Ci se commencent li Capitel de cest liure que on apele Circa instans. Et est translates dou latin en Romans. Si parole de toutes herbes qui sont par ordre en le abc. Ce adire a. b. c. et cetera. Comment elles ont auon. et a quoy elles valent. comment on les connoist. et ou elles sont prinses. ne quel part elles croissent. Aquoy elles pourfitent et de quel maladies on en garist. Toute la soume en est ci apres escripte . . ."

Es folgt dann, wie schon angedeutet, das Kapitelregister: „Aloem, Aloes lignum, Aurum, Argent vis, Agnus castus . . ." bis (Z) „De gingenbre, De zucre, Zedoario.[2]) Explicit lantitelure", worauf sich

[1]) Vgl. Pagel im Puschmannschen Handbuch der Geschichte der Medizin, Bd. I, Jena 1902, S. 646 und 651 f. Der Anfang lautet vollständiger „Circa instans negotium de simplicibus medicinis nostrum versatur propositum".

[2]) Außer den zahlreichen lateinischen Drucken des „Circa instans" verweise ich auf die treffliche Ausgabe einer unvollständigen französischen Übersetzung des 13. Jahrhunderts nach einer Handschrift des 13. Jahrhunderts in der Bibliothèque Ste. Geneviève zu Paris durch Paul Dorveaux; Paris 1913 (Le Livre des simples médecines) als „Publications de la Société Française d'histoire de la Médecine. — 1." Dort ist S. XII—XVI auch das ganze Verzeichnis der Artikel von Aloes—Zedoar lateinisch und französisch abgedruckt. Auch die Einleitung dieser Ausgabe verdient alle Beachtung, daneben die Arbeit von Saint-Lager „Recherches sur les anciens herbaria". Paris 1886 (Sonderdruck aus den „Annales de la Société botanique de Lyon" 13e année 1885, S. 237—281, Lyon 1886).

sofort die zu besprechende Bilderserie anschließt, eingefügt zwischen dem Kapitelindex und dem Text, zu dem sie aber kaum als fortlaufende Illustration im strengen Sinne dienen kann, da der Text des „Circa instans" eine Art alphabetischer Pharmakologie darstellt. Weil mithin die Anordnung des „Circa instans" nach dem Alphabet der einfachen Arzneistoffe gewählt ist, deren Wirkungen also keinerlei sachliche Zusammenordnung erkennen lassen können, geht in der Bilderserie auch alles in etwas bunter Reihe, wie die Überschauung der Bilder und der folgenden kurzen Erläuterungen sofort erkennen läßt, trotzdem so ganz im allgemeinen die Folge a capite ad calcem eingehalten ist. Vom Texte des Platearius läßt sich unter diesen Umständen auch kaum ein Anhalt für das Verständnis der Bilder gewinnen, da in jedem Kapitel die verschiedensten Leiden als durch den betreffenden Arzneistoff zu behebende bezeichnet werden.

Nicht immer ist die Zeichensprache der Kranken und des Arztes mit Sicherheit verständlich. Die beiden ersten Bilder führen uns an Kopfschmerz Leidende vor. Der erste Kranke (1) hält heranschreitend die linke Hand an die schmerzende linke Stirnseite; der Arzt breitet bestürzt und bedauernd die beiden Hände aus. Auf dem nächsten Bilde (2) betastet der Arzt mit der Rechten die schmerzende Kopfseite, während der Kranke unruhig sich windet und die Linke abwehrend erhebt. Das folgende Bild (3) zeigt den Arzt, wie er das große Harnglas in der Rechten gegen das Licht hält und seine ernsten Eröffnungen mit eindringlicher Geste der Hand unterstreicht, was denn auch von der dabeistehenden Überbringerin mit gebührendem Entsetzen aufgenommen wird. Auf Bild (4) setzt der Kranke in längerem Bericht sein Leiden im Kopf, Hals oder Brust auseinander. Bei Bild (5) ist man im Zweifel, ob die dunkeln Stellen hinter dem linken Kieferwinkel und auf dem Kinn wirklich verfärbte Schwellungen bedeuten sollen, wie denn auch schon bei Bild (2) die rechte Parotisgegend vielleicht als geschwollen anzunehmen ist. Auch der linke Kieferwinkel des (6.) Kranken sieht nicht ganz normal aus, während die auf die Brust gehaltene rechte Hand Brustschmerz oder Atemenge anzudeuten scheint. Bei so kleinem Bildwerk an Menschenfigürchen ist die Darstellung wie die Erkennung krankhafter Veränderungen auf oder unter der Hautdecke recht schwierig und mißlich. Die Frau auf Bild (7) bringt anscheinend nur Bericht über einen Erkrankten; ein

sicheres Kennzeichen, daß sie selbst krank sei, vermag ich wenigstens nicht zu entdecken. Haltung und Stellung des Patienten auf Bild (8) scheinen auf Schwindel und Schwere im Kopf auf den ersten Blick hinzudeuten, bei genauerem Zusehen erkennt man aber, daß es sich um einen Anfall von Nasenbluten handelt. Bild (9) mag auf Brustschmerz zu deuten sein, doch ist auch eine Erkrankung am Hals oder Rachen möglich. Der zehnte Kranke zeigt dem Arzte seine roten Flecken auf den Händen, während die Frau des 11. Bildes auf Gesicht und Hals graue Flecken erkennen läßt. In beiden Fällen ist eine genauere Diagnose aus diesem Befund nicht zu stellen. Auf dem 12. Bilde ist das Antlitz besonders auf der Stirn grau verfarbt und im allgemeinen blaß, der Hals gedunsen, in lebhafter Schilderung trägt der Kranke dem Arzte seine Beschwerden vor (Tafel I linke Hälfte).

Eine Geschwulst in der linken Parotisgegend weist der in seiner nach links gekrümmten auffälligen Stellung auf eine Erkrankung der linken Schulter hindeutende Kranke dar, der auf Bild (13) die rechte Tafelseite eröffnet. Dem Wundarzt mit Kappe zeigt der Kranke des (14.) Bildes eine stark vorgewölbte und dunkelrot verfärbte Abszedierung in der rechten Achselhöhle — ein „Apostema“ [1]) also auf diesem wie auf dem vorhergehenden Bildchen. Auch das kommende Bild (15) scheint eine Art Apostem am Halse darzustellen: mit dem linken Zeigefinger weist wenigstens der Kranke auf seinen geschwollenen Hals, über den vom linken Ohre aus ein breiter, dunkelroter Streifen nach der rechten Halsseite hin verläuft. Auch der 16. Kranke hat den linken Arm in eigentümlicher Weise halberhoben, als wenn er unter der linken Achsel eine schmerzende Geschwulst hätte, auf die er auch halb hinweisend, halb schützend die Finger der rechten Hand gelegt hat. Der Patient des nächsten Bildes (17) mag magenleidend sein, während der des folgenden (18) über ein nicht erkennbares Leiden Bericht erstattet, das vermutlich sein eigenes ist. Auf Bild (19) erbricht sich der Kranke vor den Augen des Arztes, auf Bild (20) sinkt ein anderer Patient ohnmächtig nach der linken Seite nieder. Auf dem Bilde (21) dürfte es sich wieder um eine Erkrankung im Schlunde handeln, wegen deren man die Hilfe eines Arztes nachsucht. Einem Wundarzt zeigt der (22.) Kranke seine Zähne, vermutlich wegen Zahnschmerzen. Der 23. Patient sucht wegen eines Ekzems der behaarten Kopfhaut oder einer anderen

[1] Die Folge also eines inneren Leidens.

derartigen Erkrankung des Haarbodens die Hilfe des Arztes nach. Einer Geschwulst der Zunge oder einer entzündlichen Schwellung dieses Organes soll der Wundarzt auf Bild 24 (operative?) Hilfe bringen (Tafel I rechte Hälfte).

Auf den Innen- und Außenflächen der Hände und auf den entblößten Beinen ist der Kranke von Bild (25) mit schwarzen und roten Ausschlagflecken bedeckt, derentwegen er den Wundarzt zu Rate zieht. Gleichfalls den Wundarzt befragt ein Kranker mit Paraphimose oder einer anderen entzündlichen Veränderung am Gliede (26) und ein anderer, der wohl Stein- oder Blasenbeschwerden hat (27), während ein dritter, der sich an Harnstrenge oder anderem Leibschmerz zu winden scheint (28), den inneren Arzt aufgesucht hat. Ein an Ischias oder Podagra Leidender kommt auf langen Stab gestützt zum Arzte (29). Ohne den Arm zu entblößen, weist ein Verletzter (30) dem Wundarzt eine Wunde in der Gegend der Ellenbeuge (rechts), die er, durch den Ärmel gehauen, wohl eben erst erhalten hatte. Dem Arzte zeigt sein krankes Knie ein gebückt Daherkommender (31), während ein skoliotisch Verkrümmter (32) wegen Hüftschmerz ärztliche Hilfe zu suchen scheint. Auf beiden Innenflächen mit roten Flecken bedeckte Hände werden (33) dem Wundarzte gezeigt, während Handschmerzen ohne Ausschlag (34) von einem Kranken (dessen linke Parotisgegend gleichfalls für geschwollen ausgesprochen werden könnte, obgleich dies nicht der Sinn des Bildes sein dürfte, was bei Auslegungen wie oben Nr. 2 und 6 zur Vorsicht mahnen muß) geklagt werden. Zweifellos um Blutspeien, fast um „Blutsturz" handelt es sich auf Bild (35), während Chiragra oder eine andere schmerzhafte rheumatische Handaffektion auf dem Bildchen 36 zur Darstellung kommt, auf welchem ebenso wie bei dem Handschmerz des vorletzten Bildes und dem Blutspeien die Hülfe des medicus physicus in Anspruch genommen wird (Tafel II linke Hälfte).

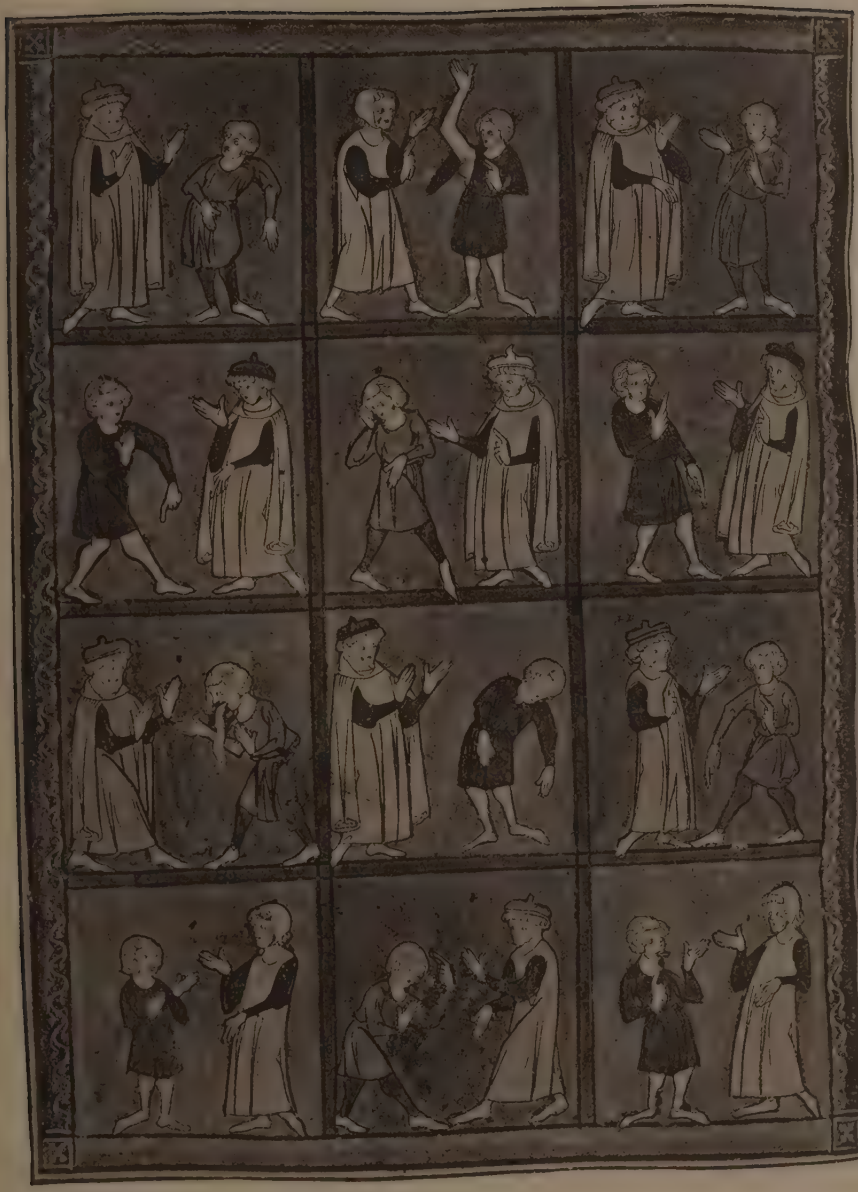
An Magenschmerzen scheint der Kranke zu leiden, der auf Bild (37) dem Arzte seine Beschwerde auseinandersetzt. Mit der charakteristischen Stellung des Vomierenden tritt auf Bild (38) der Kranke vor den Arzt, seinen Mageninhalt vor ihm entleerend. An Struma könnte der Kranke des Bildes (39) wohl leiden sollen, doch ist das höchst ungewiß; es mag sich auch um ein inneres Leiden, etwa der Bauch- oder Brustorgane handeln. Ganz unbestimmt sind auch die Darstellungen der drei folgenden Bilder (40—42), sie bieten dem Verständnis der dargestellten Krankheitszustände recht wenig

Anhaltspunkte. Die rechte Hand ist bei den beiden ersten Kranken auf Herz- oder Magengegend gelegt und es mag sich daher in beiden Fällen um kardialgische Gesundheitsstörungen handeln; bei Nr. 42 ist die Haltung gleichfalls leicht rückwärtsgebogen wie bei den beiden vorhergehenden Bildern, es mag sich also auch hier um Erkrankungen des Intestinaltraktus handeln sollen, wenn der Zeichner überhaupt eine ganz bestimmte Absicht hatte, was er darstellen wollte. Auch kommt ja diese Haltung des Körpers des öfteren wieder, z. B. bei den beiden letzten Bildern der ganzen Serie (47 und 48). Bild (43) ist leider gerade an der entscheidenden Stelle stark beschädigt; die Genitalien sind entblößt und ein Harnstrahl schießt zu Boden — incontinentia urinae wäre das Nächstliegende, kommt aber doch weniger in Frage als Eiterbeimengung im Harn, also Gonorrhöe oder Kystitis; auch an Harnruhr könnte natürlich gedacht werden. Der Kranke auf Bild (44) leidet an Bluthusten, während die Frau der nächsten Bilddarstellung (45), welche ihre prominente und stark vergrößerte rechte Mamma dem Arzte weist, an Mastitis zu leiden scheint, trotzdem neben der Mamilla noch eine dunkle kleine Geschwulst über den Fingern der haltenden Hand sichtbar zu werden scheint und für die Operation einer phlegmonösen Mastitis ein Wundarzt zuständiger wäre als der steife Herr Doktor mit seinem Zipfelbarett, der zwar seine Hände in die ausdrucksvollsten Stellungen zu bringen weiß, ohne irgendwie palpatorisch[1]) oder sonstwie disquisitorisch oder gar operativ ans Handanlegen zu denken. Der Wundarzt auf dem nächsten Bildchen (46) schickt sich allerdings auch nicht zum Operieren an, sondern überreicht nur dem seine Hilfe suchenden Manne mit Axillardrüsenabszeß einen großen Ball Baumwolle oder Wolle zu Fomentationen; an ein Zugpflaster zum Aufziehen des Apostems ist wohl nicht zu denken, wie das wohl anderwärts dargestellt ist. Die beiden letzten Bilder, auf die ich schon oben hinwies, zeigen uns Arzt und Kranken im Gespräch, wo aber das Leiden sitzt, das den Kranken zum Arzte geführt hat, bleibt völlig dunkel, wenn man auch bei dem letzten Bilde (48) vielleicht geneigt sein möchte, wegen der Haltung der rechten Hand an ein Magenleiden zu denken (Tafel II rechte Hälfte).

Eines macht diese ganze Reihe der Bildchen eintonig und auch im historischen Erträgnis wenig bedeutungsvoll, daß ärztliche Handlungen kaum dargestellt sind[1]) — es ist „Sprechstunde“ und keine Untersuchungsstunde, Ratserteilung und keine Behandlung im wört-

[1]) Außer auf Bildchen Nr. 2, Tafel I links.

Aus der
Miniaturen des Cod. Sloane 1977



chstunde.
im Britischen Museum zu London.

Aus der ärztli

Miniaturen des Cod. Sloane 1977 Bl. 51

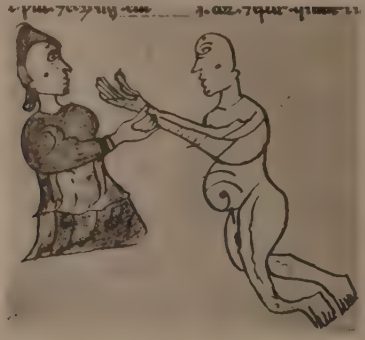
37—39

40—42

43—45

46—48

unde.
ritischen Museum zu London.



1

2

3

1. Aus Cod. lat. 18 499 Bl. 164 v, Paris.
2. „ „ „ 15 457 Bl. 217 r, Paris.
3. „ „ Ampl. Q 185 Bl. 50 r, Erfurt.
4. „ Arundel Ms. 295 Bl. 256 r, London.
5. „ Cod. Regin. lat. 1292 Bl. 1 r, Rom, Vaticana.
6. „ „ 85. 2 Aug. 2°, Wolfenbüttel.
7. „ „ graec. 2200 Bl. 159, Paris.

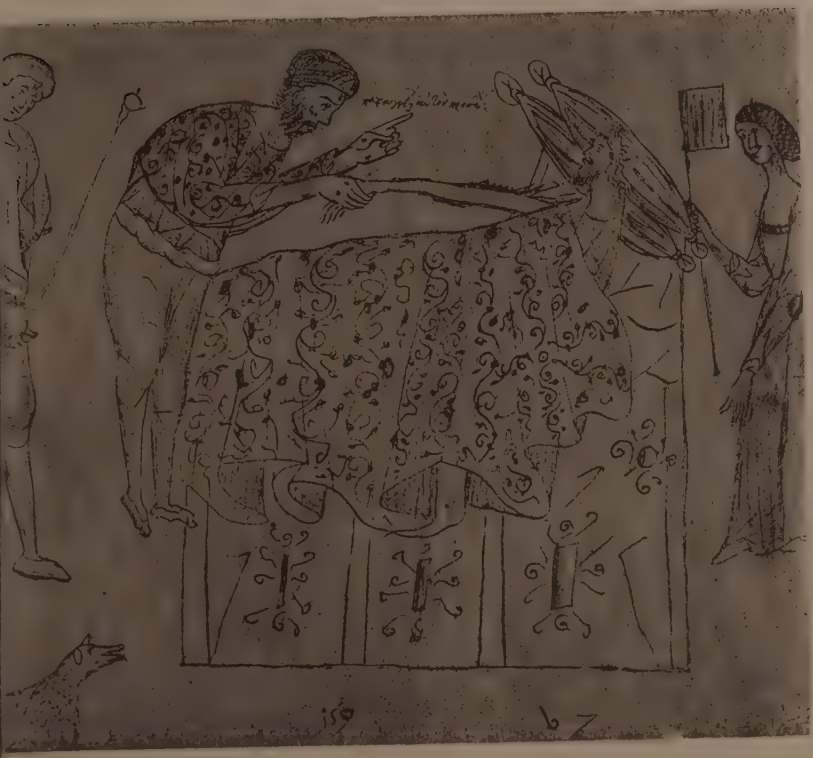
4

Pulsfühlende Aers

Mittelalterliche Handschriftenbilder des

5

6



7

lichen Sinne, weder in Untersuchung noch in therapeutischer Maßnahme. Je mehr ich die Bilder betrachte und das Ganze erwäge, um so unwahrscheinlicher will es mich dünken, daß sie wirklich ursprünglich für das „Circa instans" gezeichnet sind. Ich vermute, daß sie zu einer „Practica" gehört haben und daß sie deren Text immerhin recht eindrucksvoll geziert haben mögen. Losgelöst von dem Zusammenhange mit demselben, wie sie der Sloane-Codex jetzt bietet, vermag alle niedliche Kunst des französischen Miniaturisten des 13. Jahrhunderts sie nicht völlig schmackhaft zu machen, der zweifellos nach einer wenig früheren Vorlage gearbeitet hat und gerade durch seine fehlende Anlehnung an einen begleitenden Text und die dadurch mangelnde Kontrolle noch manches Detail, das dem Verständnis dienen konnte, unabsichtlich abgestreift haben mag.

Außer den im 10. Studienheft publizierten Bildern zur Chirurgie Rogers Fugardi von Salerno und der oben mitgeteilten Bildserie aus der ärztlichen Sprechstunde enthält der *Sloane-Codex Nr. 1977* noch eine kleine Anzahl sonstiger medizinischer Initialbilder, treffliche Beispiele für die nicht abzustreitenden malerischen Fähigkeiten französischer Miniaturisten aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. Leider ist die Mehrzahl derselben schwer beschädigt, ja zum Teil fast zerstört.

Wohlerhalten ist das Bild eines Ausschlagkranken im Bette (Fig. 1), den der Klerikerarzt, das Haupt von der Kapuze umhüllt, besucht hat und gerade die wohltätige Prozedur der Abwaschung nach der Einreibung und Einpackung bei ihm vornimmt, wie es der zur Seite des Bildes auf Blatt 47^{v} stehende Text besagt:

> „... Et quant on ont i[1]) malade, on le doit tantost enueloper de dras linges et queutre ben estroit, que sil meniue quen nè se puit gratter. Et doit on ensi laisser cele affaiteure ij iours ou ij nuiz ou iij. Et puis desquentre et lauer le malade en eue chaude le plus doucement com puet, tant que vous voiez, que ben bon est cest prouue oignement."

Auf dies Schlußbild der Chirurgie des Roger, nach den Eingangsworten „Post mundi fabricam" genannt, folgt auf Bl. 48^{r} das oben schon erwähnte Bild eines dozierenden Kleriker-Professors

[1]) = un.

auf dem Katheder, vor dem seine geistlichen Hörer voll gespannter Aufmerksamkeit sitzen, die zierlichsten Löckchen um die Tonsuren gekraust (Fig. 2). Neben dem hohen Lesepulte, auf dem das Vortragswerk liegt, das der Lehrer erklärt, steht ein niederes Pult in der Höhe der tiefsitzenden Schüler, auf dem ein zweites Buch liegt, wohl ein Lehrkompendium, auf das die rechte Hand des Lehrers eindringlich deutet, während die linke das Hauptwerk gefaßt hält, über das sein kommentierender Lehrvortrag sich verbreitet, das „Circa instans" des Platearius.

Fig. 1. Abwaschung nach der Einpackung.

Fig. 2. Lehrvortrag.

Auf Blatt 136R beginnt ein drittes Werk des Kodex:

> „Ce sont li ordenemens des vraies sciences que galiens et yporas noterent de fisique Certains et esprouues, les ques il nous recorderent pour miex sauoir et li quel sestoient."

Es ist ein „Livre de cyrurgie verais et espruvais pour guarir des toutes maladies", d. h. ein auch sonst anzutreffender französischer chirurgischer Rezeptarius mit Anklängen an das Manual des Jean Pitard[1]), welcher nach einem kurzen prognostischen Kapitel „Il est asauoir se vns malades viura ou non et les signes de la mort" mit Kopfwunden, Hiebwunden, Rumpfwunden, Halswunden, Hüftwunden usw. fortfährt. Über dem Anfang des Textes findet sich eine Darstellung des wichtigsten prognostischen sowohl wie diagnostischen Behelfes, der Harnschau (Fig. 3), welche ein Klerikerarzt mit Kapuze einem anderen Kleriker gleicher Tracht, der das große Urinal auf

[1]) Vgl. dieses Archiv, Bd. II, S. 189—279.

seiner rechten Hand stehend hält, mit eindringlicher Geste auseinandersetzt.

Am Ende des Kapitelregisters zu diesem größtenteils medikamentösen Handbüchlein für Wundärzte, Bl. 136^{v} sind drei Bildchen zusammengedrängt, zwei in der von Schrift freien inneren Spalte des Blattes in quadratischer Form, eines unten querüber in doppelter Breite der Höhe. Sie sind alle stark durch absichtliches Verwischen, namentlich der Köpfe beschädigt, ich teile nur das oberste, noch am wenigsten beschädigte, als Fig. 4 hier mit.

Fig. 3. Harnschau.

Fig. 4. Am Krankenbette.

Der alte Kranke mit niederem Scheitelkäppchen liegt bis zum Halse zugedeckt im Bette. Neben seinem Haupte steht der Wundarzt in Bändermütze vor sich, mit beiden Händen gehalten, ein tiefes Wasserbecken, am Fuße des Bettes barhaupt der redende Arzt, hinter ihm sein Famulus.

Das zweite quadratische Bild, unter dem eben beschriebenen, läßt am Lager des Kranken eine Gruppe von vier Ärzten sehen, deren vorderster barhaupt, im eifrigen Dozieren begriffen das Urinal hochhebt, das die drei anderen jungen Klerikerärzte, zwei barhaupt, der dritte in der Kapuze, erschreckt betrachten.

Das dritte Bild zeigt eine chirurgische Szene: Der Meister sitzt im Sessel, neben ihm steht auf einem kleinen Tische eine Waschschüssel auf niederem Fuße, die noch an die Fußbadebecken des Hellenismus erinnert. Vor dem Meister im Sessel steht von vier Wundärzten bzw. Ärzten, deren einer ihn stützt, umgeben ein nackter Mann — der zahlreiche Hiebwunden auf dem Schädel und in der

rechten Seite aufweist. Die Gesichter und Köpfe aller Personen sind völlig ausgelöscht, nur bei einem der Wundärzte ist die Kopfkappe mit einiger Deutlichkeit zu erkennen. Ich sehe von der Reproduktion dieses am meisten zerstörten Bildes, wie der des Harnprüfungsbildes mit Fug hier ab.

B. Pulsfühlende Arzte.

(Hierzu Tafel III.)

Im VII. Bande dieses Archives bietet Tafel V das große Bild der Vornahme des Pulsfühlens durch den Arzt an einem jungen Kranken. Beide stehen und der Arzt wendet sein Antlitz zur Seite und halb zur Erde, als wenn er die Gesichtseindrücke beschränken wollte, um alle seine Aufmerksamkeit auf den Gefühlseindruck zu konzentrieren. Er fühlt gleichzeitig die Radial- und die Brachialarterie. Als Beischrift zu der feinen französischen Zeichnung bzw. Malerei aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stehen die Worte da:

> In hac ultima figura ostenditur, sicut debet tangi pulsus, quia medicus primo debet scire qualitatem corporis, antequam tangat pulsum.

Man möge das mit den Anweisungen zur Pulsprüfung vergleichen, die sich in der gangbarsten Pulsdiagnostik des Mittelalters finden, die unter dem Namen des Philaretus geht (nach dem Texte der „Articella")

> „Cum ergo ad egrotum ingredieris, quem nunquam vidisti, attende prius quidem, si masculus aut femina est. Et si masculus, considera pulsum masculi, si vero femina femine, deinde naturam laborantis et etatem eius, et post hoc tempus et anni regionem. Ei comparans omnia et coniectans, qualem pulsum laborantem habere oportuit, quando sanus erat. Tunc cognosces diligenter magnitudinem preter naturam facte conversionis pulsus."

Mehr auf das Technische des Pulsfühlens als diese Philaretische Regel geht Gilles de Corbeil (Egidius Corboliensis) in seinem Pulsgedichte ein, aus dem einige hierauf bezügliche Verse hier stehen mögen:

> Laeva manus medici laevam levet et regat aegri
> Sustentantis, opem pars imbecilla requirit,
> Quae si regeret modico concussa tremore,

Falleret artificem fieretque examinis error.
Sed cave, ne digitos in pugnum comprimat aeger,
Aut nimis extendat. lateris ne mole lacertus
Compressus fuerit; moderati schematis ordo
Assit, ut ambiguum tollat moderatio motum.
Dextra manus, quoniam sensus indagine pollet
Et sibi vividior datur experientia tactus,
Applicat arteriae digitos: manifesta notetur
Appositis leviter digitis, abscondita pressis,
Nec prius absistat, donec centesima fiat
Motio, quae numerus naturae servit, et huius
Iudicio numeri claret sententia veri.

Auf alles dies nehmen die erhaltenen Pulsfühl-Szenen, soweit ich sie kennen gelernt habe, kaum irgendwelche Rücksicht; das oben besprochene Bild aus Chantilly, das E. Wickersheimer veröffentlicht hat, geht fast allein in die Einzelheiten der Puls-Palpations-Technik etwas hinein.

Stellen wir an die Spitze ein rohes skizzenhaftes Bild, das am Fuße des Blattes *164*^{v} im ***Ms. lat. 18499*** der Pariser Nationalbibliothek anzutreffen ist. Man könnte selbst daran zweifeln, ob das Bild wirklich das Pulsfühlen darstellen soll (Tafel III, Fig. 1). Es greift aber tatsächlich nach der Intention des Zeichners der Arzt, mit spitzer Mütze das Haupt bedeckt, mit der linken Hand nach der Pulsgegend der Arteria radialis links, den Daumen auf die Schlagader legend. Den sicheren Beweis hierfür bildet der darüberstehende Text. In der rechten Spalte heißt es nämlich: „Incipit liber philareti de pulsibus" und neben der Zeichnung steht nochmals ausdrücklich in ganz verblaßten Schriftzügen aus der Zeit um 1300[1]): „Sententia mauri[2]) in librum pulsuum philareti". Die Schrift des Textes geht in ihren Zügen noch bis in das Ende des 13. Jahrhunderts zurück.

Den rechten Daumen zur Pulsbetastung am linken Vorderarm direkt oberhalb der Handgelenkslinie auf der Radialseite des Vorderarmes benutzt auch der Arzt auf dem Initial eines Kommentars zu den Pulsversen des Aegidius Corboliensis (s. o.) in einer Handschrift

[1]) Auf der Reproduktion Tafel III, 1 nicht sichtbar.

[2]) Maurus, der bekannte Salernitanische Verfasser der „Regulae urinarum" (Collectio Salernitana, Vol. III, pag. 2—50) und eines Aphorismenkommentars, von dem sich im Pariser Ms. *lat. 18499* auch Glossulae zum „Tegui" finden.

der Pariser Nationalbibliothek ***Ms. lat. 15457***, *Bl. 217*^{r}. Auf der hübschen Miniatur des beginnenden 14. Jahrhunderts liegt der Kranke nackt im Bette. Die linke Hand, an der der Arzt den Puls greift, ist leicht erhoben. Der Klerikerarzt bekräftigt sein Urteil über den Zustand des Pulses mit bedeutsam erhobener linker Hand. (Fig. 2, Tafel III.)[1])

Im ***Codex 185. Quarto*** der Amploniana zu Erfurt (Stadtbücherei), der gleichfalls aus der Zeit um 1300 stammt, vermutlich aus Italien, eröffnet ein zierliches kleines Initial auf *Bl. 50*^{r} die Schrift Richards von Salerno über die prognostischen Zeichen: „Incipit liber Ricardi de signis prognosticis. Finis medicine laudabilis existit, ita dumtaxat et actor in singulis egritudinibus, quod futurum est, propendit..." Auch hier hat der Arzt beide Hände zum Pulsfühlen benutzt. Die zu Bette liegende Patientin (nackt und die Bettdecke bis unter die Brüste zurückgeschoben) hat ihm die linke Hand gereicht, die der Arzt mit seiner Linken gefaßt hält, während seine Rechte auf dem Unterarm aufliegt und mit dem Daumen die Radialarterie zu tasten scheint. Genaueres läßt sich bei der Kleinheit des (Tafel III, Fig. 3, auf $^{3}/_{2}$ vergrößerten) Initialbildchens nicht sagen.

Nach diesen Initialen wollen wir ein besonderes feines Stück aus einer Londoner Handschrift betrachten, ein Miniaturgemälde auf Pergament des ***Arundel Ms. No. 295*** im Britischen Museum auf *Bl. 256* Vorderseite.

Der schon etwas bejahrte Arzt sitzt neben der nicht mehr ganz jungen Frau auf einer Wandbank und hat die Finger ihrer linken Hand mit seiner Linken leicht gefaßt und die Fingerspitzen der vier Finger seiner Rechten auf den Verlauf ihrer Radialarterie gelegt, indem er den Vorderarm von der Streckseite her umfaßt. Indem er den Gang des Pulses aufmerksam tastend derart beobachtet, lauscht der Arzt mit gespannter, teilnehmender Aufmerksamkeit auf den Bericht der Dame über ihre Beschwerden. Ein leicht romantischer Schimmer liegt über der feinen Malerei, über deren Ursprung

[1]) Der Text beginnt: „Quatuor sunt membra principalia quibus humani corporis machina, firmis basibus et fundamentis roborata, subsistit". Vgl. Amplonianus *Q. 178*, Bl. 140^{r}—145^{v}, wo der Kommentar als „Concordanciae Gilberti commentatoris eorum et Gallieni in libris suis de pulsibus et Filareti et Avicennae et Averroys 4° Coliget et Rasis 10° Almansoris" bezeichnet ist.

ich mir kein Urteil erlauben möchte. Wenn auch die ganze Handschrift auf deutschen Ursprung hinweist, so ist damit der deutsche Ursprung der Malerei, deren Entstehungszeit wohl in den Anfang des 14. Jahrhunderts, wenn nicht früher zu setzen ist, noch nicht einwandfrei bewiesen, denn das Bild steht mit keinem der Texte der Handschrift in direktem Zusammenhang.

Es ist aber überhaupt eine interessante Handschrift dieser Arundelianus, dem Dame und pulsfühlender Arzt entstammen. Mancher deutsche kleine Text ist daraus schon gedruckt, wie aus der kurzen Besprechung ihres deutschen Inhaltes in Robert Priebschs „Deutsche Handschriften in England“ [1]) zu ersehen ist. Ein großer Teil der Handschrift stammt noch aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, der Rest aus dem 14. Besonders beachtenswert sind außer den Segenssprüchen und Kräuternamen, die „Flores sive praescriptorum medicinalium libri septem“ und ein „liber de curis puerorum“ eines deutschen Arztes, „Magister Gotefridus“ (aus dem 13. Jahrhundert), die ersten Bücher mit zahlreichen Namen deutscher Ärzte und Wundärzte, wie alle solche Rezeptbücher (z. B. Dicitus [?] [2]) Chirurg. Herbipolensis, Mag. Nicolaus Wormiacensis, Mag. Richard de Frankenfurt, Mag. Boppo de Wirceburc u. a.), weiter „Experimenta Macri collecta sub certis capitulis“ von dem gleichen Magister Gotefridus, „De signis morborum liber Ricardi Anglici“, Vielerlei über den Urin auch von Magister Johannes Cassinensis, das Compendium Salerni, das Steinbuch in Versen des Marbod, eine „Tabula Pythogorae de morte vel salute futura infirmi ad Telaucium missa“ und anderes.

Eine Pulsschrift findet sich unter dem vielen Medizinischen der Handschrift nicht. Bei dem Bilde (Tafel III, Fig. 4) ist die Haltung der vier Fingerspitzen, welche die Arterie in ihrer ganzen leicht zugänglichen Länge kontrollieren, besonders beachtenswert, während der Daumen auf dem Handrücken der Frau liegt.

Auch auf dem folgenden Bilde fühlt der Arzt den Puls mit den Fingerspitzen, und zwar mit denen des Mittelfingers und Ringfingers, vermutlich, denn die Beugeseite der Hand ist nicht sichtbar. Es ist eine französische Miniaturmalerei aus der Zeit kurz nach

[1]) Zweiter Band „Das British Museum“, Erlangen 1901, S. 72f. Vgl. auch die Inhaltsangabe in „Catalogue of Manuscripts in the British Museum“, New Series, Volume I, 1834 Fol.°, S. 87 und 88.

[2]) Ditricus?

1400. In einem schönen Zelte mit geblümten Zeltbahnen, das wohl nur als stilvolle Umrahmung dienen soll, liegt der nackte Kranke im breiten Bette. Er hat den nackten rechten [!] Arm dem Arzte gereicht, der die Fingerspitzen mit seiner Linken leicht umfaßt und mit der Rechten den Puls in der angedeuteten Weise greift. Der Arzt im Talar mit „Bäffchen", die Mütze auf den Locken, steht in leicht nach vorn gebückter Stellung, den Blick ins Leere gerichtet, als wenn er alle Sinne auf die Eindrücke der tastenden Hand gerichtet hätte. Neben dem Bette des Kranken ein kleiner Tisch in Kistenform, auf dem eine strohumflochtene Flasche steht. (Tafel III, Fig. 5.)

Das Bild des Pulsfühlens steht in der Mitte der Fußleiste in zierlichem Blütengeranke, in den Ecken der Fußleiste links und rechts Porträts der Ärzte „Arnoldus de Villa noua" und „Rasus"; unter letzterem (rechts) ist natürlich Abu Bekr Muhammed ben Zakarija ar-Rāzī zu verstehen (850—923 v. Chr.). Das Ganze schmückt die Titelseite eines französischen „Platearius" des 15. Jahrhunderts, der mit den so weit verbreiteten trefflichen Abbildungen von Pflanzen und anderen Spendern von Heilstoffen ausgestattet ist, die wie Arbeiten nach der Natur anmuten und für die ganze Pflanzen- und Tier-Illustration des späten Mittelalters von allergrößter Bedeutung sind. Anscheinend unter dem Einfluß französischer Herrscher entstanden, bilden diese Illustrationen einen Ruhmestitel französischer Naturforschung des Mittelalters. Wieweit sie von überlieferten Typen oder Vorbildern aus der klassischen Antike vielleicht doch beeinflußt sind, bedarf noch der weiteren Untersuchung.

Die Handschrift, welche den französischen Platearius enthält, befindet sich heute in der Biblioteca Vaticana zu Rom als ***Codex Reginensis latinus 1292,*** unser Bild dort auf Blatt *25*.

Rein skizzenhaft ist die Federzeichnung auf dem Hinterdeckel einer niederdeutschen Handschrift der Zeit um 1400 zu Wolfenbüttel, ***Codex 85. 2. Aug. Fol°.*** Hingegossen in ihrer Schwäche lehnt sich die schmächtige, bekleidete Frau in die Kissen zurück. Vor ihr steht der jugendliche Arzt in spitzen Schuhen, das Barett auf den Locken, und prüft den Puls der linken Hand, die die Frau, leicht den Ellbogen beugend, ihm hinhält. Er hat mit der Rechten die Ellbogengegend der Frau umfaßt, vielleicht, um auch dort den Pulsschlag zu kontrollieren, während die Linke das Handgelenk der Frau genau

wie auf dem obenbesprochenen Bildwerke Nr. 4 von der Streckseite her umspannt und die Fingerspitzen auf die Gegend des Radialpulses gelegt hat (Tafel III, Fig. 6).

Einer griechischen Handschrift des 15. Jahrhunderts (auf Papier geschrieben) ist das letzte Bild entnommen, das wir für diesmal besprechen wollen, dem ***Ms. graec. 2200*** der National-Bibliothek zu Paris.[1]) Es enthält an erster Stelle des Alexandros von Tralleis 12 therapeutische Bücher, an zweiter Stelle von Blatt 148 ab die griechische Übersetzuug des Joannes Aktuarios (Mitte des 14. Jahrhunderts) in Byzanz nach dem Syrischen von „Rhazae liber de pestilentia", also von des ar-Rāzi berühmter Schrift über Pocken und Masern, die auch lateinisch als „Liber de Pestilentia" gedruckt wurde.[2]) Am Ende dieser Handschrift, auf Bl. 159^{v} treffen wir auf das Bild eines kranken Königs, der mit dem Hemde bekleidet, die Krone auf dem Haupte im Bette liegt, hinter dessen Kopfende mit langzipfeligen rollenartigen Kopfkissen eine Pflegerin mit dem bekannten fahnenartigen Kühlfächer steht. Seinen rechten Arm streckt der König unter der girlandenbestickten Decke vor, dem Arzt entgegen, der dessen Hand ganz umfaßt hat und die Fingerspitzen auf die Radialarterie gelegt hält und gleichzeitig mit erhobenem Zeigefinger eindringlich auf den Kranken einredet, was wohl auch die Legende hervorheben soll, *παράγγελε αὐτὸν πρόσω* „Befiehl ihn vorwärts". Der Arzt ist in ein kurzes gesticktes Kamisol gekleidet und trägt eine Art Turban auf dem Kopfe; hinter ihm kommt ein Jüngling mit gleichem Kopftuche, ein wehend Mäntelchen um die Schultern, eine Kapsel auf langem Stabe in der Hand, vielleicht für religösen Zweck bestimmt, oder eine fackelartige Leuchte. Für Ersteres spräche auch der Arzt der Seele und des Leibes, von dem eine Zeile am Kopfe der Seite spricht, + *ἔγνωμεν δὲ εὐλογὸν αὐτὸν, ὁ ἰατρὸς τῶν ψυχῶν καὶ τῶ[ν σωμάτων]* (Tafel III, Fig. 7).

---

[1]) Vgl. Henri Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale, seconde partie, Paris 1888, p. 213.

[2]) Vgl. die deutsche Übersetzung von Karl Opitz in den Klassikern der Mezin, Bd. 12, Leipzig 1911.

Eine allegorische Staroperation.

Von

Dr. Oswalt Gerloff (Kopenhagen).

(Hierzu Tafel IV.)

In dem medizinischen Museum in Kopenhagen befindet sich ein Kupferstich, der eine Staroperation darstellt; meiner Ansicht nach die Allegorie einer solchen. Da nur eine ganz geringe Anzahl derartiger Darstellungen bekannt ist, und der Stich außer dem medizinischen ein kulturhistorisches Interesse bietet, so ist eine Besprechung in dieser Zeitschrift wohl am Platz.

Das Bild, dessen Größe 190 mm : 160 mm beträgt, trägt weder Aufschrift noch Unterschrift. Der Name des Künstlers fehlt. Es ist aus einem größeren Werk herausgeschnitten und gelegentlich als einzelnes Blatt gekauft worden. Dieses Werk, das eine ganze Anzahl von medizinischen Darstellungen enthält, hat höchstwahrscheinlich den Titel: „Théatre morale de la vie humaine“.[1]) In Prof. Holländers Buch: „Satire und Karikatur in der Medizin“ findet sich auf S. 92 eine Gichtszene, die aus demselben Werke stammt, wie die Darstellung der Staroperation, aber leider konnte mir auch Herr Holländer nur mitteilen, daß sein Bild aus einem spanischen Emblembuch des 17. Jahrhunderts entnommen sei. Da nun die Direktoren der Kupferstichsammlungen Dr. Bredius in Amsterdam und Dr. Karl Madsen in Kopenhagen die Entstehungszeit des Stiches auf etwa 1630—1650 geschätzt haben, so ist ein guter Anhaltspunkt für die Feststellung des Künstlers gegeben, der vermutlich ein Flamländer ist.[2])

Die Rückseite trägt einen französischen Text, der mit dem Bilde eigentlich sehr wenig zu tun hat. Nach dem Urteil des Romanisten

[1]) Für diese Mitteilung, sowie für sonstige freundliche Unterstützung bin ich Herrn Dr. Johnsson in Kopenhagen zu großem Dank verpflichtet, ebenso Herrn Dr. Lundsgaard für die Darleihung des Stiches.

[2]) Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß der Titel des Buches lautet: „Theatrum mortis humanae tripartitum. Varia genera mortis“ etc. Laybach 1682. Der Kupferstecher wäre dann André van Trost. Die erste Serie der 121 Bilder ist Holbeins Totentanz. Ich habe das Buch in Kopenhagen nicht auffinden können.

Dr. H. Andresen in Münster stammt er aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Er hat folgenden Wortlaut:

„Nous ne pouvons plus ignorer, que la Vertu n'est pas Vertu, si elle n'agit, si elle ne combat, et si malgré le grand nombre des ennemis, dont elle est attaqué, elle ne demeure victorieuse. Voyons maintenant de quelle force elle doit agir et par quel mouvement elle se doit porter aux entreprises les plus difficiles. Le peintre nous la fait voir dans un éloignement qui refuse en la personne d'un de ses adorateurs, les Couronnes, qui lui sont offertes. Elle nous proteste par ce magnanime refus, qu'elle trouve son prix en elle mesme; et qu'elle seroit tousjours très-satisfaite de la fortune, quand il n'y auroit ny témoins pour voir ses actions, ny Herauts pour les publier ny gloire pour en estre la récompense. Mais le peintre ne s'est pas contenté de nous montrer cette beauté toute nuë, pour nous la rendre encore plus aimable, et nous embrazer plus puissamment du désir de la possession, il luy oppose tout ce qu'il y a de difforme et de haïssable dans ces ames lâches et mercnaires" etc. etc.

Merkwürdigerweise fand ich ein zweites Exemplar des Bildes im Besitz des Augenarztes Dr. K. K. K. Lundsgaard in Kopenhagen. Er hatte es in Paris von einem herumziehenden Händler erstanden und konnte keine näheren Angaben über seine Herkunft machen. Bei diesem zweiten Bilde findet sich eine Überschrift und eine Unterschrift, die bei dem ersten Exemplar nicht vorhanden sind. Die Überschrift (spanisch) lautet:

„La Medicina del Alma es la que importa."
(Die Heilung der Seele ist das, worauf es ankommt.)

Die ebenfalls spanische Unterschrift hat folgenden Wortlaut:

„Del Alma es mayor el mal,
Y que pide mas cuydado,
Que la vista corporal;
Pero el Ciego en el peccado,
Solo atiende à lo mortal."

(Die Krankheit der Seele ist ein größeres Übel
Und erfordert mehr Sorgfalt
Als das körperliche Sehen.
Aber der in der Sünde Verblendete
Berücksichtigt nur das sterbliche Teil.)

Diese Über- und Unterschrift erscheinen mir zur Beurteilung des Bildes von allergrößtem Wert. Aus der Gegenüberstellung der Krankheit der Seele und des weniger wertvollen körperlichen

Sehens geht bereits hervor, daß es dem Künstler weniger auf eine realistische Darstellung einer Staroperation als auf eine allegorische angekommen ist.

Das Bild wirkt zunächst verwirrend dadurch, daß drei gänzlich verschiedene Gruppen in demselben Raume lebhaft beschäftigt sind: ein Arzt, der das rechte Auge eines Blinden operiert, zwei rasch herbeieilende mythologische Gestalten und ein Tapezierer, der mit seinen Gehilfen einen schweren Vorhang aufhängt. Außer dem ruhig operierenden Augenarzt sind alle in lebhafter Bewegung. Man sieht, daß die Angelegenheit eilig ist.

Der Patient sitzt auf einem in der Zeichnung mehr angedeuteten als ausgeführten Stuhl. Seine Gewänder sind geöffnet und zum Teil herabgeglitten, auf seinem entblößten Leib sieht man eiternde Geschwüre. Die gespreizte linke und die abwehrend an die der Göttin gepreßte rechte Hand verraten im Verein mit der lebhaften Wendung des Körpers, dem Gesichtsausdruck und dem leicht geöffneten Mund, daß er einen starken Schmerz empfindet, der außer von der Augenoperation daher rührt, daß ihm die Göttin (Athene) eine Schlange und einen Skorpion auf seine Geschwüre preßt. Sein Blick ist unter den halbgeöffneten Lidern auf den Arzt gerichtet, der mit dem linken Arm den Kopf des Patienten fixiert, während er mit den Fingern der linken Hand die Haut über der rechten Augenbraue und damit also auch ein wenig das rechte Augenlid emporzieht. Es könnte auf den ersten Blick den Anschein erwecken, als ob die Augen verschieden gerichtet wären; bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, daß dies nicht der Fall ist, und daß ein Schatten auf dem rechten oberen Augenlid diese Täuschung hervorrufen kann. Die ganz vorzüglich ausgeführte Gruppe beweist, daß der Künstler wohl Gelegenheit gehabt hat, einen Augenarzt bei seiner Tätigkeit zu beobachten; eine Staroperation hat er aber sicher nie gesehen, sondern vielleicht die Schilderung einer solchen durch einen schlechten Beobachter gehört[1]), sonst würde er dem Arzt nicht eine Pinzette in die Hand gegeben haben, mit der augenscheinlich das Hautchen über dem Auge entfernt werden soll. (In der Volksmythologie

---

[1]) Die Vorstellung, daß der Star eine Haut über dem Auge vorstellt, ist noch heute weit verbreitet. Eine Krankenschwester, die bei über 200 Staroperationen assistiert hatte, gab mir auf meine Aufforderung eine Schilderung einer solchen Operation und schloß mit den Worten: „Und dann nehmen Sie eine kleine Pinzette und ziehen das Häutchen vom Auge ab".

„pflücken" die weiblichen Hilfsgeister das Fell vom Auge ab. Zeitschr. d. Vereins für Volkskunde, Berlin 1897, S. 54.) Die Pinzette ist übrigens reichlich groß geraten. Aus alle diesem scheint mir wiederum hervorzugehen, daß es dem Künstler mehr darauf ankam, seinem Publikum darzutun, daß dem Patienten „die Augen geöffnet" werden sollen für das wichtigere „Heil der Seele", als eine Staroperation darzustellen. Einem Mann von solcher Darstellungskraft wäre es sonst eine Kleinigkeit gewesen, auch eine Reklination der Linse vollendet wiederzugeben. Die Darstellung der beiden Figuren, des Arztes und des Patienten, läßt darauf schließen, daß wir es mit einem vortrefflichen Beobachter zu tun haben.

Über der linken Brustseite des Patienten, etwa in der Herzgegend, sehen wir einen geflügelten Kopf. Der linke Flügel ragt mit der Spitze über die Schulter des Mannes hinaus, die Flügel sind gespreizt, zum Fluge entfaltet, und man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich hier um eine naive Darstellung der Seele des Kranken handelt, die im Begriff steht, den Körper zu verlassen. Daher erscheinen denn auch von der rechten Bildseite her die beiden mythologischen Gestalten in höchster Eile. Athene, die mit der Rechten Skorpion und Schlange auf den Leib des Patienten drückt, hält in der vorgestreckten Linken ein aufgeschlagenes Buch, wohl nicht als Demonstratio ad oculos für die wiederherzustellende Sehfähigkeit, sondern als Ausdruck der ihr innewohnenden Weisheit. Vielleicht aber soll der Kranke die dem Bilde untergedruckten Worte über das wichtige „Heil der Seele" noch lesen, ehe er seinen Geist aufgibt und dann als reuiger Sünder sterben, denn man empfängt den Eindruck, daß Athene ihm das Buch vor die Augen halten will, sowie der Augenarzt seine Schuldigkeit getan hat. Hinter Athene, sie mit beiden Händen zur Eile antreibend, schreitet der Tod, diesmal nicht Chronos, mit dem sie sonst zusammen dargestellt wird. Die Blicke beider sind gespannt auf die Augen des Patienten gerichtet.

Die Tapezierer im Hintergrunde sind beschäftigt, einen schweren Trauervorhang aufzuhängen. Aus der Handbewegung des Meisters geht hervor, daß er aufgehängt, nicht etwa abgenommen werden soll. Da die beiden auf dem Bilde sichtbaren Fenster frei bleiben, ist der Gedanke, daß es sich um eine Verdunkelung des Zimmers zur Schonung der Augen nach der Operation handeln könnte, ausgeschlossen. Auch der große Knauf zur rechten spricht deutlich für eine Dekoration.

Daß der Patient ein „in Sünden Verblendeter“ ist, der mehr an sein körperliches als an sein seelisches Wohl gedacht hat, geht aus der Unterschrift des Bildes hervor. Infolge seiner „Sünden“ ist er erblindet und dem Tode nahe. Die Frage ist, welches seine Sünden sind, denn ganz abgesehen von der allgemeinen menschlichen Sündhaftigkeit hat wohl der Künstler eine besondere Sünde darstellen wollen. Unter den verschiedenen Erklärungen, die das Bild zulassen könnte, scheint mir die folgende am wahrscheinlichsten.

Der Kranke ist ein kräftiger Mann in seinen besten Jahren. Es ist also ausgeschlossen, daß er an Altersstar erblindet ist. Er ist schlechthin erblindet, und die Operation durch den Augenarzt ist lediglich allegorisch aufzufassen. Sein Leib zeigt aber zwei eiternde Geschwüre, die nicht durch den Biß der Schlange oder den Stich des Skorpions entstanden sind, sondern mir zwei, allerdings etwas hochgestellte Bubonen darzustellen scheinen. Die Diagnose würde also auf Lues zu stellen sein. Damit steht in gutem Einklang, daß Athene Skorpion und Schlange auf die entzündete Stelle setzt, denn beide sind als Gegenmittel gegen die Lues bekannt und gebräuchlich gewesen. (Höfler, Deutsches Krankheits-Namenbuch, München 1899. Marcel Gratier, La vipère en thérapeutique Paris 1903.) Die Erblindung wäre also ebenfalls eine Folge der Lues. Man wird von dem Künstler nicht verlangen können, daß er sich mit den Symptomen dieser Krankheit eingehend beschäftigt haben soll. Er weiß, daß bei Lues eiternde Bubonen auftreten, daß man daran erblinden und sterben kann und daß Blindheit unter Umständen operativ behandelt werden kann. Aus diesen seinen Kenntnissen komponiert er, als Künstler in erster Linie malerische Motive berücksichtigend, ein Bild, dem er, dem Geschmack der Zeit entsprechend, einen allegorischen Anstrich gibt und, dem Charakter des Buches Rechnung tragend, die Tendenz zugrunde legt, daß die Rettung der Seele das ist, worauf es ankommt.

Omnia salvo meliori.

LA MEDICINA DEL ALMA ES LA QUE IMPORTA.

Del Alma es mayor el mal,
Y que pide mas cuydado,
Que la vista corporal;
Pero el Ciego en el peccado,
Solo atiende à lo mortal.

Staroperation.

Allegorischer Kupferstich, gestochen um 1600.

Antipocras, Streitschrift für mystische Heilkunde in Versen des Magisters Nikolaus von Polen.

Herausgegeben von

Karl Sudhoff.

Vor einigen Jahren gab J. W. S. Johnsson (Kopenhagen) im Bulletin de la Société Française d'Histoire de la Médecine[1]) die Experimenta Magistri Nicolai medici de Polonia heraus, auf die auch schon E. Wickersheimer und ich aufmerksam geworden waren. Den Versuch, den Johnsson im Jahre vorher gemacht hatte, diesen Nicolaus von Polen (auch von Böhmen genannt), der 20 Jahre in Montpellier gewesen sein will[2]), mit „magister Nicolaus dictus senior natione Polonus, quondam phisicus Christierni regis Dacie", also mit einem Leibarzt Christians I. von Dänemark (1426—1481) zu identifizieren[3]), hat er selbst wieder aufgegeben. Nicolaus von Polen, der dem Predigerorden angehört haben soll[4]), lebte aber in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ist bisher biographisch kaum zu fassen. Auch in der inhaltreichen Arbeit von A. W. E. Th. Henschel „Schlesiens wissenschaftliche Zustände im vierzehnten Jahrhundert" Breslau 1850 (104 S. 8°) ist keine sichere Spur von ihm zu finden.[5])

In der fleißigen Sommerferienstudie Josef Ritters von Hasner über die älteste Medizin in Böhmen[6]) wird gleichfalls ein Nicolaus angeblich de Gevička aus Olmütz in Mähren (de Moravia Olomi-

[1]) Tome X, Année 1911, S. 269—290.

[2]) Daher auch „Meyster Niklas von Monpolir" handschriftlich genannt.

[3]) Im „Liber ecclesiae Sancti Lucii Roskildensis", Festskrift til Prof. Julius Petersen 1910, S. 121 f.

[4]) Ich bemerke gleich hier, daß in Jacobus Quetif et Jacobus Echard, scriptores ordinis Praedicatorum, 2 Volumina, Lutetiae Parisiorum 1719 u. 1721 kein Wort über Nikolaus von Polen steht.

[5]) Auch der mehrfach genannte Breslauer Domdechant M. Nicolaus Wendeler, auch als Arzt wohlbekannt (Henschel a. a. O. S. 38 und 73 f.), in kleinen literarischen Schnitzeln nachweisbar und auch dokumentarisch 1371 und 1375 faßbar, hat mit dem zu Besprechenden keinen Zusammenhang (Vgl. diesen Archivband S. 64). Der Name Nicolaus war in Böhmen, Polen und Schlesien sehr häufig schon in jener Zeit.

[6]) Prager Vierteljahrschrift, Bd. XC. 1866.

censis) genannt[1]), der immerhin hier mit in Betracht zu ziehen ist. Er soll der erste Lehrer der Medizin an der Universit Prag gewesen und im Jahr 1369 zum Dekan der Artisten-Fakultät ernannt worden sein, was für unsern Autor gerade nicht sehr wahrscheinlich ist. Er soll von Adel gewesen sein und im Auslande promoviert haben, Hasner vermutet in Paris; man könnte aber mit gleichem Rechte natürlich auch auf Montpellier raten, wohin so manche Spur bei Prager Medizinern weist. Für unseren Nicolaus ist ja Montpellier als Lernstätte wohl als sicher anzunehmen, während der Nioclaus von Mähren doch nur wenig Anhaltspunkte bietet, die zu einer Identifizierung mit unserem Nicolaus von Polen leiten könnten. Von seinem Prager Magister Nicolaus weiß Hasner keinerlei Schriften anzuführen.

Jedenfalls hat Johnsson das Verdienst, auf den Mann und sein literarisches Tun zum ersten Male aufmerksam gemacht und eine charakteristische Schrift seiner Feder zum ersten Male zum Druck gebracht zu haben. Es ist eine kleine Rezeptensammlung von ganz bestimmter therapeutischer Richtung, was diese „Experimenta" des Meister Nicolaus bringen. Bis zu Hohenheims Zeiten und noch späterhin bedeuten solche „Experimenta" ja etwas ganz Bestimmtes: vorgebliche Heilerfahrungen, die sich zwar wissenschaftlich nicht recht vertreten lassen, aber dafür gerade nur um so sicherer in ihrer Heilkraft erweisen — grobempirisch mit einem starken Stich ins Wunderbare, ins Mystische, jedenfalls ins Absonderliche, oder, wie der Zweifler sagen wird, ins Abergläubische; und so handeln denn auch Meister Nikolaus' Heilanweisungen für Nieren- und Blasenstein, Fieber, Leber- und Nierenstockungen, Fisteln und zahlreiche andere Leiden von der Anwendung von Kröten, Fröschen, Schlangen usw. in komplizierten Herstellungsformen, die ihnen dann fast universelle Wiederherstellungskräfte verleihen.

Johnsson hat eine Berliner Handschrift seiner „Experimenta Magistri Nicolai" zwar genannt, aber nicht benutzt; es ist der ***Codex Phillippicus 1672*** der dortigen Königlichen Bibliothek[2]) aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, der auf Bl. 21^r—23^r die besprochene Schrift des Bruders Nicolaus von Polen enthält:

> Incipiunt experimenta de animalibus fratris Nicholai medici de Polonia, qui fuit in Monte Pessulano. 20. annis, qui tante

[1]) Im Sonderdruck S. 14/15.

[2]) Von Valentin Rose im ersten Bande seines „Verzeichnisses der leiteinischen Handschriften" Berlin 1893, S. 369—374 unter *Nr. 166* in bekannter Vortrefflichkeit beschrieben.

fuerat experiencie, quod ante ipsum non creditur similis fuisse nec speratur de futuro, vt patet in miris operibus suis in diversis prouincijs et regionibus causas magnas et subitas faciendo.

In manchem besser in Berlin überliefert, in manchem weniger gut als die Lesart[1]) bei Johnsson, wird diese ungemein kräftige Lobeserhebung durch das, was wir im folgenden mitteilen werden, für Naturkundige außerhalb der medizinischen Schulregel des Mittelalters verständlicher und charakteristischer ergänzt werden als durch die von Johnsson mitgeteilten Fragmente der Experimenta, durch unveröffentlichte Abschnitte, die im Berliner Manuskript fast um die Hälfte umfangreicher sind, namentlich durch erheblich weitere Ausspinnung der Verwendungsformen und der Verwendungsweisen des „Oleum philosophorum", des geheimen Heilstoffes *κατ' ἐξοχήν*. Ich bringe daher den Schluß der Berliner Handschrift hier gleich mit zum Abdruck:

. . . [Bl. 22^{v}] . . . In alijs duabus passionibus in principio usque in finem aut libitum aut inunctum in hunc modum: Saluiam nepiotellam, nucem muscatam, galangam facies buliri cum pingui gallina et in ipsa bullitione pone de oleo, si copiam habes, ad medietatem inde poneres de oleo communi. Deinde bibet post prandium per duas horas, deinde ipsam gallinam comedet cum brodio suo. Si tantam copiam non habes, cum parte illius brodii de oleo communi facias bulliri et haurias predictam disciplinam. Simili modo poteris vti[2]) cum piscibus, addens cum predictis herbis et speciebus origanum et pulegium; cum aceto sumat per os, qui patitur torturam oris uel paralisim capitis et capiat frequenter, maximum enim assequitur iuuamentum. Valet sciatice passioni, quando frequenter inungitur latus et crinstere [!] mittitur. Valet etiam podagricis, arteticis ex facta[3]) causa, sed fiat inunctio pedum et articulorum addito modico aceto calefacto et parum in fine egritudinis suprascripto[4]) aceto dolori dorsi emplastrum ex eo et argumento[5]), quando scilicet argumentum[5]) in eo dissoluitur et dorsum emplastretur ex eo. Hoc etiam emplastrum apostema splenis et eius duriciem soluit in modico

[1]) Auch anderwärts im eigentlichen Texte ist manches besser in dieser Handschrift überliefert, doch gehe ich darauf hier für diesmal nicht weiter ein.

[2]) Nämlich das „oleum philosophorum".

[3]) So steht da, gemeint ist aber frigida.

[4]) „st'o" steht da.

[5]) So wären rein paläographisch die Abbreviaturen „ar^{co}" und „ar^{m}" richtig zu lesen; es wird aber hier *arsenico* und *arsenicum* aufzulösen sein, obgleich ich es bisher derart geschrieben noch nicht getroffen habe.

spacio temporis et omnia apostemata dura. Introitum in auribus valet emplastrare, quando epilenticus cadit. Distilla in nares eius cum penna aliquas guttas et apprehende nares cum manu tua et sic agita caput et sanatur per consequens unam horam[1]); in tempore etiam interpollationis multum confert. Valet opilationi narium et hoc ex frigido humore, per absentiam scilicet caloris, et ipse infirmus sentit se frigescere et affirmat, sibi ex frigore illud accidisse. Calefacit cerebrum, si intincto pollice confricas palatum ex eo, vel coronam vel tympora inungas frequenter, et etiam sumptum per os siue in cybo siue in potu, in quo bulliat castorium, saluia et olibanum. Ista frequentare debes, quousque iuuamentum sentias, et hoc intelligas in omnibus operationibus huius olei. Sedat dolores dentium, quando est ex frigido humore vel ex frigiditate cuiuslibet rei, intingendo dentes uel gingiuas, ipso parum calefacto. Dissoluit sanguinem coagulatum in stomacho, si sumatur sicut dixi superius, in debilitate vesice. Valet hanelosis ex frigidis humoribus in pulmone cum decoctione apij et ficuum siccarum et requirat aut aliquo istorum ad pondus ʒ.ij. ieiuno stomaco. Et est mirabile aque descendenti ad oculum, quando cum eo inungitur caput et in ipso oleo ualde modicum destillatur. Vulnera antiqua curat et sanat lotione frequenti. Contra morsus serpentis scor⟨pionis⟩ et ara⟨nee⟩ inungatur uulnus, vel potetur cum vino forti claro odorifero. Hec sunt pro⟨b⟩ata[2]) iuxta partem superiorem de oleo philosophorum. Quando infans mortuus est in utero matris per duos dies vel per 3 accipe de hoc oleo ℥.i. et semis et de zuccaro uel sirupo ro⟨sarum⟩ ℥.i. et cum aqua tepida distempera hec omnia et da mulieri ad bibendum, et statim liberabitur et post dies G[3]) quartam ℥ sicut superius. ¶ Item pro illis qui patiuntur emorroydas accipe bombacinum et infunde in oleo predicto et pone in loco pacientis sepius, donec infirmitas repellatur, et da ei de hoc oleo bis bibere in ebdomada iuxta modum predictum, quousque curetur. ¶ Item da illis bibere de hoc oleo sicut superius, qui paciuntur tortiones vesice et nimium fluxum in assellando. ¶ Item hoc oleum inunctum solum per nares curat scrophulas et stranguliones [!] gutturis. Debes tamen vngere locum dolentem, postquam recessit infirmitas, et debes vngere locum predictum cum vnguentis humidis, sicut butiro et sanguine porcino ad extinguendum ignem inductum per oleum. ¶ Item contra opilationes inunctum naribus cum bibitione ad modum predictum curat eas. Tamen debes vngere cerebrum et collum et spinam dorsi totam usque inferius ad cingulum. Hec omnia sunt pro-

[1]) So steht da (.p⁹. i. horam); es ist aber doch wohl „post unam horam" gemeint gewesen.

[2]) es steht „prorata" da.

[3]) statt „6".

bata et vera. ¶ Non credo esse necesse, quod notetis super hec aliquid notabile. Item si aliquis non [Bl. 23r] potest cohire cum muliere, da ei bibere in dicto modo de oleo, quando vadit ad lectum et vngat similiter virgam et bene cohibit. Vocatur autem hec infirmitas paralysis in uirga. Item ad paralysim oculi et torturam oris cum exteriori inunctione super locum dolentem et cerebrum cum bibitione predicta, Explicit etc.

* * *

Neben den von ihm angeführten Handschriften der „Experimenta Nicolai" in ihrer ursprünglichen lateinischen Fasssung und von Pansier erwähnten französischen Übersetzungen verweist Johnsson auch auf eine deutsche Bearbeitung in einer Heidelberger Handschrift. Nun ist aber dieser Heidelberger Kodex, den er nach seiner eigenen Angabe selbst gar nicht gesehen hat, auch gar nicht wirklich auf der Heidelberger Universitätsbibliothek, trotzdem ihn Bartsch in seinem Katalog der Heidelberger Handschriften[1]) mit anführt, sondern (eine Tatsache die Bartsch keineswegs unbekannt war) noch im Vatikan, wo sich bekanntlich auch der größte Teil der anderen Handschriften, die Bartsch beschreibt, lange Zeit befunden hat, bis sich der Vatikan in hochherziger Weise entschloß, die große Masse der deutschen Handschriften wieder an ihre erstmalige Sammelstelle zurückzugeben, wo sie französische Zivilisationsbestrebungen gleichzeitig mit der so kunstachtenden Zerstörung des herrlichen Heidelberger Schlosses in Ausübung weltbewunderten Kulturträgertums — geraubt hatten. Mit den gesamten Lateinischen Handschriften der Bibliotheca Palatina sind aber auch noch einige deutsche Handschriften in Rom geblieben, darunter auch der ***Codex Palatinus latinus*** *1117 in Octavo* (auf den Johnssons Hinweis anspielt[2]), der auf Blatt 177r—218 folgendes deutsche Stück enthält:

> Dyß ist ein hübsch Cyrurgia, dy do bewert ist von meyster Nicklas von Monpolir, der wol ɣɣɣ jar sich hat gevbet in der Cyrurgia.

Durchmustert man dies handschriftliche Schriftstück, so meint man zunächst etwas völlig Anderes vor sich zu haben, als was

[1]) Karl Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg 1887, gr. 4°, S. 193, Nr. 379.

[2]) a. a. O. S. 272 „Il existe des Experimenta de Nicolaus une traduction allemande à Heidelberg (Ms. Palat. Germ. No. 379f. 171)"; es ist dies die Nummer des gedruckten Katalogs von Karl Bartsch, s. Anm. 1.

Johnsson veröffentlicht hat, während die Überschrift es allerdings sehr wahrscheinlich macht, daß der Verfasser der gleiche ist, oder zum wenigsten, daß die Überlieferung des Schreibers aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den nämlichen Verfasser annahm und betonte.

Die „Chirurgia von Meister Niklas von Montpellier" bringt nämlich eine große Sammlung von Rezepten und Anweisungen für chirurgischen Gebrauch, als da sind:

> En gut bunt salbe vor boß fleysch
> Wyltu wild fleysch treyb⟨en⟩ auß einer bunden [Wunde]
> Wyltu ein grüne salben machen
> Eyn gut tranck czu wunden
> Wyltu erkennen ab eyn wund gehauen sey mit einem giftigen wafen
> Wyltu ein bunden öffen dy czu ist ...

und bunt so weiter, wie solche mittelalterlichen chirurgischen Rezeptbücher zu sein pflegen. Ein Beispiel solcher habe ich vor Jahren im Rezeptbuch des Jean Pitard veröffentlicht[1]), des bedeutenden Pariser Wundarztes und Vorsitzenden der Chirurgenzunft zu Paris, der dem großen Lanfranc in selbstloser Weise in Paris die Wege ebnete und damit dem bedeutenden und großenteils originalen chirurgischen Wissen Italiens im 13. Jahrhundert den Einzug in Frankreich ermöglichte.

Das deutsche chirurgische Rezeptbuch des Nikolaus von Montpellier ist in seinem wesentlichen Inhalt durchaus nicht einmal auf den Ton der Mystik oder Hermetik oder überhaupt geheimen Erfahrungswissens gestimmt wie die schon veröffentlichten „Experimenta Nicolai", ich werde aber an anderer Stelle auf das ganze Büchlein noch näher eingehen müssen und begnüge mich daher für diesmal mit dem Hinweis, daß schließlich doch die Experimenta des Nikolaus von Polen darin zutage treten, und gebe als Beweis dessen den besonders charakteristischen Abschnitt über die Herrichtung und Verwendung der Schlangenarznei, „vil gutes dinges von der slangen", wie die Seitenrubrik des Blattes 217^{r} lautet. Dieser Schlangentext hat folgenden Wortlaut:

> Von der Slangen.
>
> Nym eyn slangen vnd töte sy vnd darnach sneyd ir ab den zagel [vnd daz hawbt] an dy stat, daz sy auß scheysset,

[1]) Dieses Archiv, Bd. II (1908), S. 189—278.

darnach sneyd ir ab daz hawbt iiij vinger langk adir eyn wenig mer vnd nym daz mittel teyl und drücke daz blut auß in ein glasin vaß vnd halde daz wol, darnach strawfe sy als ein al[1]) von dem grösten teyl nider vnd dy hawt dene öbir einer strecken, darnach spald sy entczwey vnd halt sy wol, wen daz ist alles nüczlich, aber daz fleysch wasche wol vnd leg eß ein weyl jn guten wein mit salcze, darnach sneyde eß czu stucken vnd leg eß in ein reyn topff vnd gewß daruff czwey teyl weynes vnd darynne sevd eß; wen eß mal gesotten ist, so wärze [?][2]) eß gar wol vnd yß daz. Adir wyltu eß braten, so brate eß als wol, daz dy beyne begynnen darauß czu scheynen vnd vorborne[3]) eß nicht, so magstu eß essen. adir deren eß als wol, daz du eß mogest gepuluern in einem mörser; daz puluer gib czu essen großen herrn durch grawen wyllen. Slangen essen frylat den menschen von der außseczikayt [Bl. 217r] vnd bewart yn davor, ob sy yn sold an kummen. Auch behalt sy ein gute varbe an den menschen, so hwt[4]) den menschen, daz er lang nicht gra[5]) werde, vnd von dem vallenden sichtagen, vnd reynigt daz hawbt von allen sweren wetagen vnd seuchen. Auch wysse wy dy slangen seyn sullen, dy man essen süllen. Sy sal sey [!] an dem bawch weyß vnd swarcz an dem rucke, Vnd dy do sein uff bergen oder jn hewsern, der andern ny keyne. Abir dy hawbt vnd dy tzegel von den slangen czu sneyd cleyn vnd menge eß mit brosen von brote vnd mit hafir odir reyß vnd do mit meste hüner. Dy hüner gessen, dy sint alzo gut als dy slangen geesssen. Daz hawbt der slangen gedewet geleget uff dy czene vertreybt den wetagen, der von heyßer sach bekumpt. Daz hawbt der slangen geweycht mit speichel an den teyl des fleysches geleyt uff dy swene adir uff dy fistula adir uff den cancer adir uff noli me tangere, czu hant czu bricht eß vnd lest sy sanfft eytern vnd heylet eß an große smerczen, daz ist vor sucht.

¶ Auch ist dy hawt gut den frawen, dy kinder jn erbeyt geen, wen sy wirt gebunden uff den blosen bawch, so gelinget yn czu hant. Daz blut von der slangen, wer dy lippen des mundes do mit bestreicht der gewynnet kein [Bl. 218r] mal daran vnd eß macht daz antlicz lawter vnd schön vnd clar vnd auch den leyb, wo man es hin streycht vnd benymt den czenen den stangk vnd dem czan fleysch, wa du eß mit bestreichst, daz ist alles vorsucht. Das smer von der slangen vortreybt dy röte der Augen vnd daz vrate vnd dy mal vnn alles gesuchte vnd allen sweren vnd wer by den bintbrawen[6])

[1]) Häute sie ab wie einen Aal.
[2]) Etwas verwischt, gemeint ist: „würze es".
[3]) verbrenne. [4]) sie behütet [5]) grau.
[6]) Wintbrâ, Wimper, Augenbraue.

dy augen mit smert, den werden sy gar lawter, clar vnd schön. Nym ij, iij adir v slangen vnd lege dy in einen newen topff, der da gleßin sey vnd jrdin, vnd cleybe den topff wol czu, daz kein dunst da von müg gen, wer mitten ein klein löchlein, auch thu puttern darczu vnd sewd dy slangen einen halben tagk. Darnach nym den topff abe vnd seyhe dy puttern durch ein rein tuch, das do dicke sey. waz den obir bleybt jn den tuch von den slangen, daz czu stoß in einem mörser wol vnd seyhe eß anderweyt czu samen. Darnach laß eß kalt werden vnd behalt eß jn silbern adir kupphern büchßen oder glasin vnd verstopfe eß gar wal, daß eß icht vor riche, vnd ye elder daz wirt, ye besser sy ist vnd stercker. Vnd wer dy gicht adir guttam hat, der dy stat dicke mit smirt czen einem fewer, der wirt gesunt, vnd daz ist alles genczlich vorsucht.

Dieser deutsch bearbeitete Schlangentext neben den Schluß des Abschnittes über das Philosophen-Öl gehalten, gibt unseren Lesern ein genügend klares Bild von der Richtung dieser Therapie des Nicolaus von Polen, welche die geheimen Kräfte in den Dingen zum Heilzwecke heranzuziehen sucht, wie sie auch bei den größeren Männern jener Zeit, einem Arnald von Villa nova und einem Albert dem Grossen zu finden ist — „hermetische Philosphie", „hermetische Arzneikunde" hat man es wohl in noch speziellerer Färbung genannt.[1])

Weiter noch auf diesem mystischen („magischen") Heilwege und in geradezu scharfer Abwehr-, ja Angriffsstellung zur Schulmedizin geht eine andere Schrift, die gleichfalls den Namen des Meister Nicolaus von Polen trägt und in jener interessanten Berliner Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts uns aufbehalten ist, aus der wir schon oben den Schluß der „Experimenta de animalibus" herausgehoben haben.

In diesem Berliner ***Phillippicus 1672*** von 35 Pergamentblättern in klein Folio sind die ersten 25 Blätter von einer und derselben sauberen Hand aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts geschrieben. Die ersten 14 Blätter in steifer, sorgfältiger schwerer Hand bringen den „Liber sancti Methodii de consummatione seculi",

[1]) Bemerkt sei hier schon, daß in Lenglet du Fresnoys berühmter dreibändiger „Histoire de la Philosophie Hermetique, Accompagnée d'un Catalogue raisonné des Ecrivains de cette Science, a la Haye 1742", weder im Texte noch in dem bibliographischen Katalog unser Nikolaus von Polen genannt wird.

der uns hier nicht interessiert. Die nämliche Hand hat etwas später, etwas kleiner und flüssiger, das weitere geschrieben:

1) Bl. 14^{v}—21^{r} die „Summa magistri Archimatei de secretis medicine.[1])
2) Bl. 21^{r}—23^{r} die „Experimenta de animalibus fratris Nicholai medici de Polonia", die wir eben besprochen haben, und in direktem Fortlaufen, sogar ohne eine neue Zeile anzuheben.
3) Bl. 23^{r}—25^{v} den „Antipocras quem composuit et similiter noncupavit frater Nicholaus fratrum predicatorum. Alio autem nomine appellatur liber empiricorum,

mit dem wir uns gleich hier beschäftigen wollen, ihn aus seiner Vergessenheit heraushebend.

Es folgt in der Handschrift noch:

4) Bl. 26^{r}—34^{r} die „Secreta G⟨alieni⟩ a magistro Gerardo cremonensi translata in latinum" mit dem Schlußwort „⟨I⟩nquid ymahin filius ysaac illud est quod inuenimus ex libris utilitatis religiosorum Galieni et est gloriosioris benedictionis quam libri eius alii, quod si ceciderit alius liber ab isto transferam ipsum. Quamcunque medicinam non dixi in hoc meo libro, queratur in antidotario Unaym filii ysaac et illic inveniatur.[2])
5) Bl. 34^{r}—34^{v} Eine „Ars sompnifera", welche ich gelegentlich in den kleinen Mitteilungen publizieren werde.
6) Bl. 35^{r}—35^{v} die „Capsa eburnea" auch „Pronostica Hippocratis" genannt[3]), ohne Über- und Unterschrift hier.
7) Eine fragmentarische Anweisung: Ad splenem durum et tumefactum mollificandum.

[1]) Es ist die „Practica Archimathaei", die DE RENZI in seiner „Collectio Salernitana", Bd. V, S. 350—276, nach einem Cod. Basileensis (*F. II. 19*) und einem Vaticanus Palatinus (*Vr. 1084*) zum ersten Male hat drucken lassen. Der Berliner Phillipicus hat nach dem Schlußabschnitt DE RENZIS „Melancoliam quidam patiebatur", noch einen ferneren kasuistischen Abschnitt: „Asmaticum alium ex flegmatico hu⟨more⟩ ergo curauimus iniuncta competenti medicina. Fecimus ei oximel de radice raffani . . . Explicit summa magistri Archimatei de secretis medicine".

[2]) Es ist der „Liber secretorum ad Monteum" in den Spuria Galeni der lat. Juntine von 1556, Bl. 96^{v}—103^{v}; der Schriften-Katalog der Schüler GERHARDS nennt ihn hinter der „Vita" als „Liber de secretis Galeni tractatus", wonach im vorhergehenden Archivband, S. 80, Zeile 19f. (Nr. 46) zu bessern ist.

[3]) Vgl. diesen Band des Archivs, S. 79—116.

¶ Incipit Antipocras, quem composuit et similiter noncupavit frater Nicholaus fratrum predicatorum. Alio autem nomine appellatur liber empiricorum.

Quoniam hactenus alii animi ratione, alii liuore sunt permoti, uidentes me preter artem et morem communem medicorum in morborum curationibus pillulis ac medicinis inusitatis vti, quarum quidem ingenti virtute et effectu mirabili in plurimis nationibus morbos curando mira ac stupenda gessi, licet ex quo facultas subest nunc in posterum . hoc ipsum procurante gratia dei excelsi non solum per medicinas, que infra corpus assumuntur, morborum frequentare curas, verum etiam partes mirificas applicatas forinsecus, conclusas siquidem vasculis ut pote piscidulis, anulis, fibulis, ac quibus uis capsellis seu receptaculis morbos morborumque causas, que corporis cau-
santur interioribus, radicitus extirpare . quatinus que uideri iocundantur, magis reddantur iocundi. Qui autem oblectantur admirationibus solito delectabilius admirentur. Qui vero ex munificentia largitatis divine et proximorum honorabilitate siue profectu sunt torqueri, habundantius apud me inueniant, vnde
sue malignitatis igne confortato flammascentis inuidie et adurantur facibus et livoris marcessentis rubigine verecundius reformentur. Postea subsequenter quedam presenti negocio convenientia utpote artificii, cui innitor, demonstrantia causas metrice annotavi. In quorum equidem interpretatione rogo lectorem,
absque iudicio temerario begnignolum ac circumspectum esse, ita videlicet, quod huic pagine nichil ficticii nichil quoque friuoli aut leuitatis aliquatenus arbitretur esse scriptum. Presertim cum in eadem pagina, quantum ad executionem operis spectare videtur, non sit aliud quicquam insertum, nisi quod ex vsu
expertum est, frequenti[a] et soliditate experientie sufficienter firmatum.

Hic interpellat acto⟨r⟩ pro gratia et auxilio trinitatem.

O rex et domine, deus et pater unice trine
Ac eterne decor, linguam moderare doce cor!
Insuper illustra mea metra, nec hoc peto frustra,
In medicos arma, quia sumunt, sic precor, arma!
Hoc et eis asta; ne vastet gens ea vasta!

Hic inuehitur actor contra inuidiam.[1])

Me deus exaudi, liuor et nilominus audi,
Quod loquar, et prope stes auresque nouas mihi prestes!

[1]) Die in kleinerem Drucke zwischengeschobenen Überschriften sind im Originalmanuskript als inhaltsangebende Marginalien auf den äußeren Rand jeder Spalte gesetzt.

Quas si prestiteris, scio quod cito magnificeris.
Viribus internis subcrescis[1]) ut ardua ternis,
Sed mage marcrescis, infelix, quo mage crescis,
Excrescis ergo cernens, quod ardua pergo.

Hic improbat actor auctoritatem Galieni, que dicit, medice quomodo-sanas, si causam ignoras?

Hoc in sermone seu cause cognitione
Monstro, posse bene curam fieri, Galiene.
In medicamentis solis inhias elementis,
Absque quibus curam minime reputes valituram.
Quicquid enim texis, totum complebitur ex hijs.
Hic elementalis tibi sepe sit exicialis.
Sed si forte uelis caruisse medendo querelis,
Attende uires, quas ex bonitate dei res
In se concipiunt, per quas miracula fiunt
Multaque portenta, quibus et parent elementa.

Hic probat actor intentionem suam per experimentum theologicum de Thobia.

Mortiferis telis plagata domus Raguelis
Denuo fit felix medicamento Raphaelis.
Thobiam Raphael de pisce cor et iecus et fel
Sumere precepit; pater eius felle recepit
Visum destructum, vertens in gaudia luctum.
Per fumum iecoris aufertur causa doloris
Sarre[2]) nubentis hostique vxor perimentis
Vix eneruatur, quando iecur igne crematur.
Dic ergo, si scis, que sit complexio piscis,
Quo sic curatur cecus demonque fugatur;
Sicut in hoc pisce fuit, in multis quoque, disce,
Vim fore celestem, Ptholomeum do tibi testem
Ac in Tymeo Platonem cum Ptholomeo.

Hic ostenditur virtus occulta inesse multis rebus per modum forme spiritualis.

Virtus nempe dei vim celestis speciei
Confert sepe rei meritis siue materiei.
Hijs elementalis non est neque materialis
Quam terre natis. Sic dat bonitas deitatis,
Immo formalis ac si sit bis animalis.

Hic inducitur magister Albertus ad confirmandum que dicta sunt et dicenda.

Verbis Albertus verax et dogmate certus
Hoc sine figmento docet et probat experimento.
Huic sed docrine minime favet ars medicine;

[1]) Es steht „Sutcrescis" da.
[2]) Sarah.

Nam, de mandatis nullum seruans Ypocratis,
Mirifice sanat morbos medicosque prophanat,
Quos et decorat simul et sua lucra minorat.
[Bl. 23v] Qui male sensati, dum se dant garrulitati
Absque rei facto neque stant fidei neque pacto,
Ignorant quid agant, morbos curando propagant
Exacuuntque magis, hinc est quod non sine plagis
Sepe procul pelli cedique solent ut aselli.

Hic ostenditur, quod in omni genere virtus occulta habeat inueniri.

Celitus infusa virtus, in fece reclusa
Ac immensa fimo latitat sociataque limo
Iungitur et lapidi, sicut sepissime vidi.
Flumine siue mari solet ac tellure morari,
Magnis et paruis vnitur rebus et armis.
Siluis et pratis vacat, in quibus ipsa creatis
Munera dat multa prauo medicamine fulta,
Quod velut inculta medicorum conscio stulta
Prosus deuitat, simili quam munere ditat
Muscas et uermes. Ait hinc doctissimus Hermes:
Vires in propria dat celis summa sophia,
Quas sibi re uera collatas celica spera
Confert sensatis animalibus et uegetatis
Ac condensatis lapidali molle guatis.[1])
Has bene qui sciret fieri sine demone, quiret
Factor mirorum, que fiunt arte magorum.
Hermetis dicta nullatenus extimo ficta,
Namque modo simili de te miracula uili
Multociens feci, perceperunt ea ceci
Et surdi claudique uiri, mihi reputo laudi
Aut alieni genti, sed perpetuetur agenti
Laus et honor primo, que per medium vocat imo

Hic specificantur magis, que dicta sunt in communi.

Vel metris resono, speciali celica dono.
Virtus nobilitat res, quas domini [?][2]) gratia ditat.
Diuis ydeis fiunt medicis phariseis
Ex hoc contempte, quia non sunt carius empte,
Cum sua sit pluris et plus accomoda curis
Actio morborum, quam tota sit ars medicorum.
Me fugat a medicis, ab ede sue genitricis
Crusta carens micis et nox sine re meretricis.
Versor in emperycis et simplicibus siue tricis[3]),
Rebus mirificis, quibus ipse deus benedicit.

[1]) So steht da, wohl für „generatis" verlesen.
[2]) „dn̄" steht da.
[3]) Statt „tritis".

Hijs mens adiutor, mihi sum meus et mihi tutor
Que colo, que telo[1]) medico sub iudice celo.
Res mihi celestes astant, per quas fugo pestes
Mille dabo testes, probat hoc et fama superstes.

Hic describitur, quid sit empericum.

Dicitur empericum cui virtus insita tricum[2])
Se procul effundit, nec se minus inde refundit.
Subiecto proprio stupidus minus hoc ego fio,
Dum uis conclusa, qua turba diu fuit vsa,
Depellens cladem remanet forma sub eadem,
Reddita subiecto fit in obliquos via recto.
Sic declinando vim recti participando,
Dum rapit obliquus, ideo non sicut iniquus.
Rectus dampnatur nec in propria spoliatur.
Hic et conferri solet idem pondera ferri
Ingentis masse, magnus lapis attrahit ad se,
Attracta massa dampnum non est ibi passa
Virtus magnetis, hec habet minus inde quietis.

Hic confirmat actor intensionen suam per magnetem.

Hunc adiens tangas in frustaque plurima frangas,
Ex hoc non magnes vim perdet ut agna vel agnes.
Alterutrum namque preclaram conspicuamque
Virtus celestis reddebat ut aurea vestis,
Qua sibi subtracta confisa flet vtraque fracta.

Hic innuitur, quod uirtus sit magis in contemptibilibus quam preciosis et famosis rebus.

Sic et aromatica superat virtute mirica,
Dum cedro laurus, cum ceruo denique taurus
Cedunt buffoni, celestis culmine doni,
Nec certe trufo precellat balsama bufo,
Cum palma nardum simul ursos et leopardum
Vincit et albentes elephantis vipera dentes,
Sicut sol umbre sic typus[3]) preminet ambre.
Hoc probat antidotum quod reddit tyria notum
Clamosis grillis, qui gingnunt tedia villis,
Ac nimijs ramis, quas uexat cantus inanis
Amires talpas, quas nec sentis neque palpas,
Et multos mures volucres superaddere cures,
Quorum sunt plures, quos condempnas quasi fures,
Innumeros vermes pededenteque mulgis inhermes.
Cum varijs muscis fore talia plurima tu scis,
Absque quasi numero prestant medicamine vero

[1]) cf. Vers 356.
[2]) statt tritum.
[3]) Das „p" ist zum Teil weggesprungen; wahrscheinlich ist „tyrus" gemeint.

Plusque valent curis quam cetere numina ruris.
Sic et mustelas motas disrumpere telas
Plenius agnoui, sed non ostendere noui
Hoc in deuotis nec complicibus scarilotis.
Vt proprium pignus opifex fovet ista benignus
Mundus eis dignus, nunquam fuit iste malignus.

Hic extollit virtutem, de qua tractatur.

Diuinis venis virus manes ab emenis.
Influis obscenis apud hoc remanes sine penis
Robore plena venis, veniens a robore plenis,
Per que tergenis pia tu medicaris egenis.
Rempis[1]) enormem de simplicitate biformem
Actum producis eterne filia lucis,
Virtus astrigena monstrat, quod dico, venena,
Ex quibus adducis mortem vitamque reducis.
Hijs nam cum teste mors vitaque sunt simul ex te,
Sicque sit ut per te, sicut res bonitate referte,
In quas non sine ve virtus sudit, scelus eue,
Aduersas partes qua sit[2]) simul arte coarces,
Nemo potest fari, decet hinc te plus venerari.

Hic alludit actor sue scientie et inuehitur in medicos, vituperans eorum modum in medendo.

[Bl. 24r] Sicut feconde celestis fluminis vnde
Ad me decurrunt, medicos pix et piper vrunt
Et calx et sulphur, mihi far cedit sibi furfur
Non obit, ut credo fur inueniar neque predo.
Preterea credo, quod fur non sum neque predo.

Hic subsannando medicos commendat suum modum medendi super alios medicorum modos.

Si metra non resecas, in thoro nimis puro peccas.
Num quid apothecas reputari uis quasi methas
Et medicos methos, non sit, si eos minus equos
Et iustos reputo, quia spreto tramite recto
Ire per amfractus soliti sunt, vnde retractus
Absque graui gyro celum, medicando requiro.
Et celi reliquas virtutum denique cellas
Fecit eas opifex, per quam virtute viget fex.

Hic innuitur, quod virtus occulta non minus inest in inmundis rebus quam in mundis.

Res reor inmundas stellas uirtute fecundas
Instruxisse deum, fore probo per Ptholomeum.
Non inmunda polum sunt participantia solum,

[1]) So steht da; vielleicht statt „Rem prius“?
[2]) statt „sic“.

Sed metis et falcas manibusque tenes pede calcas,
Qui polus ipse colit, quamuis ea perdere nolit.

Hic inuehitur in medicellum, re et nomine paruum quidem corpore, minorem sciencia, minimum moribus et virtute, maximum vero iactancia et detractione.

Ex nunc depelle, precor, inuidiam medicelle,
Disce frui melle celestino sine felle.
Huc haurire veni, fluuij medicamine pleni
Sunt, metra testantur, probat et res, predominantur
Virtutes sceni medicaminibus Galieni.
Non sunt hec ficta, quia factis comprobo dicta,
Non reputo ficta, que sunt virtute relicta.

Hic tractat de venenatis sensualibus et insensualibus, quibus est uirtus occulta.

Rerum sunt alique simul horribiles et inique
Plus reliquis, utique celo uirtute propinque,
Mortiferique uice, vite fuerit inimice.
Et ut agunt veteres in eis polus, ipse coheres
Parce nequam quadam, sicut meruit verus Adam.
Ex alia parte medica prestantior arte
Morbos tollit acres et sanos tollit alacres,
Absque dolo sceleri facit hoc intentio celi,
Diuaque precepta peragit virtute recepta.
Fiunt idcirco, sic moris est siue tuto
Effectu celeres in curis emperice res.

Iterum inuehitur in medicos.

Hec si conciperent ac abusiue refouerent,
Quidam non parerent tot scandala, sed nec egerent.
Nam si uirtutis reuocando vocabula mutis,
Dant visum cecis, sic et hijs resolutio fecis
Et pijs humorum reddit ius empericorum.
Auditum surdis solis dare, tale datur dijs,
Dat gressum claudis, si uult natura, subaudis.
Quod si non gaudes cura, curare quid audes
Ipsaque quandoque refugit curas ideoque
Exhibita cura prostrata gemit paritura.
Plebs amat emperica, quia nulli sunt inimica,
Sed pudor est medicis, quod adest magnalia vicis,
Consona facta fora laxant in laudibus ora.
Hic libet, ut mandem, quod mens declaret eandem
Et reseret clausam per nigra sequentia causam.

Incipit tractatus secundus, in quo magis lucide prosequitur suam intentionem.

Per metra declaro, quod celi munere claro
Sepe rei vilis plus conditio fit herilis,

Plus sublimatur plus et uirtute beatur.
Quouis thesauro qui gignitur ere vel auro,
Egris et sanis monstrat, quod non sit inanis,
Quem refero, rumor, quisquam non efficit humor
In re tale bonum, nec phisica uis neque donum.
Species hoc nequam dat nec complexio quequam,
Sed uirtus diua mirabilium genitiua.
Semper amans humiles non spernes viscera viles,
Rem vilem visit, in ea manet et quod ibi sit.
Hoc patet effectu, cur est ibi, nescio nec tu
Scis, scio, quod foris, sit res in viribus ortis.
Ex hac uirtute vado propter ea sibi tute.
Nam velut athleta sanos facit absque dyeta
Fortes ulternos eademque pie morituros
Eripit a morbis, non mentior, aspicit orbis.
Sentit et, hoc mira, sed curam liuor et ira
Non capit in medicis, grauis est uirtus inimicis.
Res est emperica, cui uirtus sic fit amica.

Hic pronosticatur siue demonstratur, qualiter virtus occulta vnitur rebus per modum nuptus et matrimonij.

Virtus sublimis, que desuper influit imis,
A firmamento condescendens elemento
Subit et vnitur simul in re, cum sepelitur
Et manet occulta res ex uirtute sepulta.
In reformalem vim concipit et spiritualem.
Fit terre soboles ex tunc celestia proles,
Acta poli forma sed communi sine forma,
Producens actum speciali lege subacta.

Hic ostenditur, quomodo per modum dotis res obtineat proprietates a virtute iubente sibi.

Nuptum iuncta rei pro dote sue speciei
Vim tribuit, virtus sibi quod foris astet et intus
Syderis etherei lux, ut sit forma diei.
Sic et uis talis, sic forma rei specialis
Illucens ipsi, ne qua tenebretur eclypsi.
Hoc diuersa basis, ob quam contraria crasis
Rem non obscurat, dum morbida corpora curat.
Sic dabit egrotis data forma rei vice dotis,
Causis ignotis medicamina congrua uotis.
Sic a delubris celi virtute salubris
Dirigitur callis, neque mons grauat hec neque vallis.

Hic exprobat medicis tamquam ignaris istius uirtutis.

Despicuit scire uis celica, quanta sit in re
Intenti verbis medici speciebus et herbis.
Sed spreto zelo liuoris et ut noto celo,

[Bl. 24ᵛ] Sic ad opus tracto, de tali denique pacto
Laus noua floreret, vetus impia fama taceret,
Nec mors nec streperet nec plebs tot funera fleret.

Hic mouet questionem et eam soluit.

Cur ab Ypocrate de tali proprietate
Non est instructum medicina[1]), cape fructum.
Fortan in hac sorte pauper fuit aut quia forte
Precabit vates, ne multi sint Ypocrates.

Hic asserit, quod, quanto res sunt turpiores et abhominabiliores et bene notiores, tanto magis participant de hac virtute, de qua est tractatus.

Lex stupet et ritus, dum nubit innuba virtus
Contempto cedro, buffoni nubit et ydro
Et contis uirus, gaudent hac sorte saphirus
Et lapides quivis, quibus est vnita poli vis.
Rebus et incultis datur hic sors celica multis,
A quibus exclusus est prorsus publicus vsus
Et quarum preda grauis est et visio feda.
Nec rosa nec virtus[2]) nec buxus nec terebintus
Nec nux de fructu, nec radix fetida ructu
Nuptu sunt placide, non dentibus inuide stride,
Sed potius ride, liuorem corde relide,
Dum rerum minima virtute beantur opima
Et sine stant decore celesti celsa decore.
Ree iacent sterilis res atque per omnia uilis
Sordida sorde cubat, audi quare sibi nubat
Celestis partus suosque covniat artus.
Vili sub recto turpi vel anime tecto
Conpatitur passis uirtus concrimina bassis,
Fastidi fastum repetens apud infima pastum.
Res, quas extollo, medicando colebat Apollo,
Expers vir fraudis, maior quam gloria laudis,
Vtens expertis, gaudens virtute refertis,
Ex quibus in partem collectis condidit artem.
Gens tunc delira propter delicamina mira
Credidit hunc diuum venerando velut rediuiuum.
Liuor id inclusit, quod sub Apolline fulsit,
Ars miranda nimis medicis celeberrima primis,
Fracta venustate, resoluta iacens Ypocrate.
Rem cum sermone fundante super ratione,
Prorsus defluxit, sed nunc rediuiua reluxit
Et renouata uigens, miris efectibus ingens,
Factis veraces probat ipsius esse sequaces.

[1]) Es steht „medicine“ da.
[2]) So; ist „mirtus“ gemeint?

Hic ostenditur modus medendi, quam requirit virtus occulta medicis ignotus.

Nuper consurgens, medicos liuore perurgens
Virtutem rerum, sed non precium specierum
Ars hoc intendit, res extra corpora pendit
Vasis conclusas, increbratas neque tusas,
Qui pendendo foris intus sunt cura doloris.
Nam miro tractatu[1]) tollunt morbos sine tactu,
Res si claudatur, que celi dote beatur.
Ere uel argento non cedit id impedimento,
Vt fuerat pridem situs acus permanet idem,
Talibus adiuta stans in certamine tuta.
Morbum natura iuuat medici sine cura,
Querere si scires, similes actus reperires
Multis in rebus. In odoriferis speciebus
Inuenies minime, cur hoc sit non legis in me.
Qualiter aliud, quare virtus fluit ex aliqua re,
Dum res est clausa, non est mihi cognita causa.

Hic agitur de anulo mirifico, qui habet componi ex rebus diuersis empericis.

Plus validus Marte conceptus Apollinis arte
Anulus est genitus, plus patre medendo peritus,
Vt celum laudent, qui celi munere gaudent,
Ex informali virtute viget speciali.
Luce poli fulgens nec feruidus ipse vel agens
Dissipat utrumque morbum gelidum calidumque;
Non patiens sed agens stupet in virtute sua gens.

Hic probat, quod uirtutes celestes includuntur in anulo.

Hic indefesse dum morbos curat et ex se
Destruit aduersa nec destruitur vice versa.
Innuit expresse, sibi celica iura subesse.
Hunc mihi pro messe reputo seruare necesse,
Qualiter expellat morbos medicosque refellat,
Sutcat atque domet, metrice canat ore suomet.

Hic indicitur anulus ad loquendum de se et suis uirtutibus.

Arte noua structus medicis cano carmina luctus,
Cum nouus et mirus fero cum medicamine virus.
Si re composita manet in me cum[2]) nece vita,
Hinc mire medicor, hinc mirificus benedicor.
Exarat septa cutis, tentus cum causa salutis
A subita morte, dum tu me fers tueor te.
Me foris hic siste, si me sumis perimis te.
Membra foris pensus conforto seruoque sensus,

[1]) Es ist wohl „tractu" gemeint.

[2]) Es steht eigentlich „tū" da, also „tamen", nicht cū = cum.

Et quocunque feror, neque morbus erit neque meror.
Curo langores, fugo febres, sedo dolores,
Sum senibus sompnus, pueris sum fons et alumpnus.
Crede, probata loquor, corroboro cum cerebro cor,
Appensus collo fugo noxia, tosica tollo.
Vna tumens reuma, mulcedo, tussis et asma
Gutturis atque tumor et inherens faucibus humor
Guttaque iuncture medicorum nescia cure,
Febris quartana, tritheus cum cotidiana.
Me pendente foris cedunt fluxusque cruoris,
Nata nigri fellis medicos quartana rebellis,
Dans inde risum, remanere nequibit, vbi sum,
Malleus et tortor, cum sim pregnantibus hortor,
Vt caueant prorsus sibi, ne causetur aborsus.
Non opinor pro me, sed agit deus hoc opus ex me,
Prodit ab arte poli mihi uis hic insita soli.
[Bl. 25r] Gloria sit summo, qui sic operatur ab ymo.

Hic agitur de vasis, que componuntur secundum modum actoris, per quorum uirtutem ipse trahit materias morborum de corpore uel per sudorem uel per secessum. ¶ Hic loquitur actor de vasis mirifice uirtutis, quorum ipse est primus compositor et expertor.

Arte uiri uirtus hic clausa manet, sed ab intus
Arte dei manat, morbos venenaque sanat.
Non elementata, sed ab astris mirificata
Rebus adunatur et in hijs viget et medicatur
Per medicamenta, que perducunt elementa,
De quibus et carte tractant Ypocratis in arte.
Delusi medici cupiunt potius maledici,
Quam per uirtutem celi reparare salutem
Egris absque dolo, quos hac uice pungere nolo.
Pungat et arcet eos, ut apud Christum phariseos
Fama carens laude maculataque practica fraude,
Quod non curare solum sed multiplicare
Morbos est solita, re sordida voce polita.
Nam species herbis miscens magnalia verbis
Antonat altisonis resilitque datis sibi donis.
Cessaret cura repetitque dari sibi plura
Exhausta bursa patiens, quasi morsus ab ursa.
Vociferando gemit, quia res sibi pratica demit
Et sinit humores in eo geminare dolores.

De vase mirifico, quod est compositum in modum crucis.

Hospita facta crucis, moror hic ego, filia lucis,
Virtus astrigena, miro medicamine plena,
Gemmas extollo, probra dampna pericla repello.
Mors, morsus pena, mihi cedunt atque venena.
Omnimodo molis expers sum luceque solis

...TON MED...
NOV 5

Purior existo, licet austro claudat in isto,
Condicione polo virtuteque proxima nolo
Ludibrio fieri, sed honoris marte teneri.
Sum bona sumque bonis a celi culta colonis,
Hinc peto, qui meus es cultor, malus esse recuses.
Horreo quoque scelus et idem uergat tibi telus[1]),
Cumque tuas ago res, uicijs me sic inhonores.
Nam nisi me captes et te mihi moribus aptes
Dispar et a bruto ni sis tua teque refuto.
Nam bruto similis, sed sit uirtute virilis
Virtutis lator, concordent bos et arator,
Aut fiet sulcus sordens ut uulnus et ulcus.
Ergo dum presto tibi sum venerabilis, esto
Sobrius et castus, fugiens fastigia fastus.
Mondicie cor des, restringe gulam, fuge sordes.

Hic inuitat latorem suum ad comparandum virtutibus.

Redde parem mihi, sum presidium turbite [—][2])
Duxque comesque vie, uelut Helyseus Helye.
Si cadis, obuia sum, nec adesse sino tibi casum.
Asto tibi, iuuo te, mecum stes, sto quia pro te
Atque mea peste, tu me releuare iuues te.
Forsan diffides, de meque meaque refides.
Dum tibi non prosum, rea non uicis huius ego sum,
Sed contrarietas tales statuens tibi metas.
Prauos euentus habet ordo rei, male tentus
Resque sit electa recto moderamine recta.

Item de alio vase mirifico.

Curandi causa morbos uirtus ego clausa
Hic sum, meque tegunt era, sed astra regunt.
Huius sum moris, quod causas interioris
Auffero langoris, clausa manendo foris,
Sed bene dum medicor et ab egris dum benedicor,
Sum medicis prauis liuor et ira grauis.

Item de alio vase mirifico.

Arte repressa uiri virtus, violentia diri,
In vim virtutis conuersa vicemque salutis
Spirat ab hoc vase suffulta celitus, a se
Toxita languores febres fugat atque tumores.

Item de alio vase mirifico.

More medens miro, vis virus indita disco.
Spirat ab hoc giro sub iuga facta uiro.

---

[1]) cf. Vers 84.

[2]) Fehlt ein Wort; etwa „teeum"??

Sic in uirtutem cedit confertque salutem
Egris corporibus mortiferum arte cybus.

Item de alio vase mirifico.

Res noua, res mira, medicos furor vrit et ira
Dum uirtus clausa fluit hic, qua nescio causa
Curans quartanas, tratheos[1]) et cotidianas,

Hic facit actor conclusionem suam more philosophico.

O lux eterna, tu qualis in ede superna,
Quantaque compares, que sint super infima clares,
Fonsque salutaris, quantus super astra probaris,
Qui tantus tali fluis ex re materiali,
Res qui sublimas tantis uirtutibus ymas
Vilibus et fedis, qui talia tantaque credis!
Dic, rex virtutis, quid erit tua iussa secutis,
Quid dabis iniustis, pro te sectis et adustis!
Prome maiora, passis tribuam potiora,
Plusque reportabit, qui pro me plus tolerabit.
Plenius ad votum mea meque dabo sibi totum,
Retribuens utique quicquid bene fit vel inique,
Iudex iuste, Jeusu bone, regum summe, deorum
Optime, nil sine te possumus, ergo rege.
Dum corpus tyri vir in ere facit sepeliri,
Fit virtus dari ius medicina viri,
Sic ego, celica uis, medicis ignotaque prauis,
Cum leuis et suauis sum, putor esse grauis.
Celitus a primo terre retrudor in ymo,
Cogor in limo nubere siue fymo.
Cumque per astra soli cogat sic nubere proli,
Iure requiro poli clausa sub ere coli.
Clausa per es fluere non cesso manensque sub ere
Dum fluo, deserere non queo claustra sere.
Sic fluo, sic spiro loca corporis egra requiro,
[Bl. 25v] Hijsque medens miro seruio more viro,
Vim, vitam iecoris, si deputer usibus oris,
Sed plus humoris expuo pensa foris,
Vt sic effrenes medicos nouitate refrenes.
Me colis atque penes te uichere tenes.
Curo secure, non est Ypocras mihi cure,
Perfidior fure liuor abinde fine.
Sic deus artaris caro factus carne seraris,
Sic quoque clausa maris, nescio uirgo paris.
Non sequor, immo nego medicos, sua seque relego,
Dum Nicholaus ego te Ptholomee lego.

Explicit iste tractatus.

[1]) Statt „triteos".

Sie ist zweifellos ein interessantes Schriftstück, diese Streitschrift gegen die Schulmedizin und selbst ihren gefeierten Begründer Hippokrates, aus den Tagen des Petrarca, der ja gleichfalls manch hartes Wort gegen die Ärzteschaft gefunden hatte, wenn er auch das Eintreten des Nicolaus von Polen für eine magische Medizin voll Verehrung für die Kräfte an Ringen, Kapseln und Edelsteinen neben der Lebendigmachung der geheimen Wirkungen niedrigster Dinge für den Heilzweck gewiß nicht gebilligt hätte. Der allgemeine Gedankengang ist an der Hand der Zwischentitel leicht zu verfolgen. Berufungen auf andere Autoren fehlen fast völlig, abgesehen von dem für alles tiefere Denken und Wissen stets als Zeugen aufgerufenen „Timaios" des Platon, neben dem Albert der Große und Hermes Trismegistos einmal genannt werden und mehrmals Ptolemaios. Die rätselhafte Anziehung des Magneten, die noch für lange Zeit als hauptsächlichstes Beispiel und Beweisstück geheimer Kräfte und Wirkungen („virtutes occultae")[1] in der „natürlichen Magie" paradiert, ist auch hier nicht vergessen, dafür fehlen fast völlig die Hinweise auf Planetenwirkungen oder sind doch wenigsten nur ganz verhüllt angedeutet trotz der mehrfachen Berufung auf Ptolemaios als obersten Wahrheitsspender, während auf die eigentliche „hermetische" Kunst des ausgehenden Mittelalters, auf Chemie oder Alchemie auch die schüchternste Hindeutung vermißt wird.

Gewiß verdient aber auch diese besondere Richtung kritischer Stellungsnahme zur Schulmedizin des 14. Jahrhunderts, wie sie Nicolaus von Polen in seinem „Antipocras" verkörpert, in der Entwickelung mittelalterlicher Heilkunde eine gewisse Beachtung, wenn ihr auch ihr richtig Plätzchen im organischen Zusammenhange des Ganzen noch nicht völlig sicher angewiesen werden kann. Er selbst nennt seine Lehre die „empirische"[2], und schließlich meinte Nikolaus, wenn man ihm seinem Sinne nach gerecht werden will, seinen Standpunkt im Streite nicht viel anders zu nehmen, als wenn er für Beobachtungswissen gegen Schuldoktrin eingetreten wäre.

[1] Vgl. vor Vers 163 und nach Vers 210; „Tugent und kräfft" sagt Hohenheim.

[2] Vgl. die Überschrift und Vers 87 ff.

Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des „schwarzen Todes" 1348.

Von

Karl Sudhoff.

IX.

Pesttraktate aus Böhmen, Schlesien und Nachbarbezirken bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.

Kehren wir von unseren Vorstößen nach Süden und Westen nach Prag zurück, dessen erstes akademisches Flügelregen in die ersten Jahre und Jahrzehnte der erneuten praktischen und literarischen Beschäftigung mit der Pest hineinfällt und auch auf diesem Gebiete besonders sich betätigten!

Besonders lebhaft waren die persönlichen gelehrten Beziehungen Prags nach der schlesischen Seite hin, stärker wohl als nach der meißnischen. Schlesien stellte vielleicht den stärksten Anteil zur „Natio polonica" Prags. Wie auf anderen Gebieten unverkennbar, spricht es sich auch in der Pestliteratur aus, zu der ja auch Meißnisches seinen bescheidenen Teil stellte. Das zeigt ja schon der Brief an die Frau von Plauen (Nr. 4)[1]), wenn auch Plauen nicht zu Meißen im engeren Sinne damals gehörte. Was wir in unserer Leipziger Jubiläumsfestschrift von Pestliteratur sonst heranzuziehen vermochten, knüpft sich aber an Namen schlesischer Herkunft, wie auch weiter unten noch zu ersehen sein wird.

Ich eröffne die Reihe mit zwei kleinen Peststückchen, die in Schlesien geschrieben sind und in Prag verwahrt werden.

93 u. 94. Zwei kleine Pestanweisungen in einer Prager Handschrift, geschrieben in Schlesien.

Im ***Codex V. A. 9*** der Prager Universitätsbibliothek befinden sich auf der Innenseite des Hinterdeckels des Einbandes aufgezeichnet zwei kleine Pestregeln, die erste lateinisch, die zweite

[1]) Vgl. Bd. IV des Achivs S. 203 usw.

deutsch, deren Schluß auf die vorhergehende Seite (*Bl. 201*^{v}) übergeht, beide von der gleichen Hand aus der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben. Das Deutsch des zweiten Peststückes weist mundartlich nach Schlesien oder der Lausitz. Dort ist also der Schreiber zu suchen und ich verweise daher die beiden kleinen Pestanweisungen in diesen örtlichen Zusammenhang. Sind sie auch im allgemeinen vom Landläufigen kaum abweichend, so atmet doch besonders das lateinische Peststückchen eine gewisse Sicherheit der Auffassung und des Urteiles.

Cum fuerit apostema cum febre, fiat minucio sine mora. Si fuerit apostema sub brachio sinistro, fiat fleubotomia de basilica eiusdem brachij vel saluatella vel mediana, et si fuerit in dextro bracchio fiat ibi suo modo sicud in sinistro. Sed si fuerit circa pudibunda, statim fiat minucio de sophena in pede, in quo est apostema, et minucione facta provocetur sudor, detur sibi tyriaca vel metridatum vel oppopira vel omnia simul in quantitate parvae nucis in vino calido et cooperiatur bene cum plumis et ponatur sibi una flascula cum aqua buliente ad pedes et alia ad dorsum et tercia ad pectus et habebit sudores magnos. Et si non habes tyriacam et alia praedicta, tunc capis salviam et pulegium et bulias in cerevisia antiqua et pura, pacienti unum bonum haustum de tali decortione et cooperias eum sicud prius et applica flasculas sicud prius et habebit sudores. Sudore facto laxetur statim cum laxativo. Solucione facta conforta eum cum cibis et potibus, unde da sibi lac amigdalarum dulcium sine speciebus, item da sibi avenatum, id est pultas de avena cum modico aceti. Item da sibi cibum que fit de colatura furfuris. Item da sibi pomerancias, item da sibi aquam ordei, id est ptisanam, bibere cum aqua scabiose, item da sibi micam panis triticei ter lotam in aqua frigida comedere et sit quilibet cibus suus conditus cum aceto et non da sibi carnes in primis diebus, quia omnis caro calefacit et febrem augmentat.

Consilium meum consistit in tribus punctis, primo facio flebotomiam magnam sicud dictum est, secundo provoco sudorem statim post flebotomiam secundum modum dictum, tercio statim post sudores do sibi lapatium ad. 4. vel 5. sedes, post hoc rego eum in cibis et potibus sicut dictum est.

Emplastrum.

℞ Armoniaci ℥ semis, serapini, galbani ana ʒ ij. sinapis, piretri euforbij ana ʒ semis, quae in uno dissolvantur et pul⟨vere⟩ aliorum addantur et fiat emplastrum. Cum illo emplastro quam plures liberavi.

℞ electuarij de su⟨cc⟩o rosarum, electuarij dulcis ana dosym .j.; pulverizetur et misceatur.

Confortativum post laxativum.

Conserae voraginis[1]) conservae buglosse, conservae rosarum ana ℥ semis, manus cristi cum perlis, triasandali ana ʒ ij, electuarij de gemis ʒ ij, corallorum rubeorum ʒ semis, fiat conditum.

Aquae bibendae.

℞ Aquae salviae, aquae verbenae, aquae voraginis[1]), aquae buglossae ana quartum semis, aquae scabiosae quartum j, aquae rosae electae[2]) lib. semis, vini latini ℥ iij, succari modicum fiat Julep. In veritate in istis punctis stat tota cura.

Das deutsche Peststück schließt sich direkt an, nur durch einen Querstrich geschieden, und zeigt mancherlei Anlehnungen an den „Sinn der höchsten Meister".[3])

Czu dem ersten mole, weme dy druse of schissen, der neme seyphe vnd holunder blatir vnd stose dy mittenandir vnd lege doruf. Dornoch wer sich in der czeit behuten wil, der neme salben blettir vnd bramber blettir, einer alze vil alz der andern vnd syde dy in gutem weine vnd thu zustosin jngeber dorin vnd trink den trang nuchtern, ee denne her aws seiner hůse get. Auch saltu meiden allirley obest, ane welsche nosse vnd hut dich vor obrigem essen vnd trinken. Vnd essig ist dir czu allirley speyse gut. Auch nem ein stucke weis brotis vnd los is weichen drey tage in essige, do wermut ynne gestosen ist vnd halt das vo⟨r dyn⟩[4]) nase, so ofte du magest vnd wo du bist. Auch beuellestu mit der seuche, is sey, wo is ⟨woll, so⟩[4]) los dy menynge odir of der haut vnd sevme des nicht vnd hut dich vor slofe, vnd we⟨me⟩[4]) dy druse ofschissen adir werden zwischen den schuldern, der sal loßen zwischen den schuldern mit zwen capphen vnd weme dy druse vndir dem slofe adir vndir dem halse ofschisen, der sal dy haupt odir losen of beiden devmen, vnd weme dy druse entsten vndir dem lincken arme, der sal losen dy milcz odir czwischen dem mittiln vinger vnd dem namelosen an der selben hant, weme is an dem herczin ist der loßen dy milcz odir an der rechten hant czwischen dem mitteln vinger vnd dem namelosen. Weme is wirt an der linken seiten an den hege drusen adir an dem beine, der sal loßen dy rechte adir czwischen der l⟨eczten?⟩[4]) cz⟨een⟩[4]) vnd der nesten do bey. Weme is wirt an dem rechten beine an den hegedrusen, ⟨der⟩ s⟨al⟩ losen dy frawen odir, dy do get obir dy grose cze, vnd wer do slefet jn

[1]) Natürlich = boraginis. [2]) Es steht „electo" da.
[3]) Vgl. dieses Archiv Bd. II, S. 379 ff.
[4]) ⟨—⟩ Völlig unleserlich durch Wurmfraß, daher nur Vermutung.

⟨der⟩[1]) selben czeit, so is en an kommt, den hilfet keynirley dorcz nicht, vnd hute sich vor gemeyn schvyz [?] der lüthen; vnd wirt dir icht ersen, so nym ein rutin tzwegelin vnd dy wurtziln von wermute [Schluß auf dem vorhergehenden Pergamentblatte 201] vnd essig doruf gegussin vnd deines eigen mistes vnd lege is dor of. Czum leczten nym rute vnd welschenosse vnd veygen vnd stos izlichis besundern; so is wol gestossin ist, so menge is mitenander vnd is das nuchtirn, das ist vor dy gift gut.

[1]) Durch Wurmfraß größtenteils zerstört, die Lesung daher ganz unsicher.

Weit wichtiger als diese beiden kleinen Stücke ist ein schlesischer Pestautor aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, zu dessen Betrachtung wir jetzt übergehen.

95. Ein Pestkapitel des Breslauer Arztes Thomas, Bischof von Sarepta.

In der wertvollen Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek ***III. F. 20,*** die aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt, findet sich auf Bl. 64ʳ—64ᵛ eine anonyme kleine Abhandlung über Pestilenzialische Fieber, die Henschel in seinem wenig beachteten Verzeichnis der Breslauer medizinischen Handschriften vom Jahre 1847 (in 4°) S. 18 unter Nr. 273 vermutungsweise dem „Thomas episcopus Sareptanus" zuweist, weil dahinter Bl. 66ᵛ andere praktisch-therapeutische medizinische Abschnitte unter seinem Namen stehen. Diese Vermutung des wackeren A. G. E. Th. Henschel trifft tatsächlich das Richtige, denn diese kleine Abhandlung über Pest bzw. pestilenzialische Fieber stimmt vollständig überein mit dem 111. Kapitel der „Practica Medicinalis domini Thomae Episcopi Sareptensis, ordinis Praemonstratensis", die sich bekanntlich in Leipzig und Dresden handschriftlich erhalten findet. Der ***Codex 1198*** *(früher 1189)* der Leipziger Universitätsbibliothek bringt dies Capitulum CXI De febre pestilenciali auf Bl. 199ʳ—200ʳ als vorletztes des ganzen Buches; im Dresdener ***Codex C. 274,*** der die „Practica" des Thomas in verstümmelter Gestalt enthält und kaum im Originalmanuskript wie Herschel (s. u.) meint, steht dies Cap. de febre pestilenciali auf Bl. 190ʳ—191ʳ. Unter Heranziehung der Breslauer (*Vrat*), Dresdener (*Dresd*) und Leipziger (*Lips*) Textüberlieferung hat die Pestausarbeitung des Thomas von Breslau folgenden Wortlaut:

Febris pestilencialis secundum Almansorem generatur ex aeris corrupcione, cuius signa sunt quod[1]) calor febris ⟨est⟩[1a]) lentus, cum tangitur corpus a putrido febris et acuitas exterius pauca, sed in occultis et profundis partibus corporis est magna caliditas et acuitas magni nocumenti et propter hec sunt[2]) cum mala tollerancia[3]) et paciuntur sitim magnam et aestuacionem et difficultatem anhelitus et anhelitus est spissus et fetens et similiter urina et egestio et sudor in ea fetet et solet ex eis vomitus exire fetens et per secessum res fetens insolita procedere id est materia extranea malarum qualitatum et post haec supervenit eis sincopis et moriuntur et dicit quod hae febres sunt lentae tepidae, sed conclusae et deceptoriae. Haec Almansor, et Alfonsus dicit quod haec febris est[4]) continua et non interpollata et diu durare non poterit, quin vel curetur vel quod interficiat et hoc propter maliciam materiae pessimae venenosae. Et Liliator dicit quod omnes febres pestilenciales sunt malae terminacionis et cum terribilibus et fraudulentis accidentibus ad quos consueverunt sequi varioli et morbilli et aegritudines venenosae et ut plurimum deludunt medicos, quod[5]) urina videtur bene ypostaseata[6]), sed ypostasis talis non est ex materia morbi, sed de materia cibi; non enim audet natura invadere materiam morbi propter eius maliciam et cum expectatur crisis ad bonum, tunc venit mors. Haec ille. Alfonsus: si generaliter dicitur ab Ypo. quod acutorum morborum non omnino certae pronunciationes sunt, nec vitae nec mortis, in his febribus, de vita incertissimae pronunciaciones sunt, de morte ut plurimum certae. ¶ Et cura istarum febrium secundum Liliatorem est, ut aer rectificetur et si egritudo est sanguinea particularibus convenientibus fiat flebotomia. Si materia est colerica, purgetur digesta et ita, si est de aliis humoribus, fiat digestio et evacuacio secundum quod oportet et fiat talis siropus: ℞ succi boraginis, succi buglossae, succi melissae, succi pomorum dulcium, succi acetosae, succi endiviae, succi scariolae ana libram semis[7]), rosarum, florum nenufari ana ʒ iij, sandali rubei et albi ana ʒ ij, camphorae ʒ j, aceti de vino albo ʒ iij, conficiatur cum aqua rosarum optime et cum libra j zucari fiat siropus et sint quartae quinque et clarificetur. ¶ Item utatur isto electuario: ℞ zucari rosarum, triasandali, dyadraganti[8]) frigidi ana ʒ iiij [fort][9]) foliorum seu pannorum auri xx, margaritarum, iacintorum, ossis de corde cervi pulverizatorum ana ʒ j, misceantur. Si extrema infrigidantur, fiant fricaciones fortes in extremitatibus incipiendo ab anteriori parte, hoc est sub asellis et in coxis procedendo ad extrema digitorum et manuum et pedum et trahendo sic versus exteriora. Et si esset debilitas appetitus, confortetur cum aroma-

[1]) *fehlt Vrat.* [1a]) *Dresd.* [2]) *fehlt Lips.* [3]) collorancia *Vrat.*
[4]) *fehlt Lips.* [5]) quia *Lips, Dresd.* [6]) ypostastata *Vrat.*
[7]) h secundum *Vrat.* [8]) dyagraganti *Vrat.* [9]) [—] fehlt *Lips* u. *Dresd.*

ticis. Haec Liliator. Almansor autem nec flebotomiam nec purgaciones ponit, sed ponit curam huius febris in rectificatione aeris et in exhibicione frigidorum et in nutriendo cum cibo et si omnino[1]) appareant et quod regendi sunt pacientes in omnibus sicut in capitulo de ethica dixerat, excepto quod in balneum non sunt mittendi, nec in potu lac recens nec aquam calidam sumere debent. ¶ Alfonsus dicit, si febris pestilencialis est curabilis, curatur cum rectificacione aeris cum cibo delicato et medicinis frigidis aromaticis ⟨et flebotomia⟩[2]) et si oportet purgari. Si sanguinis signa multa appareant[3]), fiat flebotomia de epatica et statim post emissionem sanguinis vel dum emittitur, dentur ij vel iij coclearia de vino granatorum vel oxizakari coclear j cum ij cochlearibus aquae buglossae vel boraginis et ponatur aeger in loco aperti aeris ⟨et⟩[4]) in domo scilicet ubi aer non sit obtusus, nec malae qualitatis et quod non sit turbidus, fetens vel corruptus, nec calidus, nec multum humidus, sed declinet ad siccitatem et sit frigidus; si autem aer ciscumstans sit calidus et nimium siccus, corrigatur aer in domo et rectificetur. Sic sit domus mundata ab omni sorde et malo odore et lectus sit paratus de straminibus avenae recentibus et super stramina non ponatur lectus de plumis, quia minus calefacit, sed matracium de bombace factum ponatur et lintheamina recenter lota et circa lectum sint frondes salicis, folia vitis et rosae siccae et pavimentum domus prius bene mundatum aspergatur cum aqua rosarum et aqua nenufaris; quod si haec non habentur, aspergatur cum aqua comuni frigida et aceto forti. Rectificato aere de cibo notandum est, quod multi fuerunt hac febre laborantes, qui comedere noluerunt, et mortui sunt. Quidam autem compulsi sunt comedere et ex hoc evaserunt. Sed cibus eorum facilis digestionis sit et ad frigiditatem tendens, ut sunt ordeum, avena, lac acetosum, de quo butirum est extractum, pruna damascena, mala granata, acetosa, mala maciana, berberis et sucus uvarum acerbarum et citri acetosi et succus granatorum acetosorum et berberis et herbae acetose[5]) et prunorum et macianorum et similia his; quod si praedicti fructus vel succus eorum haberi non possint, condiantur cibi cum aceto et bibat acetum cum multa aqua frigida mixtum vel cerevisiam ordeaceam multum debilem, non humulatam vel parvissimum de eo habentem, vel serum acetosum, et utatur electuarijs istis mixtis vel aliquo eorum secundum oportunitatem habitam, zucarum rosarum, violarum, dyaboriginatum, dyacicoreatum, triasandali, dyadragantis[6]) frigido, oxizakari, tabulata et huiusmodi. De siropus conveniunt siropus rosarum et siropus violarum oxizakari, siropus acetosus, nenifarinus et siropus factus

[1]) non *Dresd.* [2]) ⟨—⟩ *fehlt Vrat.* [3]) sanguis multa appareatur *Vrat.*
[4]) *fehlt Dresd.* [5]) acetosorum *Vrat.* [6]) dyagragantis *Vrat.*

de succis praedictorum fructuum frigidorum et succo boraginis, buglossae et zucaro et potest poni in electuarijs confortativum frigidum, ut sunt margaritae, saphiri, smaragdi, coralli et boli armeni. Si fluxum sanguinis[1]) habeant et si adest facultas et oportunitas, epitimetur regio cordis et epatis cum epitimate de frigidis cordialibus et ego appono epitima, quod est[2]) in antidotis[3]) et non solum super cor et epar appono, sed eciam super stomachum et super frontem et super venas pulsatiles prope manum et facio eos odorare dicta cordialia, camfora et aliis addita et parum de aceto et ⟨nota⟩[4]) quod si a principio multa male signa ⟨et forcia⟩[5]) appareant et non mitigentur per bonum regimen et confortancia[6]), medicus consulat ut animae consuletur et inposito bono regimime et rectificacione aeris modo praedicto pronosticet periculum et recedat.

Man sieht, es ist ein im wesentlichen literarisch zusammengelesenes und zusammengeflicktes Stück[7]), das nur gegen Ende eine gewisse Selbständigkeit eigenen Urteils wenigstens andeutet. Es mutet ganz an, als sei der Autor von der literarischen Bewegung in Ärztekreisen nach den Erfahrungen des „schwarzen Todes“ so gut wie unberührt geblieben, so unbefangen operiert er mit seinen „Almansor“, „Alfonsus“, „Liliator“ (Bernhard v. Gordon), „Gilbertus“, „Rogerius“ usw.

Wer aber ist dieser Thomas von Sarepta? Ein keineswegs unbeachtet gebliebener Mann in der bisherigen Geschichte der Medizin, wie schon ein Blick in Heinrich Häsers „Lehrbuch der Geschichte der Medizin“ uns zeigt[8]) und in Ulysse Chevaliers Répertoire des Sources historiques du Moyen âge[9]), wo neben manchem

[1]) ventris *Lips*, *Dresd.* [2]) fehlt *Vrat.* [3]) antidoto meo *Lips*, *Dresd.*
[4]) ⟨nota⟩ *fehlt Vrat.* [5]) ⟨et forcia⟩ fehlt *Vrat.*
[6]) et non mitigetur . . . confortancia *fehlt Lips.*

[7]) Im Codex Lipsiensis finden sich auf Bl. 199ʳ am Fuße der Seite desgleichen im Dresdensis Bl. 190ᵛ unten noch folgende zwei praktisch-therapeutische Notizen von der Hand des Schreibers des Textes beigesetzt:

„Nota. In febre pestilenciali et in apostematibus venenosis sub umbilico vel prope caveatur clistere, ne per diffusionem medicinae et per motum friccionis materia venenosa moveatur et fumum ad cor transmittat venenosum.

Nota. In praedictis morbis medicina per os non detur attractiva, quia fortis est caliditatis et quia materiam trahit ad stomachum et de facili vapor materiae venenosae et corruptae cor potest impetere [impedire?], sed si oportet purgare, fiat hoc cum lenitivis et abstersivis et cor prius et epar confortetur cum frigidis praeservativis, ut sunt vinum de berberis et de malegranatis acetosis.“

[8]) 3. Aufl., Bd. I, S. 726. Auch Pagel im „Handbuch“ und Neuburger erwähnen ihn.

[9]) Bio-Bibliographie. Nouv. édition. II. Vol. Paris 1907. Sp. 4515.

wenig Erträgnis bringenden Verweise[1]) der allerwichtigste allerdings fehlt, der auf A. G. E. Th. Henschels Arbeit über „Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert".[2])

In dieser Schrift handelt Henschel von S. 82—103 über Thomas von Breslau und seine Schriften. Er glaubt ihm als ärztlichen Schriftsteller und Praktiker die erste Stelle unter den schlesischen Ärzten des 14. Jahrhunderts anweisen zu müssen. Ein gelehrter Kenner der Medizin und ihrer Übung war er gewiß.

Die bedeutsamste Quellenkunde über Thomas bringt eine Schlußnotiz seiner „Practica medicinalis", von ihm selbst „Mihi competit" betitelt, die im Leipziger Exemplar *Ms. 1198*, Bl. 206^{v} folgendermaßen lautet:

> „Explicit liber quartus opusculi mei, quod michi competit nominaui, que practica mea vsualis est. Glorioso et omnipotenti deo sit laus, qui quod bonum est mortalibus prestat. ¶ Hoc opus Ego Thomas, dei et sedis apostolice gratia Episcopus Sareptensis, ordinis premonstratensium, medicus Wratislauiensis in Ciuitate wratislauiensi incepi compilare anno domini M.^{o}CCC^{o} Sexagesimo et anno etatis mee lxiij^{o}, postquam preter hoc quod in alijs mundi partibus practicaueram, in dicta ciuitate xxiiij^{or} annis practicaui et deo cooperante in eadem ciuitate inceptum opus compleui. Deo sit laus et gloria in secula seculorum. Amen."[3])

Wir ersehen daraus, daß er im Jahre 1297 geboren sein muß, wo bleibt ungewiß, desgleichen wo er studierte und den akademischen Magistergrad erlangte. Ehe er sich in Breslau 1336 neununddreißigjährig niederließ, hatte er „in aliis mundi partibus" ärztliche Tätigkeit ausgeübt. Aus einer Stelle seiner Practica, die Henschel entgangen ist, läßt sich ersehen, daß Thomas in England längere Zeit gewesen ist. Er sagt nämlich im 55. Kapitel „De ydropisi" *Bl. 91*^{r} des Leipziger *Codex 1198*:

[1]) Das Wichtigste an dem Genannten ist noch die Mitteilung des Archivars Herschel in Dresden, betitelt „Thomas medicus Wratislaviensis" in Robert Naumanns Serapeum. Ztschr. f. Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde u. ält. Literatur, XVIII. Jahrg., Leipzig 1857, S. 366—368, die Beschreibung der Dresdener Handschrift *C. 274*, (die ich auch zum Studium mit herangezogen habe) der Originalhandschrift der Practica, wie H. meint.

[2]) Breslau, Verl. v. Josef Max und Komp. 1850. 104 S. 8°.

[3]) Darauf noch die Nachschrift: „Comparatus est iste liber per fratrem Casparum Brlononis Anno domini I43 ij° in wratilsauia". Das oben mitgeteilte, direkt vorhergehende Explicit stimmt mit dem Dresdener, das Herschel a. a. O. mitteilt, bis auf Kleinigkeiten überein.

„Ego vero do cum vino albo claro in quantitate parva dictum succum [succum yreos] in quantitate primo dicta et aliquando cum sero caprino de re cocta, et non do cottidie evacuationem talem, sed ij diebus conforto epar et cor et stomachum et in tercio die do dictum succum, quantum testa oui capit, herbe que anglice vocatur *crousope*[1]), de qua in meo herbario antiquo in papiro habetur, et tu scis famulum coriquae tuae sic curatum, de quo tam medici quam alii obstupuerunt.

Thomas hat also in jungen Jahren botanisiert und sich ein Herbarium angelegt, das auch in England gesammelte Pflanzen enthielt.

Henschel weist nun nach, daß Thomas in seiner Breslauer Zeit auch urkundlich zu fassen ist. Eine Urkunde des Bischofs Przslaus von Breslau erwähnt ihn 1350 mit kurzen Worten als „Petrus physicus professus ad St. Vincentium" und eine andere des Herzogs Boleslaus von Liegnitz vom gleichen Jahre nennt ihn als „Magister et Frater Petrus, Monasterii Sancti Vincentii prope Wratislaviam Ordinis Praemonstratensis" und als Kapellan des Herzogs, hebt aber auch gleichzeitig seine ärztlichen Dienste hervor: „administrato nobis fructuoso suo medicamine swawiter in corpore et sepius recreamur; his igitur ad refectionem nostra sanitate commodius usi, velud digne suis bene meritis obligamur" (15. Juni 1350). Im Jahre 1352 treffen wir ihn zuerst unter dem Namen Thomas zum Bischof von Sarepta (in partibus infidelium) erhoben; es heißt von ihm in einer Bestätigungsurkunde einer früheren Schenkung durch Katharina, die Witwe des Herzogs Boleslaus „ad dies vitae ob reverentiam pontificalis dignitatis" für „frater Thomas alias Petrus, nunc Episcopus a Sarepta". Als Bischof wohnte er in einem Hause neben dem Vincenzkloster. In gelehrter Muße und ärztlicher Beratung brachte er nun seine Tage hin; gelegentlich geben Schenkungen von seinem milden Sinne Zeugnis. Als Kaiser Karl IV. 1393 nach Breslau kam, ernannte er ihn zu seinem Rat und verlieh seinen Besitzungen Freiheit von Steuerauflagen. In späteren Jahren finden wir Th. durch Stiftungen zu Kapellenbauten erwähnt und bei feierlichen priesterlichen Funktionen, so noch zum letzten Male im 81. Lebensjahre am 15. April 1378 bei der Präsentation eines Ordensgenossen in einer Pfarrei. Sein Tod dürfte nicht lange nachher erfolgt sein.

[1]) Am Rande *crowe sepe.*

Von seinen Schriften hat HENSCHEL besonders das „Michi Competit", dessen 4. Buch die schon besprochene „Practica" mit ihren 112 Kapiteln[1]) bildet, und sein „Collectorium secundum Alphabetum" eingehend behandelt (S. 87—102), namentlich das letztere, das ich nur aus Dresdener Fragmenten kenne, die einmal eine besondere Bearbeitung verdienen. Er selbst spricht in seiner „Practica medicinalis" öfters von diesen „Adversaria sive Alphabetum", z. B. Bl. 106^{r} des Leipziger Kodex „ut patet in alphabeto meo", und Bl. 171^{v} „in alphabeto meo littera a". HENSCHEL hat das umfängliche Werk nach dem Breslauer *Cod. III. F. 23, Bl. 1—174*[2]) besprochen und auch durch Anführung der von ihm genannten Autoren S. 93f. und über THOMAS gelehrte Belesenheit Kunde gegeben. Daß er den GENTILE DA FOLIGNO absichtlich nicht zietiert habe, ist ein Irrtum, denn er wird mehrfach genannt.

[1]) Die folgenden Leitgedanken therapeutischen Vorgehens sind im Leipziger Exemplar am Ende des Kapitelregisters dem Texte der Practica des THOMAS von dem eigentlichen Schreiber der Handschrift nachträglich vorausgesetzt.

„Incepcio medicandi, cum plures sunt morbi sive egritudines simul, incipiendum est ab illa, ante cuius sanacionem alia sanari non potest, ut cum apostema et vlcus simul sunt, vlcus sanari non potest nisi sanetur apostema. Item quando vna egritudo est causa alterius egritudinis, ut opilacio est causa febris, prius medicabitur ad opilacionem remouendam, eciam si ad hoc necessarium sit medicina calida, ex qua febris fortior exiscat.

Eodem modo si apostema pulmonis est cum febre, prius medicandum est apostema, quod est causa febris, et non dimittimus hoc facere, quia medicina ad curam apostematis est desiccatiua et posterius febrem augmentatam, quia nisi causa febris curetur, ipsa febris non curabitur.

¶ Item quando due egritudines sunt simul, quarum vna est magis periculosa, illa primo medicanda, ut cum synoca et paralisis simul sunt, medicabimur sinocum cum infrigidantibus et flebotomia et de paralisi non curabimus, licet frigida vel flebotomia paralisi sint nociua. ¶ Item si egritudo et accidens simul sunt, ab egritudine incipiendum est medicari, nisi accidens superauerit egritudinem in malicia, ut in colica ibi domus stupefaciencia, ut fortitudo dolorum que est accidens auferatur, licet talia colice cure impedimentum faciant. ¶ Sic aliquando tardamus purgacionem facere, quam facere debemus propter morbum, propter debilitatem stomachi aut propter ventris fluxum, qui precessit, aut propter presentem nauseam. ¶ Secundum Auicennam vltimo capitulo primi canonis". Auch HENSCHEL hat dies Schriftstück (S. 97 Anm.) nach Mitteilung von RADIUS publiziert; die Stelle, wo es steht, läßt es fraglich erscheinen, ob die Darlegungen wirklich als Eigentum von THOMAS VON SAREPTA angesehen werden dürfen. Sie stammen fast Wort für Wort aus dem 31. Kapitel der 4. Fen des 1. Buches des Kanons von IBN SINA; es mag aber doch sein, daß THOMAS dies als Leitgedanken für sein Tun am Krankenbette adoptiert hatte.

[2]) „Adversaria sive alphabetum primum" usw.; in der gleichen Handschrift auch „De differentia affectionum variarum".

Der Leipziger Handschriftenband *N. 1198* bringt noch zwei andere Arbeiten gleicher kompilierender Struktur und den gleichen Quellen entnommen, auch von der gleichen Hand geschrieben: Bl. 219r bis 240r „Tractatus optimus de urinis Episcopi Sareptensis" und Bl. 240r—255r „Tractatus de flebotomia domini Thome Episcopi Sareptensis", über die vielleicht ein andermal ausführlicher gehandelt werden mag.

Auf einen „Tractatus de conservatione oculorum", den *Ms. III. F. 10* der Breslauer Universitätsbibliothek Bl. 125v—129v unter seinen Namen enthält, weist Pansier im Janus 1904, IX, S. 21 hin; es gilt von ihm das gleiche, was von unserem Pesttraktat sich sagen ließ; auch er ist nur ein Teil des „Mihi competit" und zwar = dessen 13. Kapitel. Daß wir dieses „Mihi competit" nicht vollständig besitzen, wie Pansier ebenda behauptet, ist nicht richtig. Das Leipziger Exemplar enthält einen vollständigen Text.

Dagegen ist Henschel im Irrtum, wenn er als 3. Schrift des Thomas von Breslau im *Cod. Lips. 1198* auf S. 87 unten anführt den „ohne seinen Namen dort befindlichen, jedoch von ihm zitierten und ihm zuverlässig angehörigen Tractatus de conservacione sanitatis". Einen solchen Traktat enthält allerdings die genannte Leipziger Handschrift, es ist aber die bekannte Schrift gleichen Titels von Wilhelm von Placentia, gewöhnlich Wilhelm von Saliceto genannt, und zwar das 3. Buch der „Summa conservationis" und das erste Kapitel ihres 1. Buches, welches den genannten Titel trägt.

Wenn Henschel annimmt, daß sowohl diese irrtümlich ihm zugeschriebene Schrift, als auch der Traktat über den Urin und der über den Aderlaß zum ersten Teile des „Mihi competit" gehörten, so vermag ich ihm auch in der letzteren Annahme so recht nicht zu folgen.

96. Pest-Verordnungen schlesischer Ärzte, der Magister Johann Koithenicz, Nikolaus Wendeler, Peter von Brieg und Johann Grotkow.

Im ***Codex III. F. 20*** der Breslauer Universitätsbibliothek finden sich auf Blatt 88v eine Anzahl Pestrezepte; bei einigen sind Namen schlesischer Ärzte genannt, worauf Henschel in seinem Büchlein über „Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert", Breslau 1850, S. 73—77 schon mit einer gewissen Ausführlichkeit hingewiesen hat.

Die ganze Rezeptseite lautet wie folgt:

terrae sigillatae ℥.ij, pulveris dyarodon abbatis vel triasandali ʒj, fiat pulvis et de isto pulvere ad lib. j et dimidiam czucari albi duri ʒxxiiij, ponantur ʒij et fiat electuarium cum aqua buglossae et vino malorum granatorum acetosorum vel berberis, vel si haec non habentur cum aceto et aqua fontana ana.

Rp. cinamomi, zingiberis, galangae, Cardamomi ana ℥j, nucis muscati, ligni aloes, macis ana ℥ semis, zeduarij ℥ semis, turbit ℥ij, dyagridij albi ℥iij, foliorum senae ℥ij zuccari ʒvj, misceatur et fiat pulvis.

Rp. Conserva rosarum, nenufari, buglossae ana ℥ij, corticis citri conditi cum zuccaro ʒ semis, coriandri praeparati ℥j, rasurae eboris, carabe, boli armeni, spodij fine ana ℥ semis ℈i, foliorum auri numero vij, panis zuccari quod sufficit et fiat conditum ad modum zuccari rosarum.

Ordinacio Magistri Jo. Koithenicz.

Mirre, croci ana ℥ *β*, ossis de corde cerui ligni aloes, Boli armeni ana ℥ semis, cinamomi g. iiij, agarici albi ℥.vi., zingiberis ℥j. aloe ʒij et fiant pillulae, quae incorporantur cum aqua buglossae.

Ordinacio Magistrorum Nicolai Wendeler, Petri de Brega et Johannis Grotkow.

℞ cinamomi, gariofili, lignum aloes, galangae, nucis muscatae, cardamomi, zingiberis, croci, spice nardi, czedutuarij [!] ana ℥ semis, agariti ℥ semis, boli armeni ℥ semis, renbarbari ℥vj, aloe ad pondus omnium, masticis, urine modicum, fiant pillulae cum suco absinthij vel aqua comunis.

Alle vier genannten Ärzte lebten zwischen 1360 und 1380 in Breslau selbst oder in dessen Nähe, wie Henschel mit Fug annimmt. Nicolaus Wendelr war Domherr in Breslau. Er wird 1371 in einem Rechtstreit als Zeuge urkundlich belegt und 1375 als Verkaufer eines Grundstückes. Weitere Rezepte von ihm enthalt *Cod. III. F. 24* der Breslauer Universitätsbibliothek: eine Helleborus-Salbe gegen Hautleiden, scharfe zusammengesetzte Augenwässer und eine Salbe für alte Wunden; über alle berichtet Henschel a. a. O. S. 73 und 74. Magister Peter von Brieg (Brega) war 1371 Kanonikus an der Kreuzkirche zu Breslau und wird als „Physicus" bezeichnet. Er war ein begüterter Mann und wird als Hypothekenglaubiger noch 1396 genannt; ja selbst im Jahre 1401 begegnet sein Name noch in Urkunden, wenn nicht ein zweiter Petrus de Brega angenommen

werden soll.[1]) Augenmittel und anderes seiner Feder enthält *Cod. III. F. 20.* Bl. 133 und 141, worüber ein andermal ein Näheres. Magister Johannes aus Grottkau ist wohl auch in Breslau ansässig gewesen; etwas Genaueres über ihn war nicht zu eruieren; er ist vielleicht Prälat in Gnesen früher oder später gewesen, wofür Henschel einen Beleg beibringt. Auch von Magister Joh. Koithenicz (= Köthener?) waren sichere dokumentarische Spuren nicht aufzufinden; er gehörte aber wohl auch in den Kreis der Breslauer geistlichen Ärzte.

97. Die Schrift des Magister Johannes, Archidiakon zu Glogau, „Causae et signa pestilentiae et summa remedia contra ipsam" und der Pesttraktat Meister Heinrichs von Ribbenitz (Nr. 9).

Noch in die Mitte bis zum Ende des dritten Viertels des 14. Jahrhunderts gehört auch ein Glogauer Archidiaconus und Magister Medicinae Johannes, dessen Pestausarbeitung sich, soweit ich bis heute sehen kann, ausschließlich in einer mir nicht zugänglichen Handschrift ***B. 490,*** *Bl. 134^r—149^r* der Bibliothek des Fürsten Lobkowitz zu Prag[2]) und in einer Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek (*III. Fol.^{0} 20*) aus dem Ende des 14. Jahrhunderts aufbehalten hat, in dieser aber gleich in zwei Niederschriften verschiedener Hände dieser Zeit, Niederschriften, die zweifellos nach der gleichen Vorlage abgeschrieben sind und denn auch nur sehr geringe Abweichungen voneinander aufweisen.

Wir treffen im ***Ms. III. Fol.^{0} 20*** darauf zum ersten Male (*Ms. I*) auf *Bl. 102^r* reichend bis auf Bl. 105^v in sehr sauberer Schrift des letzten Viertels des 14. Jahrhunderts in zwei Spalten geschrieben. Am Kopfe der ersten Spalte steht eine Notiz „aer corrumpitur tripliciter" und darunter ein Distichon über „quinque morbi contagiosi", beide von mir im Schlußheft des XIV. Bandes der „Mitteilungen zur Geschichte der Medizin" kürzlich publiziert.[3]) Die Schrift selbst über die Pestätiologie, -Semiotik und -Therapeutik beginnt mit dem Bibelwort: „Sciencia stellarum ex te et illis", das den ausführlichen astrologischen Texteingang nachdrücklich einleitet. Dieselbe Überschrift treffen wir auch in der zweiten Nieder-

[1]) Vgl. über diese Möglichkeit und einen Prager Petrus de Brega bei Henschel a. a. O. S. 74 und 75.

[2]) „Magister Johannes Glogaviensis, Archidiaconus: Causae et signa pestilenciae et prima remedia".

[3]) Seite 405 und 406.

schrift der schwer gelehrten Pestabhandlung Johanns von Glogau, welche auf *Bl. 166*[r] anhebt und bis zu *Bl. 168*[r] reicht (*Ms. II*), gleichfalls noch im 14. Jahrhundert sorgfaltig mit kleiner regelmäßiger Hand angefertigt, wenn auch nicht ganz so bequem zu lesen ist wie die erste Niederschrift.

Der schon angekündigte ausführliche iatromathematische erste Abschnitt der Handschrift sticht sofort in die Augen. In annähernd gleicher Ausführlichkeit findet sich eine solche astrologische Einleitung eigentlich unter den bisher schon bekannt gegebenen Pesttraktaten nur bei Johann von Burgund („cum Barba") Nr. 27 [1]) und bei Heinrich von Ribbenitz [2]) Nr. 9 und bei genauerem Zusehen stellt sich denn auch heraus, daß der inhaltliche Zusammenhang zwischen der Pestausarbeitung „Heinrichs von Bremen" (von Ribbenitz) mit der Magister Johanns von Glogau ein recht enger ist. Johann von Glogau ist aber noch wesentlich ausführlicher als Heinrich von Ribbenitz und macht besonders zahlreiche Abschweifungen, indem er sich immer wieder verführen läßt in seinem scholastischen Drange, bei einzelnen Anweisungen besonders ätiologisch-physiologischer und hygienisch-diätetischer Natur stets die allgemeinen Gesamtgesichtspunkte der betreffenden Materie, ja so ziemlich die ganze Schuldoktrin darüber zur Erklärung mit abzuhandeln, trotzdem dies alles mit dem speziellen Pestthema nur in mehr einleitendem und orientierendem Zusammenhange steht, ganz im scholastischen Zeitstile des 14. Jahrhunderts, das selbst in seinen für ganz konkrete Einzelfälle bestimmten „Consilien" immer wieder der Versuchung unterliegt, mit der medizinisch-dialektischen Gesamtweisheit zu prunken und immer wieder einen speziell umrissenen Kompendienausschnitt in lehrhafter Fabulierungsfreude zusammenzuschreiben.

An speziell unser Pestthema berührenden Dingen verdient noch folgendes Einzelne eine hinweisende Hervorhebung.

Die allgemein bekundete Scheu des hygienisch denkenden Mittelalters vor den Gerüchen, welche faule Hanf- und Flachsmassen aushauchen, kommt auch hier zum Ausdruck (Zeile 25 f.), nicht minder die Besorgnis vor den feuchtenden Einflüssen häufiger Bäder auf die Körperkonstitution, die derart für die Pestinfektion empfanglicher wird. Auch die Wanderungen der Tiere, die an und in der Erde leben, unter der Einwirkung pestilenzischer Luftveränderungen

[1]) Vgl. dieses Archiv Bd. V, S. 58—75.
[2]) Ebenda Bd. IV, S. 205—222 und Bd. VII, S. 81—89.

(Zeile 54 ff.) bieten nur wenig Besonderes; die Bemerkungen über die Kanäle und Wasserbehälter (Zeile 102) dringen desgleichen nur wenig tiefer in die Materie ein und das Schlußergebnis des völligen Leersterbens eines ganzen Hauses (Zeile 108 f.) ist gleichfalls kaum modifizierte Wiederholung schon anderwärts Gesagten. Dagegen sind die scholastischen Unterscheidungen, wie z. B. zwischen praeservatio, conservatio, curatio und correctio (Zeile 116 ff.) und andere dergleichen Weitschweifigkeiten Eigengut des Glogauer Erzdiakons, das natürlich ebensogut später in den Text Heinrichs eingefügt, wie von diesem weggelassen sein kann, was auch von vielem anderen in gleicher Weise gilt, z. B. den Exkursen über die Aloearten (Zeile 352 f), die Arzneilöffel (Zeile 363 f.), Buglossaarten und ihre Wirkungen (Zeile 390 f.). Eigentümlich ist Johann von Glogau auch die Fassung des Abschnittes, welcher vom Bier als schlesischem Nationalgetränk im Gegensatz — zum Wein anderer Länder handelt (Zeile 208 ff.).

Nun ist aber der Glogauer Archidiakon durchaus kein im übrigen literarisch völlig Unbekannter. Es existiert von ihm eine Gesundheitsregel, die gleichfalls zweimal im Breslauer *Codex III. Fol.*° *20* sich erhalten hat, deren Kolophon lautet: „Explicit noua vinea seu sanitatis custodia per reuerendum dominum Johannem ac magistrum archidyaconum glogouiensem atque medicine doctorem, qui pro comuni bono ac vtilitate omnium in Silesia existencium a diuersis doctorum voluminibus fideliter quamuis laboriosissime, congregauit". Der erste Text steht *Bl. 145*^{r}*—165*^{r}, der zweite *Bl. 169*^{r}*—173*^{r}, er ist aber nicht vollständig. Henschel hat in seiner Schrift „Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert", Breslau 1850, S. 81 f. eingehend diese diätetische Schrift (mit einer homiletischen Einleitung über des Menschen Herkunft und Geburt) besprochen und ihr einen höheren Wert beigelegt als der hier mitzuteilenden Pestschrift. Ich muß darauf verweisen. Henschel hat dort aber auf (S. 76) einige Daten zur zeitlichen Fixierung des Lebens Johanns von Glogau mitgeteilt, die hier noch Platz finden mögen. „Johannes Physicus" folgte, wie aus einem Aktenstücke vom 22. März 1354 hervorgeht, einem Johannes de Crischow im Glogauer Kanonikat, im Archidiakonat löste er den Nikolaus von Beuthen (de Bythom) ab, der dies bestimmt bis zum Jahre 1377 inne hatte. Mit dem Abte Bartholomäus von Leubus war er befreundet und versah 1379 das Dekanat von Glogau und später auch das Bistum Breslau, das von 1376 bis 1382 unbesetzt war. Er mag um 1300—1310 geboren sein, war jedenfalls schon 1377 von der Last der Jahre bedrückt, wie er da-

mals selbst bezeugt „pluribus resolutus spiritibus ac quasi semiprostratus viribus ceterisque fatigatus laboribus“. Die folgende Pestschrift dürfte in den schlesisch-polnischen Pestjahren 1371—1373 entstanden sein, gleichzeitig also etwa, wenn nicht früher, mit der verwandten Pestschrift Meister Heinrichs von Bremen (von Ribbenitz).

Sciencia stellarum ex te et illis est.

In ista propositione tria tanguntur . primo tangitur scienciae ubertas, vel ipsa sciencia commendabilis est propter tria . primo ex eius ubertate et hoc tangitur, cum dicitur sciencia, secundo est commendabilis racione situs nobilitate et hoc tangitur, cum dicitur stellarum, quia alte positae sunt, tercio commendabilis est racione suae influenciae bonitate, quia influunt inferioribus virtutem et hoc tangitur cum dicitur ex te et illis est. ¶ Notandum primo, quod tria sunt, de quibus dicitur in praesenti, primo a quo praeservari debemus et est pestilencia, secundo quid servare debemus et est sanitas, tercio quae et quot sint, mediantibus quibus praeservari debemus a pestilencia. Ponit tres causas particulares pestilenciae. Prima contingit in aere corrupto et hoc dupliciter, vel in qualitate, vel in substancia. Primo corrumpitur in qualitatibus activis scilicet conpassivis per admixtionem malorum vaporum terrestrium, qui propter grossiciem et terrestreitatem consumi non possunt, virtute solis attracti, et tunc qualitatibus corruptis corrumpitur substancia ipsius per qualitatem radiosam huiusmodi non consumptam a sole et permanente in aere. ¶ Secunda causa pestilenciae est, quando flatus ventorum defert malos vapores aliquos de locis fetidis et profundis et eciam, quando ventus defert fetorem de corporibus mortuis interfectis per strages commissas. ¶ Tercia causa pestilenciae est ex aqua fetida et infecta propter aliqua posita ad illam aquam, quae corrumpunt aerem et maxime ubi linum reponitur vel canapus, quod maxime interficit homines. Eciam accidunt fetores ab interioribus terrae et corrumpunt aquam et aerem per exalacionem et eciam alios fructus terrae ut poma et huiusmodi corrumpunt et inficiunt et per consequens animalia commedencia haec inficiuntur.

Causae pestilenciae.

Causae generalis[1]) pestilenciae sunt planetae et alia astra elevancia diversos vapores bonos et malos, qui inficiunt aerem et ipsum corrumpunt, quo corrupto animalia per continuam inspiracionem astra seu planetae multipliciter coniunguntur et secundum hoc causant diversos effectus inferioribus . quando-

[1]) generales *II.*

cunque enim ex stellis congregatis inmittitur caliditas maxima ad terram, eciam quandocunque congregantur stellae super aliqua regione, quae habent infortunium. ¶ Unde nota per Ptolomeum quod saturnus, jupiter et iovis [!][1]) habent triplicem coniunctionem, scilicet minorem, mediam et maximam. Prima fit in xx. annis semel, secunda habet esse in triplicitate scilicet in aere et in aqua et habet fieri in C.C. et xl . annis semel et talis non multum curanda; tercia eciam habet esse in triplicitate, scilicet in aere et ille fit in nonaginta annis et aliquibus annis et habet eciam fieri in triplicitate, et in ista coniunccione fiunt multi effectus mirabiles inpressionum in inferioribus scilicet exalacionum, quae sunt causae maximae pestilenciae. Et tunc eciam homines sunt variarum intencionum et propositorum et huiusmodi. Deinde dicendum est de hominibus dispositis ad pestilenciam. ¶ Bene[2]) nota, quod quidam homines sunt seu corpora magis disposita ad pestilenciam et quaedam minus. Homines illi sunt magis dispositi ad pestilenciam habentes corpora malis humoribus plena, et qui saepé balneantur, unde balneum saepe factum nocet hominibus. Et illi homines magis sunt dispositi ad pestilenciam, qui habent in se appropriatos proprietatum, et istae proprietates sunt nobis occultae et inmanifestae, et homines habentes poros dilatatos id est corpora delicata secundum autem quosdam exponentes. Sed Gentilis[3]) improbat hoc et subdit distinguendo, quod corpora sunt duplicia, quaedam sunt latorum pororum quaedam strictorum pororum. Corpora latorum pororum quaedam habent latos poros naturaliter quaedam accidentaliter. Corpora lata in poris naturaliter sunt duplicia, quaedam sunt maxime calida et ista maxime attrahunt eis aerem et ista faciliter incurrunt pestilenciam, ut sunt colerici habentes nigriora corpora et dicuntur habere latos poros naturaliter. Corpora, quae ab ortu et principio eorum generacionis insunt ipsis, quaedam sunt frigida et illa non attrahunt tantum de aere sicut maxime calida et ista eciam non faciliter incurrunt pestilenciam. Alia sunt corpora latorum pororum accidentaliter, quae licet habent latos poros, tamen habent humiditatem replentem illos poros et eciam quae sumunt et congregant humores et per chymos malos. Corpora strictorum pororum sunt duplicia, quaedam naturaliter, quaedam accidentaliter; primum declaratur similiter ut prius, unde nota quod homines strictos poros habentes[4]) non debent multum uti balneo et ergo balnea eciam disponunt corpus ad pestilenciam et corpora timida.

[1]) Beide Handschriften haben so, es muß aber „mars" heißen.

[2]) Unde *II.*

[3]) Der bekannte, namhafte Arzt und Professor aus der Mitte des Trecento, Gentile da Foligno.

[4]) fehlt im *Ms. I.*

Signa pestilenciae ⟨generalia⟩.

Signa pestilenciae generalia sunt haec. Primum est quando fiunt multae exalaciones et evaporaciones et impressiones ut fulgura et tonitrua, dali [!] et caprae saltantes, ut patet primo metheororum, quae exalaciones aliquando non possunt consumi totaliter et maxime circa octobrem et in principio septembris, quia tunc sol prius attractos vapores non potest consumere, eo quod tunc obtusos mittit radios ad angulos diminutos propter elongacionem solis a nobis et tales vapores putrefacti inficiunt aerem. ¶ Secundum signum est, quando aer continue transmutatur, iam lucidus, iam obscurus, iam nebulosus est. ¶ Tercium signum est, quando sole oriente apparent quasi pulueres, et cineres essent saepe in aere ante solem. ¶ Quartum signum est: aves fugiunt de nidis suis sive a locis altis ad loca inferiora terrae vel alias regiones, sencientes aerem corruptum in alto et eciam, quando animalia in terra habitancia exeunt de terra et fugiunt propter corruptum aerem in terra, ut bufones et praecipue talpae et tunc multae capiuntur; propter quod nota, quando animalia in locis altis habitancia fugiunt ad terram, tunc pestilencia prouenit ab aere corrupto in locis superioribus, sed quando animalia in terra habitancia fugiunt de terra, tunc pestilencia provenit de terra propter corrupcionem vaporum ibi existencium. Deinde dicendum est de fetore aquae, quae maxime est causa pestilenciae, unde Avicenna: Nichil tantum corrumpit sicut aquae fetor, ergo summe cavendum est, ne reservacula vel canalia vel alia subterranea loca, in quibus potest latere aqua, sicut in domibus, quia illa aqua stando putrescit et tunc eventacione et flatu venti adveniente eventantur et exeunt ad domum, et tunc homines magis habentes corpora rara et disposita ad infectionem inficiuntur et deinde de istis hominibus infectis alii inficiuntur et sic aliquando contingit, quod homines in una domo habitantes omnes inficiuntur et alii in aliis domibus, quod moriuntur omnes.

Signa pestilenciae specialia.

Dictis generaliter de causis pestilenciae nunc dicendum est de magis partibus et de illo quod praeservare debemus a pestilencia scilicet sanitatem. Propter quod nota, quod differentia est inter praeservationem, conservacionem, curacionem et correccionem. Praeservacio respicit hominem, antequam in aegritudinem labitur, et talis praeservacio spectat ad medicum, qui debet habere cognicionem complexionis, quae complexio ⟨debet esse seu⟩[1]) debeat esse contraria vel conveniencia praeservari. Conservacio est permanencia hominis in sua complexione, quia hominem trahere a sua complexione est sua corrupcio. Curacio est, quae respicit hominem actualiter aegrotantem. Correccio

[1]) ⟨—⟩ *fehlt Mss. II.*

est, quando homo lapsus in aegritudinem aliqualiter corrigitur per medelam a medico homini datam, contrahant modicam egrotacionem. Modo ad propositum dico, quando quaeritur, quid sit illud, quod praeservari debet in nobis, dicendum quod sanitas et hoc per artem medicinae. Propter quod nota, quod duplex est sanitas, quaedam vocatur punctalis, quaedam latitudinalis sive gradualis. Punctalis est illa, quae extendit se ad hominem; istam non potest conservare medicus, ex quo extendit se ad hominem. Latitudinalis est duplex. Quaedam vocatur optima et simpliciter bene temperata in omnibus suis condicionibus et est talis, quae omnibus suis contrariis adventiciis bene resistere potest. Alia est latitudinalis, quae est perfecta in se, non tamen simpliciter, ut melancolicus est sanus, non tamen simpliciter, et fleumaticus. Sanitas magis perfecta est, quae magis potest resistere contrariis, et ad istas sanitates extendit se ars medicinalis, quia conservat quamlibet[1]) complexionem ne in aliam elabatur. Alia est ex parte naturae et est triplex scilicet in complexione in unione debita. Complexio est triplex . quaedam est innata et actuata pro influente et vocatur materialis. Alia est influens et actuans et vocatur formalis. Tercia est agregata ex istis duabus et ista debet praeservari in nobis.

Nunc dicendum de illis, in quibus sanitas consistit et sunt duo principia, in quibus sanitas consistit. Primum est membrum susceptum sanitatis, secundum principium spiritus influens causatus. Primum principium est quodlibet membrum suscipiens humores radicales. Talis humiditas dupliciter corrumpitur scilicet per resolutionem et per putrefactionem. Primo dicit per humiditatis resolucionem, per quam primo nati sumus, secundo per humorum putrefactionem corrumpitur humidum radicale, in quo consistit sanitas, et humido sic corrupto corrumpuntur et resolvuntur spiritus vitales. Secundum principum, scilicet spiritus influens causatus sanitatis, procedit a corde et talis patitur resolucionem dupliciter, scilicet per motum et intencionem, et talis virtus indiget virtute restauracionis scilicet eventacione. ¶ Nota spiritus influens dicitur, cuius pars est inclusa in membro susceptivo, et virtute restauracionis deservit cibus et potus, quae virtus restauratam restaurat partem deperditam in membro. Alia est virtus regenerativa, quae regenerat sanguinem circa cor, ne ultra inflammet spiritus vitales; et virtus nutritiva deservit virtuti animali et spiritufica [?], quia ordinantur ad eam[2]) tamquam ad finem. Corpus nostrum duplici principio exsiccatur scilicet aere exteriori et virtute caloris naturalis et ex consequencia sumptione cibi et potus. ¶ Nota quod sex sunt, in quibus conservatur sanitas et dicuntur res non naturales, quia immoderate sumptae per-

[1]) quemlibet *Ms. I.*

[2]) eadem *Ms. II.*

turbant naturam, modeste autem sumptae naturam sustentant. Et sunt haec scilicet aer, cibus, potus, somnus, vigilia, motus et quies, replecio et evacuacio sive inanicio, quod idem est, et omnia accidenciae animae, gaudium, timor, ira, tristicia, amor, speculari, unde Avicenna: Accidencia animae mutant dispositionem corporis. Ars medicinae est necessaria, primo ne humores putrescant, secundo ne spiritus resolvantur. Primo ars medicina[1]) et aer est conservans sanitatem, unde Avicenna: Aer dum est clarus et temperatus, est sanitatis conservatio. Primo aer ne sit nimis calidus, secundo ne sit nimis frigidus, tercio ne sit nimis humidus, primo ut non sit corruptus in substancia et per partes terrestres admixtas sibi vel per aliud malum rabiosum, vaporosum, elevatum per solem. ¶ Nota aer consideratur dupliciter, uno modo prout habet rationem loci et isto modo est conservatus, alio modo sub dispositione qualitatis quia annectit sibi qualitates, quae qualitates sunt corruptivae et isto modo aer est corruptus, sed primo modo non. Nota quod quaedam res non naturales necessario exiguntur ad sanitatem, scilicet potus, cibus, quia talis debet esse cibus et potus in sua qualitate et quantitate, quod deponat partem deperditam consimilem, licet non causatam et talem omnino conservat sanitatem et hoc convenienter applicatus sive sumptus. ¶ Nota quod triplex est digestio, prima fit in stomacho et vocatur kylus et ista albificat substanciam digestam. Secunda est in epate et talis rubificat et sangwificat. Tercia est in venis, quia epar annectitur omnibus [hominibus][2]) aliis membris per venas, mediantibus quibus sangwis transit ad venas, et talis sangwis dilatus tunc transit in substanciam corporis et est pars corporis. ¶ Nota Galienus dicit: cibus debet praecedere motum, debet intelligi in palestinis [!] vel in forti labore existentibus. Avicenna autem dicit: motus debet praeoccupare cibum, id est praecedere, debet intelligi in hominibus existentibus in quiete. Unde Galienus: grossus cibus augmentat substanciam et sanitatem, medioris autem custodit, id est custodire poterit sanitatem, subtilis autem minuit virtutem in sanis, quia talis cibus, ex quo subtilis est, cito resolvitur per virtutem naturalem et calorem sufficientem existentem in tali sano, nec sibi competit motus. Aliae sunt res non naturales sicut sompnus et vigilia est necessaria in homine, quia finaliter est propter nostras operaciones, quae sunt duplices scilicet animales, quae sunt a virtute animali et dicuntur virtutes animales, virtutes sensitivae, visus, auditus, gustus, tactus, olfactus et operationes intelligibiles, scilicet intelligere modo quando virtutes animales sunt lassatae per operaciones diversas, tunc spiritus lassantur et hoc propter obedienciam virtutum superiorum, quibus obediuntur inferiores, quia ipsis sunt subordinatae, ratio, nam homo speculativus speculans profunde in

[1]) medicinalis *Ms. II.* [2]) fehlt *Ms. II.*

aliis virtutibus inferioribus impeditur, ita quod cessant in operacionibus suis, ergo dico, quod vigilia necessario requiritur, quia finaliter est propter nostras operaciones animae, unde Avicenna: Anima naturaliter in motu plus vigilat quam dormit, ergo immediate vigilia sequitur cibum necessario. Sompnus autem non necessario est, sed propter recreacionem, quia vigiliante homine per operaciones diversas spiritus laxantur, per somnum autem recreantur. ¶ Nota Galienus dicit: Sompnus naturalis si cibum bene dispositum invenerit, bonam digestionem facit et in sanguinem bonum convertit, unde Galienus: qui statim post comestionem dormiunt, dolorem capitis patiuntur, item Avicenna: multum vigilare impedit digestionem. Replecio et evacuatio debet esse mediocris, ne fiat agrauacio virtutum animalium. De motu et quieti dicendum, ¶ nota, quod motus est duplex corporeus et voluntarius, et quia semper motum voluntarium sequitur corporeus motus et talis vterque motus potest dare hominibus activis ut mercatoribus, sed speculativis hominibus motus non datur sed quies, quia ex septimo physicorum: anima sedendo et quiescendo fit prudens. Tamen tantus debet esse motus, ut calor in hominibus ipsis intendatur et superfluitates humorum resolvantur et cibaria sumpta digerantur, ut velocius ad membra trahantur, unde Avicenna dicit: Motus et labor intendit calorem naturalem. Avicenna. ¶ Accidentia animae et iam dicuntur non naturales et sunt prius enumerata, scilicet ira, gaudium et timor etc. et ista accidentia animae omnia secuntur motus et operaciones animales seu spiritum interius aut exterius, et eciam disponunt corpus ad pestilenciam. Tunc dicit de gaudio, quod confert ad pestilenciam, dicendum quod gaudium est duplex, scilicet permissivum et perniciosum. Primum gaudium non disponit, sed magis inpedit pestilenciam, quia homo per tale gaudium delectatur et dilatat spiritus vitales, et convenienter et moderate debet esse. Sed gaudium perniciosum est, quod subito causatur in hominibus et inficit et corrumpit spiritus vitales et maxime habet fieri in mulieribus, quae aliquando propter aliquod[1]) novum vel propter aliquid quodcunque dilatant in tantum spiritus vitales, quod postea deficiunt spiritus vitales et vita. Timor autem multum nocet hominibus et maxime debilitat hominem, et eciam tristicia consumit hominem, ut patet.

De praeservacione pestilenciae.

Determinatis causis pestilenciae, quae sunt, dictum est et eciam rebus non naturalibus, quae sunt causae eciam generales pestilenciae inepte sumptae. ¶ Nunc declarandum est de praeservacione pestilenciae, unde Avicenna ponit octo canones, in quibus tangit causas particulares pestilenciae. Primus canon,

[1]) *ad'o* in beiden Handschriften; kann auch „adeo" gelesen werden.

id est prima regula est, quod superfluae humiditates debent, extrahi de corpore, quia tales sunt maxime causa pestilenciae, quia humiditas est mater putrefaccionis, ne inficiantur per pestilenciam et generent in homine ipsam. ¶ Nota Avicenna dicit: vulgus peritum ab imperito discernere nescit et subdit, expers enim tocius medicinalis scienciae, a volgo peritus reputatur, ymo sciens vocabula herbarum tantum medicus peritus creditur. Secundus canon: et inclinetur regimen eius ad exsiccacionem et ex nimio cibo et ex omni modo, id est quod homo in pestilencia non debet uti cibariis humidis nimis sed magis assa, quia humida ad putrefaccionem disponunt hominem, quia humiditas est causa materialis putrefaccionis; in humiditate enim solum fit putrefaccio, sicut calor est causa efficiens putredinis, quia calor efficit et causat putrefaccionem extrahendo virtutem conservativam a re. Ex minoracione cibi, id est in mensa, non debet esse pluralitas cibariorum, unde Avicenna: Mihil est deterius quam pluralitas cibariorum sumpta in eadem mensa, nec decet. ¶ Unde Galienus: nescio rem magis impedientem digestionem cibariorum quam pluralitas ipsorum. ¶ Nota, talis debet esse ordo cibariorum: primo debent sumi graciliora et faciliora in digestione, ratio, quia natura ad grossum cibum primo sumptum se nimis inclinat et laborat circa ipsum, ita quod in aliis sequentibus laborare non potest et postea grossa. Item ex alio quia faciliora in digestione cito digeruntur et tunc inficiunt cibum inferiorem grossum nondum digestum. Item homines fortes non multum debent moveri post cibum; nec balnea ministrentur hominibus in pestilencia, quia balneum est humidum et calidum. Modo dictum est supra, quod calor est causa efficiens seu formalis putredinis et humiditas causa materialis et igitur cum balnea similiter non perhibeantur. ¶ Nota quod duplex est balneum graecum[1]) sicut aereum et illut maxime exsiccat, aliud est medium scilicet aqueum et aereum. ¶ Nota Avicennam: qui inpingwari vult, facto prandio debet balneari, tamen non nimis calide, ne occurrant opilationes Homines sani et pingwes volentes extenuari ante prendium debent balneari et non minimam faciant moram. Item homo non debet sumere vina vinosa contra eius naturam, sed vinum temperatum bonum. ¶ Nota vinum accipitur dupliciter, uno modo via potus, alio modo via medicinae. Primo modo potest prohiberi, sed secundo modo non; nobis autem hominibus hic in istis regionibus prohibetur vinum saltem, quia est contra naturam nostram, quia nos non sumus nati ad vinum sed magis ad nostrum vinum hic, ut ad cerevissam bonam; eciam possumus sumere teriaca[2]) in modica quantitate alia re adiuncta, scilicet aqua acedulae, Nota Avicennam: qui vult multum bibere vinum, post prandium non debet repleri cibo, quia digeritur cito et facit cibum transire

[1]) gratum *Ms H.* [2]) tyriaca *Ms. H.*

indigestum, quia est magni caloris. ¶ Unde nota, quod triplex est potus, scilicet permixtus et sitis extinctus et delatus. Potus permixtus est, qui sumitur in mensa, talis enim admiscetur cibariis et est melior. Potus autem extinctus sitis est naturalis, tunc iste est bonus, eciam quando accidit de salsis cibariis, bonus est. Sed potus delatus est, qui sumitur postquam facta est digestio ut in epate, qui defert sanguinem in epate digestum ad venas, in quibus fit tercia digestio; qua digestione facta tunc sanguis fit pars nostri corporis et iste potus solus est coniunccio eius. Subiungit Avicenna: nec colligitur sitis, id est homo non debet pati nimis sitim, quia sitis fit racione carenciae, ex quo tunc potus deficit. Calor naturalis tunc agetur in humidum radicalem, et potus debet esse moderatus, ne extingwat calorem naturalem; subdit, nec augeatur nimis calor, id est homo non debet esse in calore nimio, subiungit ex minoracione cibi, id est homo non debet uti superfluis cibariis. Et tunc subdit: et hoc rectificetur aer cum redolentibus et aromaticis, quia si nimis est frigidus, calefieri debet, si calidus, infrigidetur, iterum cum aromaticis, aliqua enim aromatica infrigidant, aliqua enim calefaciunt. Subiungit Avicenna: et declinet cibum eius ad acetosa, quia acetum prohibet putrefaccionem, quia omne acetosum habet infrigidare ratione humiditatis et calefacere ratione acetositatis. Et non debet esse nimis acidus nec multum debet sumi, quia acetum continue sumptum inducit senium. Item agreste debet tunc comedi, si potest haberi, quia propter partes terrestres indigestas in uvis corroboratur stomachum, sed modice debet sumi. Homo paciens quartanam non debet sumere acetum. Avicenna in fine: duplex est triaca, sicut triaca et metritatum. Averroys vero colliget: medicinae triacales in corporibus sanis sunt ut venenum, unde triaca mediat inter corpus et venenum, attrahit enim ut venenum, quia conficitur cum additione veneni, et debet sumi ante pestilenciam, quando homo aliquid sentit in se pestilenciae et est mirae proprietatis non racione qualitatis sed racione proprietatis sibi adiunctae et quando habet aliquis apostema, debet illud ungere cum triaca et apponat tres guttas aquae ipsius acedulae super lingwam. ¶ Nota Gentilis. corpus plenum non debet uti balneis nec triaca nec vino, quia minimae fortitudinis est, sed homo temperatus sive extenuatus debet sumi ad parvam quantitatem secundum complexionem corporis. Item metridatum debet sumi cum aqua buglossae vel acedulae, et debet sic fieri aqua acedulae: debet enim cum aqua acedula decoqui perfectissime, ita quod tota uirtus eius transeat in aquam, et tunc istam aquam sume cum triaca, quae est cordialis, et similiter decoqui buglossam et hoc cum regimine bono, quia non nimium extenuatus nec nimium repletus homo debet esse[1]), id est homo modeste debet uti potu et cibo, ut dictum

[1]) eum *Ms. I.*

est; replecio enim promovet ad pestilenciam. Haec omnie praeservant a pestilencia. Item nota, quod aloe[1]) triplex est cicatricum, epaticum. Aloe[1]) cicatricum est sucus, qui transfertur per mare et debet confici cum croco et cum mirra commiscendo, mirabiliter enim resolvit. ¶ Nota crocus est landabilis nociva in parte et eciam est res perniciosa medicinae in quadam quantitate, quia habet hominem occidere in ridendo, facit enim exalare spiritus. Mirra maxime praeservat hominem et crocus eciam habet proprietatem, quod apropinquatur ad cor, et debet esse in modica quantitate, quia homo posset in tantum sumere de croco, quod occideretur, ut dicitur supra, ergo quod mirra et crocus de quolibet potest sumi ad unam dragmam vel circiter. ¶ Nota quod duplex est coclear in medicina, quaedam est pulveris et est vini et dragmae et est multum. Item aliae praeservaciones Averrois colliget quinto: Nuces comestae laxant, sed paralisim lingwae inducunt et maxime et hoc continue., vel avellanae comestae, eciam una nux vel duae gallicae vel duae crudae et debent esse nuces recentes et habentes oleum et unctuosae, tales enim habent humiditatem intrinsecam extra epar et cor ad extrema cutis et non putridae vel corruptae, quia tales plus inficiunt et ista sumpcio valet extra venenum et hoc cum addicione rutae, quae eciam maxime expellit venenum, et ficus expellit malos humores; debiles homines in stomacho non debent comedere nuces avellanas parvas, sed homo robustus et sanus potest eas sumere. Item poma marciana, id est silvestria, recipe et exprime sucum et recipe rutam et immitte et bibe et non multum, et semper cave quam potest ab aere corrupto. Item recipiatur pomum magnum recens et assetur primo et cavetur et deponatur arulla et tunc recipiatur mirra et ysopus et conficiantur haec insimul et pone in pomum illud cavatum et illud pomum debet aspergi cum aqua rosacea et pone ad pannum rarum et habeas ante nares. ¶ Item aliae praeservationes: de mane sume modicum de pane asso cum sale et bibe modicum desuper de rutae pulveribus. Item sume panem intinctum in sucum pomorum silvestrium de mane. Item sucum acedulae cum pane, hoc enim laxat, semen constipat. Item cariofili duo vel tria grana super morsellum panis praeservat. Item panis rusticus, id est assus, intinctus aceto vel vino facto de pomis silvestribus vel intinctus in aquam buglossae et non in aquam illius buglossae, quae repellit scabiem, sicut est lapacium acutum, sed apotecarij sciunt eam et est mirae proprietatis, et semper hoc fac ieiuno stomacho. Item concuciantur poma silvestria et decoquantur cum aqua et fac bonum vinum et sume demane ieiunum. Item bonum decoquere buglossam in cibo. Item alia est praeservacio: absinthium cum grana eius superiora cum ruta vel cum semine rutae, cum cariofilis tene

[1]) alue *Ms. I.*

ante nares. Item absinthium et buglossam et ysopum cum aqua buglossae decoctum, et sume aquam istam de mane et mire confortat. Item ceduar rotundum de mane comestum confortat valde cor et pingwat epar. Item enula campana habet confortare cor; illam sume et misce cum melle rosaceo et pone ad aliud vas et obstruatur illud bene et debet sumi una pocio de mane ieiuno stomacho, et est calidae naturae et valet ista confeccio fleumaticis magis [1]) quam aliis. Item nux muscata comesta de mane in modica quantitate confortat cor et cerebrum, de sero autem comesta inpedit sompnum et facit sompnia terribilia, et multum comesta inficit cerebrum, quia attrahit humores ad caput. Item enciana radices mediocres vel tres particulas et transgluceatur de mane cum aqua rosacea; hoc enim calefit et est laxativum cordis. Item enciana cum coriandro in aceto decoquatur et sumatr de mane et hoc infrigidat, sed tamen multum obest. ¶ Item cynamomum racione aromatis valde confortat. Item flores canellae, id est *vreude unde wunne*, de mane comestae multum confortat. Item camphora tempore aestuali bene valet sed non yemali. Item calamentum *steynmincz* vel *bergmyncz* et est calidum et addatur de aqua rosacea et pone ad cameram et facit aerem redolere et bene odorare. Item bolus armenus.[2]) Item terra sigillata. ¶ Item alia praeservacio: sume lignum aloes, et est lignum paradysi et fluit in miro tali fluvio, et pone modicum super carbones vivos et dat bonum odorem. Item mellifavi sume, quod vocatur *bensuge*, unde apes sumunt mel, et ponas super carbones, eciam faciunt bonum odorem. Item mirtus, id est *porst*, quaedam herba ponatur in ignem super carbones vel grana seu semen eius. Item maces, id est *muscatyn blumyn*, comede de mane. Item vinum empericum et vocatur radix praemorsa vel morsus dyaboli vel herba sancti Petri et est circumquaque praemorsa, haec herba stillata sive aqua stillata, sicut fit aqua de rosis recepta ad tres guttas super lingwam et unge apostema, mire praeservat.

Quando autem homo incidit in apostema et hoc fit in tribus locis secundum triplex emonctorium, scilicet cordis, epatis et cerebri. Emonctorium cerebri est circa aures vel in collo, quando homo ibi incurrit in apostema. Tunc distinguendum autem est homo repletus aut extenuatus. Si primo modo facit duplicem fleubitomiam, primam in brachio ex opposito cephalicam id est venam capitalem aperiat in brachio alterius lateris, in quo non est apostema. Secundam fleubotomiam faciat in eodem brachio eiusdem lateris, in quo est apostema circa collum, iterum cephalicam, si est senex. Si autem est iuvenis, aperiat in dextro brachio pulmaticam, sed in sinistro aperiat medianam. Si autem est extenuatus, tunc faciat minucionem solam in

[1]) *fehlt Ms. I.*

[2]) armelus *Ms. i.*

brachio eodem cephalicam. Si autem apostema est ascellis, id est sub brachiis, tunc iterum, si est homo repletus, faciat fleubotomiam in pede eiusdem lateris propter sanguinis immora-
445 cionem, deinde sub brachio ex opposito. Si autem extenuatus est, tunc in eodem pede tantum. Si autem est apostema in loco igwinarij, faciat fleubotomiam in brachio ex opposito, medianam vel basilicam sub cubitum, in brachio autem eodem pulmaticam. ¶ Nota, quanto plus apostema elongatur a corde et
450 quanto plus appropinquat ad membra inferiora, tanto melius est signum. Sed quando est sub ascellis, est malum signum. Ossa eciam aliquando paciuntur apostema, sed cor nullo modo. sic eciam impedit eiusdem partis venam quae dicitur orphea et etiam stauanilla.[1]) si humores senciantur descendere, fiat
455 minucio in eadem vena in pede partis oppositae. ¶ Nota, Averroys secundo dicit: glantes[2]), quae fiunt in locis emonctorijs, possunt esse quadruplicis complexionis secundum quadruplicem complexionem hominis; quaedam sunt sanguineae complexionis et isti rubent et mollent et sunt curabiles, sed
460 fleumaticae et melancolicae et colericae sunt dare[3]) parati dare mortem. ¶ Nota modo, quando est minutus propter apostema evadendum, si tunc reciperet medicinam, bonum esset, et hoc iuxta doctrinam medici periti. ¶ Item remedium ad removendum apostema per emplaustrum: Recipe anizium, id
465 est flores comini[4]) triti cum floribus camomillae et semen petrosilini cum duabus ficubus et modicum de ruta aut semen rute, de unoquoque in modica quantitate, flores camomillae invenies in apoteca, et contere haec insimul, et si est mulier, potest addere de synape, sed non viris. Istis sic contritis recipe cana-
470 pum et fiat stuppa vel emplaustrum et intinge et pone super apostema. Item aliud emplaustrum: recipe de radice cucumeris assum et pista cum modica ruta et adde de oleo vel de floribus camomillae et fac emplaustrum et pone super apostema et est resolutum et valde mitigatum. Sed summum remedium contra
475 pestilenciam est fugere de patria sive de loco, ubi est ipsa pestilencia. Deus autem omnipotens est praesummum et optimum remedium, qui dignetur nos custodire ab omni malo. Amen.

¶ Expliciunt causae et signa pestilenciae et summa remedia contra ipsam tradita a magistro Johanni, viro
480 doctorato in phisica, archidyacono Glogoviensi pro comuni bono amen.[5])

---

[1]) statanilla *Ms. II.* [2]) clantes *Ms. II.*

[3]) *fehlt Ms. II.* [4]) cucumini *Ms. II.*

[5]) „In omni tribulacione" hat am Schlusse der zweiten Abschrift Bl. 168r jemand ungefähr in gleicher Zeit hierunter beigesetzt. Ist die Pestplage (1370 ff.) damit gemeint?

(Fortsetzung folgt.)

Die pseudohippokratische Krankheitsprognostik nach dem Auftreten von Hautausschlägen, „Secreta Hippocratis“ oder „Capsula eburnea“ benannt.

Von

Karl Sudhoff.

Vor $1\frac{1}{4}$ Jahrhundert lenkte der tüchtige Joh. Christian Gottlieb Ackermann (1756—1801) im ersten und einzigen Bändchen von Philipp Ludwig Wittwers „Archiv für die Geschichte der Arzneykunde in ihrem ganzen Umfange“ [1]) die Aufmerksamkeit der Historiker der Medizin auf ein kleines Spurium Hippocratis, das fast durchs ganze Mittelalter großes Interesse geweckt und weite Verbreitung gefunden hatte und auch in der Frühzeit des Buchdruckes noch Verbreitung erhielt. Ackermann hielt dies Schriftstück in völliger Verkennung der Schlage für „unter die seltensten Stücke des unächten Hippokratischen Nachlasses“ gehörig. Die von ihm zum Abdruck benutzte Nürnberger Handschrift glaubte er als die einzige erhaltene ansehen zu dürfen. Auch in der Annahme über seine Entstehungszeit hat Ackermann kaum das Richtige getroffen. Sollte es ursprünglich griechisch abgefaßt gewesen sein, wofür kein Beweis vorliege, so gehöre es in das 5. oder 6. Jahrhundert; sei es ursprünglich lateinisch geschrieben gewesen, so sei es, wie seine Schreibart verrate, von einem Arabisten im 12. oder 13. Jahrhundert verfaßt; ein Werk also „aus den finsteren Zeiten der Unwissenheit und des blinden Glaubens im Fache der Heilkunde“. Tatsächlich weist aber das Latein der ältesten Fassung der „Secreta“ in das 5.—6. Jahrhundert.[2])

Um seiner fabulösen Einkleidung willen hat das Schriftstück im letzten Jahrzehnt mehrfach Interesse erweckt. Ackermann hat diese einleitende Herkunftsfabel völlig unter den Tisch fallen lassen und mit exakter Sprödigkeit nur den prognostischen Text zum Abdruck gebracht, der gewiß keine hohe Wertung verdient, aber auch keine solche völlige Aburteilung, wie sie jetzt ihm zuteil wird.

[1]) Nürnberg, bey Ernst Christoph Grattenauer, 1790, S. 48—55.

[2]) Vgl. Kühlewein im Philologus, Bd. 42, S. 123.

Lassen wir die Frage des griechischen Textes zunächst beiseite und wenden wir uns der lateinischen Überlieferung zu, die zweifellos medizingeschichtlich von weit höherer Bedeutung ist!

Schon in Niederschriften aus dem Anfang und den späteren Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts taucht das Schriftstück in Handschriften Italiens und Deutschlands auf. Kassiodor erwähnt es nicht ausdrücklich unter den Hippokrates-Schriften, die in lateinischer Sprache schon vorlägen („Latina lingua conversos"), aber darauf ist nicht viel zu geben, da deren ganze Anführung doch zu summarisch ist.[1]) Jedoch in zwei Handschriften zu Monte Cassino[2]), die eine aus dem Anfang (*Cod. 69*), die andere aus dem Ende des 9. Jahrhunderts (*Cod. 97*) ist dieselbe überliefert, das eine Mal (pag. 562) als

> Epistola, hoc est pronostica Yppogratis de signis egritudinis, id est intellegentia signis vitae seu mortis [69]

bezeichnet, das andere Mal (pag. 1) als

> Epistola pronosticum de signis et egritudines, id est intellegentia et signa vite vel mortis. [97]

Sie schiene sich also ungezwungen in die pseudoepigraphische Briefliteratur des Hippokrates einzufügen. Doch mit oder ohne Einleitung tritt die Bezeichnung als Brief in der ganzen Literatur der „Secreta" nach dem 9. Jahrhundert nicht wieder auf[3]); ihr ganzer Wortlaut hat auch zu wenig von Briefartigem an sich. Nur eine Handschrift deutscher Provenienz, die gleichfalls noch dem 9. Jahrhundert angehört, der *Cod. lat. 751* der Stiftsbibliothek zu St. Gallen bezeichnet die Secreta überhaupt noch als

> Epistula pronosticys.

Sie nennt aber in der legendenhaften Einleitung schon den Democritus, während eine andere Sankt Galler Handschrift, die gleichfalls noch in das 9. Jahrhundert zu gehören scheint (*Cod. lat. 44*)

[1]) Vgl. dieses Archiv Bd. VII, S. 235.

[2]) Vgl. den gedruckten Katalog „Bibliotheca Casinensis seu Codicum manuscriptorum, qui in tabulario Casinensi asservantur, series . . Tomus secundus 1875", Fol.°, S. 229 und 366.

[3]) Eine Ausnahme bildet noch der Inkunabelsonderdruck (Hain * 8675), der auch sonst mancherlei Besonderheiten bietet. Er hat wieder diese Briefbezeichnung und nennt sich: „¶ Pronostica Ypocratis. ¶ Breuissima epistola Ypocratis. Hec est de signis egritudinum et intelligentie vite ac mortis: rerum omnium domestica". Ich komme auf diesen interessanten Druck aus anderen Gründen noch besonders zurück.

auf eine Überlieferung hindeutet, nach der Hippokrates der Verfasser war und sein Schreiben an den großen Demokrit gerichtet hätte:

> Prognostica Democrito sum⟨m⟩o philossopo, quod in tabulas eburneas scripsit et in suo iussit ponere sepulchrum, quem Cesar inuenit et suos tradidit medicos, quod illi de greco in latino transtulerunt,

wobei zugleich die Betonung der Übersetzung aus dem Griechischen in das Lateinische bemerkenswert ist, die allerdings noch die zeitgemäße Entstehungsform der lateinischen Literatur zum Ausdruck bringt. Bald trat, wie wir sehen werden, die Übersetzung aus dem Arabischen als Zeitregel an deren Stelle. Auch ein Londoner Arundelkodex des 9. Jahrhunderts, der *Arundelianus, No. 166, Bl. 70,* gibt den Demokrit als Verfasser.

> Pronustica Democreti de signa mortis agnoscenda.

Und in dem, um das Jahr 900 geschriebenen Reichenauer Kodex, dem heute auf der Großherzogl. Bibliothek in Karlsruhe befindlichen *Cod. Augiensis 120* läuft das Werkchen gleichfalls als Demokritisch:

> Prognostica Democritis.

Doch tritt es hier als Teil eines größeren pseudodemokritischen Werkes auf, gleichsam als Eingangskapitel eines „Passionarius Democriti" oder „Liber medicinalis Democriti", wie es in einem Vallicellanus heißt,[1]) einem Spurius Democriti, dem er völlig unorganisch vorgeschweißt wurde und absonderlicherweise den Namen „Pronostica Democriti" als pars pro toto gegeben hat. Heeg hat diesen Namen in seinen trefflichen „Pseudodemokritischen Studien"[2]) aus Zweckmäßigkeitsgründen beibehalten für den ganzen Passionarius; er sollte aber als Bezeichnung für dies dem Griechischen entnommene Werk doch fallen, wie es denn auch der *Vallicellanus B. 61* aus dem 12. Jahrhundert als „Liber medicinalis Democriti philosophi" bezeichnet und zwar noch als erstes ein Kapitel „De prognosticis" im Kapitelindex nennt, aber die pseudohippokratische Prognostik nach Apostemen und „Pusteln", überhaupt nicht gibt.[3]) Wohl aber enthält der *Cod. Monacensis lati-*

[1]) Vgl. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, XIV. Band (1915) S. 315ff.

[2]) Aus den Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1913, Phil.-hist. Klasse Nr. 4, Berlin 1913.

[3]) Ebensowenig der *Parisinus latinus 14025.*

nus 23535 aus dem 12. Jahrhundert noch den Text der Secreta Pseudohippocratis an der Spitze seines „Democriti liber curatorius", auch „Liber philosophi Democriti de curis egritudinum" genannt. Auch der *Urbinas latinus 246* der Biblioteca Vaticana bezeichnet die gesondert dort vorhandenen Secreta Hippocratis als „Prognostica Democriti" und sogar noch der im Anfange des 16. Jahrhunderts abgeschriebene *Cod. latinus Monacensis 16487* bringt zu Beginn seiner „Democriti Abdiritis Pronostica dignissima" nochmals das pseusohippokratische Büchlein als erstes Kapitel.

Damit sind die Handschriften erschöpft, welche, soweit mir bekannt geworden ist, die Secreta Hippocratis als Demokritisch reklamieren. Ein Berolinensis aber aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts hat noch einen anderen großen Arztnamen der Spätantike mit den Secreta verkoppelt, ohne sie dem Hippokrates ganz zu entziehen, der *Berolinensis latinus in quarto No. 198*, in dem das Büchlein sich betitelt:

> Prognostica Sorani de signis mortalibus secundum Ypocratem. He valitudines nullum habeant remedium. Nullum querunt auctorem medicine cum hec signa videris.

Mit dem 13. Jahrhundert wird die Bezeichnung „Secreta Hippocratis" die verbreitetste. So sagt der *Vaticanus latinus 2392* aus dem 13. Säkulum:

> Secreta Ypocratis (a Gerardo Cremonensi translata).[1])

Auch der *Berolinensis latinus in Folio No. 60* aus dem 14. Jahrhundert nennt die Schrift kurz:

> Secreta Ypocratis.

Etwas weitläufiger und bestimmter bezeichnet sie der *Monacensis latinus 206* aus dem gleichen (14.) Jahrhundert als:

> Secreta Ypocratis de pustulis et apostematibus significantibus mortem.

Der *Amplonianus in 8° No. 79* der Erfurter Stadtbücherei Bl. 12ᵛ als

> Secreta vel prenosticaciones Ypocratis.

Als Secreta Hippocratis bezeichnen das Büchlein ferner beispielsweise *Cod. No. 1024 Bl. 164* in der Bibl. de l'Arsenal zu Paris aus dem

[1]) Vgl. in der Liste der Übersetzungen Gerhards, die seiner „Vita" durch die Schüler angehängt ist „[53] Liber ueritatis ypocratis tractatus unus". Dieses Archiv, Bd. VIII, S. 78 und 81.

14. Jahrhundert und *Ms. No. 1045* zu Dijon aus dem 15. Jahrhundert. Daneben kommt als Zeichen für die wachsende Vorliebe für das Büchlein die Bezeichnung „Liber veritatis" auf[1]): eine echt mittelalterliche Namengebung, die für andere Schriften bis in das 17. Jahrhundert als „Via Veritatis" und ähnlich beliebt blieb. So spricht der *Vindobonensis latinus 4753* aus dem 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts von dem

Liber veritatis Ypocratis

und fügt in Mißverständnis eines handschriftlich abkürzenden „*G*" für Gerardus (Cremonenis) bei

A Galieno ab arabico in latinum translatus.

Auch eine Handschrift in *Arras No. 798* bringt die gleiche Nomenklatur in etwas ausführlicherer Form und mit der gleichen Übersetzerverwechselung, welche einen völlig unmöglichen Bearbeiter an Stelle eines derzeit in aller Munde befindlichen setzt:

Liber veritatis Ypocratis, editus de istis, qui laborant in agone mortis, a Galieno ... ab arabico in latinum translatus.

Auch der *Amplonianus in Fol.*° *No. 236* nennt auf Blatt 199 das Büchlein

Liber veritatis ab Ypocrate editus.

Schließlich ist noch eine andere Benennung seit dem 13. Jahrhundert für das prognostische Schriftchen in Aufnahme gekommen, die Benennung „Liber praescientiae" mit verschiedenen Zusätzen. So heißt es in einem Kodex zu Avignon *Ms. 1019* aus dem 13. Jahrhundert auf Bl. 171/173:

Liber presciencie. Hic est liber de veritate Ypocratis, qui inventus est in sepulcro eius,

und in einem Breslauer Kodex der dortigen Universitätsbibliothek *Ms. III. F. 20, Bl. 54* aus dem 14. Jahrhundert

Liber presciencie Ypocratis sive de pustulis

und in einer anderen Handschrift der gleichen Bibliothek *Ms. Q I No. 13*[b] *Bl. 69* vom Jahre 1361

Liber presciencie Ypocratis ex pustulis,

[1]) Die vielleicht arabischen Ursprungs ist, jedenfalls durch Gerhard von Cremona oder dessen Schüler zu Ende des 12. Jahrhunderts recht in Aufnahme kam (s. die vorhergehende Anmerkung).

sowie in einem *Amplonianus Q. 178, Bl. 198*

Liber presciencie Ypocratis a Gerardo Cremonense translatus

mit dem Explicit:

Liber de veritate Ypocratis, qui intitulatur consummacio libri presciencie Ypocratis.[1])

Später wird das Buch der Secreta Hippocratis vielfach nach der Einleitungslegende als „Capsa" oder „Capsula eburnea" benamst, wie es schon im *Berolinensis latinus in Fol.° 60* von einer Hand des 15. Jahrhunderts heißt

Tractatus Ypocratis inventus in sepulcro eius de pronosticatione in capsa eburnea.

Doch damit genug von den Titulaturen dieses pseudohippokratischen prognostischen Traktates.[2]) Der weiteren Handschriften sind noch sehr viele, doch bringen sie in der Bezeichnung des Büchleins nichts wesentlich Neues.

Von besonderem kulturgeschichtlichen Interesse ist die legendenhafte Einleitung des Büchleins. Sie gehört zu der Gruppe hellenistischer Offenbarungsliteratur, welche wichtige Enthüllungen und

---

[1]) Auch die Betitelung in einem Kodex des Britschen Museums in London als „Liber de praestantia" Hippocratis gehört hierher; sie verdankt ihren Ursprung zweifellos einem Mißverständnis des „Liber prescientie", ist aber auch dadurch interessant, daß sie das Büchlein nebenbei als Hippocratis analogus bezeichnet, was, wie wir gleich sehen werden, auf eine griechische Reminiszenz zurückgeht, die in lateinischer Handschrift nur ganz ausnahmsweise sich findet. Der volle Titel dieses *Additional Ms. 15107* aus dem XV. Jahrhundert lautet Blatt 63 nach dem gedruckten Katalog: „Hippocratis Coi analogus sive Liber de praestantia eius". — Ein Quartkodex der Breslauer Universitätsbibliothek (*III. Q. 4, Bl. 2*) spricht statt des Lesepultes (*ἀναλόγιον*), auf welchem das Buch unter der Wölbung des Grabmales gelegen haben soll, von einem Beutel (Geldbeutel, Börse) in dem es dort verwahrt gewesen sei: „Pronosticatio Ypocratis, que fuit in marsubio inventa in sepulcro eius". — Ackermanns Nürnberger Text hat als Schlußnotiz (Kolophon): „Confirmatio libri pertinentiae Hippocratis, qui inuentus est in sepulcro eius in pyxide eburnea et habet XXIV propositiones". Dieser „Liber pertinentiae" ist wohl auch aus dem „liber prescientiae" verdorben.

[2]) Albrecht v. Haller führte das Büchlein in der „Bibliotheca medicinae practicae, Tom. I (Basileae 1776), S. 87, unter folgenden drei verschiedenen Bezeichnungen an: 1. Liber de pustulis spurius a Golio [!] ex Arabico conversus; 2. Liber secretorum, nisi est idem cum libro de significatione vitae et mortis [der S. 84 angeführt war]; 3. liber ex capsula eburnea.

Kundgebungen an gekrönte Häupter und außerordentliche übermenschliche Wesen knüpft.[1])

Die Überlieferung der Einleitung der „Secreta" des HIPPOKRATES variiert im weitesten Umfange.

In den beiden Handschriften zu Monte Cassino aus dem Anfang und dem Ende des 9. Jahrhunderts lautet die Einleitung wie folgt[2]):

> Peritissimum omnium rerum esse et domestica sapientia in omnibus corporibus, quae iusserat Yppogrates, ut in sepulcro suo poneretur. Sub capite ipsius analogius positus erat, ubi eius corpus recondebatur.[3]) Transiens inde Caesar post multum[4]) tempus vidit monumentum ipsius Yppogratis et[5]) putavit, ut in ipso monuments thesaurus conditus esset, et iussit aperiri secreto sepulcrum et invenit analogium sub capite positum, ubi omnia secreta artis erant: Tulit et nulli iussit dari nisi medico Panodosio[6]) et invenerunt omnia qualiter medicus ac omnes infirmitates cognoscere debet periculum mortis sive vitae, imprimis ad dolorem capitis. .

Ich füge den griechischen Text der Einleitung hier sofort an, wie ihn der *Vindobonensis medicus graecus 8* aus dem XV. Jahrhundert überliefert,[7]) da er mit dem Latein der beiden Codices Cassinenses am nächsten übereinstimmt:

> *'Ι⟨π⟩ποκράτους νοήμ⟨α⟩τά τε καὶ σημειώσεις[8]) περὶ ζωῆς καὶ θανάτου.*
>
> *'Ο ἐμπειρικώτατος ἁπάντων καὶ οἰκείᾳ σοφίᾳ τῶν ἀνθρωπίνων σωμάτων θεραπευτὴς ἐκκελεύει Ἱπποκράτης, ἵνα τῷ ἐνταφιασμῷ αὐτοῦ τεθῇ ⟨ἐν⟩ τῷ ἑαυτοῦ τάφῳ ὑπὸ τὴν ἑαυτοῦ κεφαλὴν ἀναλόγιον[9]) μετά τινος βιβλίου, οὗ τὴν διεξοδικὴν ἔκδοσιν οὐ πεποίηται· εἶχε γὰρ ἐν ἑαυτῷ ἐγκεκρυμένα θεῖα μυστήρια . ποτὲ οὖν τὸν καιρὸν μετερχόμενος ἐκεῖθεν ὁ Καῖσαρ ἐθεάσατο τὸ μνημεῖον αὐτοῦ τοῦ Ἱπποκράτους ἐν ᾧ τεθαμμένος ἦν, καὶ ᾤετο ἐν αὐτῷ θησαυρὸν εἶναι ἐγκεκρυμένον, ἐκέλευσέ τε ἡσυχῇ κατ' ἰδίαν ἀνοιχθῆναι καὶ εὗρεν ἀναλόγιον ὑπὸ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ καὶ βιβλίον,*

---

[1]) Vgl. FRANZ BOLL *ΣΤΟΙΧΕΙΑ*, I. S. 136 ff.

[2]) Nach H. KÜHLEWEIN im Philologus, Bd. 42, S. 121 f.

[3]) iacebat 97. [4]) fehlt 69. [5]) et sol 97. [6]) Poamodonosis 69.

[7]) BOLL hat diese Einleitung in den *ΣΤΟΙΧΕΙΑ* Heft 1 (Aus der Offenbarung Johannis, Leipzig-Berlin 1914, S. 136) nach HEEGS Abschrift mitgeteilt. Ich benutze daneben eine Photographie nach dem Original.

[8]) Es steht *σημειώσης* da.

[9]) *ἀναλογεῖον*, Stelle (Gestell) zur Aufbewahrung von Rechenbüchern, Lesepult (hier letzteres).

ἐν ᾧ τὰ πάντα μυστήρια τῆς τέχνης ἐγέγραπτο. Ἀναλαβόμενος οὖν τὸ βιβλίον παρέδωκε τῷ ἰατρῷ αὐτοῦ Μοδυνοσίῳ καὶ ἐφεύρουσαν οὕτως γεγραμμένα.

Im *Sangallensis latinus 751* S. 165 aus dem 9. Jahrhundert hat die Einführungslegende folgenden Wortlaut[1]):

> Nullum querunt autorem medicinae cum haec signa uiderint ex greco in latino translata Democritus morem exposuit in cubiculum diptitia eburnea conligata abentia, haecque in fragia iscripta sunt, ebadem diptitia sub capite sibi poni ⟨i⟩ussit in sepulchro, cum eris corpus deponeretur et post tempus alico transiebat cessar, uidit monumentum lauia iussit eum restaurari, quod cum restauraretur, inuentus est locus ad caput ipsius, quem aperire iussit cessar, eo aperto inuenta sunt diptitia. Nulli iussit tradi nisi medico suo nomine Monodorum. abuerunt autem haec magno regi Apodoxi Democritus salutem dicit diuina materia ueneranda e naturae paucis inuenta ehos re quibus admirandis operam dederunt ad uestim, non plene adsecutus et quoniam eumque eosdem preterieram, recondita naturae misteria a me patefacta et completa sunt. Ideo persuadeo rex, ut intelligas, quoniam natura omnia tenet et dominatur, aduersum quam nihil proficiunt carmina, nec enim debet quisquam naturae uel inuidiae detrahere, si pro prudentia eius uim minimae ferit adsecutus usus . est enim omnium rerum magister nec inuenit mostalibus adiumentum . ea igitur, quae ad te transmisi, iube publicis monumentis recipi, ut posteris eternam memoriam relinquamus . uale domĩne.

Mit wenigen Worten begnügt sich der *Sangallensis 44*, gleichfalls aus dem 9. Jahrhundert, S. 224:

> Quod in tabulas eburneas scripsit et in suo iussit ponere sepulchrum, quem Cesar inuenit et suos tradidit medicos, quod illi de greco in latino transtulerunt. Haec signa dum quis medicus uiderit, nullum adiutorum adhibi oportet.

Der Name des Leibarztes ist gänzlich hier verschwunden; er lautet, wie wir gesehen haben, bald Panodosius oder Poamodonosis, bald Monodorus und *Μοδυνόσιος*, bald Misdos, wie wir noch

[1]) Die vielen Schreib- uud Lesefehler, wie „iscripta" für „inscripta", „ebadem" für „eadem", „eris" für „eius" usw., auch „mostalibus" für „mortalibus" zu bessern, schien mir untunlich; sie zeigen die Verwahrlosung vieler früherer Texte des Mittelalters. Nur die Eigennamen sind mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben worden und einige Interpunktionszeichen eingesetzt.

sehen werden, daß eine große Zahl späterer Handschriften ihn überliefert. Vielleicht ist an Menodotos gedacht gewesen, den bekannten Empiriker aus Nikomedien (um 90 n. Chr.).[1])

Was den Inhalt und Wortlaut der bisher bekannt gegebenen Überlieferungsformen der Einleitung betrifft, so läßt sich deren schwankende Erscheinung nicht mit der Annahme allein erklären, daß sie als verschiedene Übersetzungen des gleichen griechischen Textes aufgefaßt werden könnten. Sondern auch dieser müßte schon starken Wandlungen seiner Redaktion ausgesetzt gewesen sein und brauchte natürlich mit der Überlieferungsform des späten Vindobonensis *med. graec. 8* aus dem 15. Jahrhundert nicht etwa durchaus übereingestimmt zu haben, ganz abgesehen davon, daß die bisher mitgeteilten lateinischen Texte alle recht alt sind und samt und sonders Abschriften aus dem 9. Jahrhundert darstellen. Soll in dieser Frage weitere Klarheit geschaffen werden, so müssen vor allem andern griechische Texte[2]) mit herangezogen werden, deren ja gleichfalls durchaus nicht eine so ganz geringe Anzahl vorhanden ist, wie schon folgende vorläufige Zusammenstellung lehren kann.

Handschriften von den

Νοήματα καὶ σημειώσεις περὶ ζωῆς καὶ θανάτου,

beginnend mit den Worten: *Ὁ ἐμπειρικώτατος ἁπάντων* und schließend mit: *εἰς . .*[3]) *ἡμέρας ἀποθανεῖται* finden sich

aus dem 15. Jahrhundert (außer der Wiener Hdschr.)
eine auf dem Athos.,
drei in Paris (Bibl. nat. *graec. 2294*, Bl. 95, *2671*, Bl. 264 und *suppl. graec. 637*, Bl. 65,
eine in Mailand (Ambros. *A 95 Sup.* Bl. 52),

[1]) Ich füge hier gleich den Wortlaut der kurzen Einführung mit an, welche der Inkunabelsonderdruck (Hain * 8675) vorausschickt, der offenbar in die älteste Überlieferungslinie mit hineingehört: „Breuissima epistola Ypocratis. Hec est de signis egritudinum et intelligentie vite āc mortis: rerum omnium domestica. Quam repperit Octanianus [!] in libro Ypocratis quem vocauit Analogium id est regularem [!] quem miserat supponi capiti suo cum moreretur. In quo erant omnia secreta eius artis medicinalis Pronostica. Et primo de dolore capitis . . .“

[2]) Soviel ich es bis heute beurteilen kann, scheinen deren Textredaktionen allerdings weit weniger voneinander abzuweichen als die der lateinischen Handschriften.

[3]) Die Zahl wechselt zwischen 20, 50 und 6 Tagen.

eine in Oxford (*Roe 14 [260]* Bl. 52),
eine in London in der Medical Society (*We 28. 29*, Bl. 361),

aus dem 16. Jahrhundert

eine auf der Ambrosiana zu Mailand (*H 2 Inf.*, Bl. 240),
eine zu Paris auf der Bibliothèque nationale (*graec. 2260*),
eine auf der Bibl. der Medical Society in London (*Xa 32*, S. 34).

Also heute schon 11 Handschriften[1]), alle jedoch recht jungen Datums, was naturgemäß dem nicht ganz von der Hand zu weisenden Verdachte Nahrung gibt, es könne sich um Rückübersetzungen aus dem Lateinischen handeln, selbst wenn der Traktat auch ursprünglich aus dem Griechischen stammt, wofür doch eigentlich alles übrige nur zu laut spricht. Beachtung verdient es auch, daß die Einleitung mit einem der ältesten lateinischen Texte übereinstimmt, nicht mit der gangbaren Überlieferungsform der späteren Zeit, zu deren Betrachtung wir uns jetzt wenden. Sie findet sich in der großen Mehrzahl aller Handschriften. Wir fügen ihr den prognostischen Text gleich an unter Benutzung auch der älteren Manuskripte. Zu den bisher schon genannten lateinischen Handschriften kommen noch hinzu als von uns zur Textgestaltung mitherangezogene:

(*V*) *Vat. lat. 2392* Bl. 34^{v}.
(*P*) *Pal. Vindobonensis 4753* Bl. 140^{r}—141^{r}.
(*Ph*) *Berlin, Phillipp. 1672* Bl. 35.
(*B*) *Berlin, lat. Fol.*^{0} *60* Bl. 93.
(*M*) *München, lat. 206* Bl. 9^{v}.
(*M II*) *München, lat. 23535* Bl. 44^{v}.
(*U*) *Vat. Urbinas lat. 246* Bl. 190^{v}.
(*A*) *Amploniamus* 8^{0}. *Nr. 79* Bl. 12^{v}.
(*M III*) *München, lat. 16487.* Bl. 72^{v}—73^{v}.

Im allgemeinen bin ich bei der zweiten Textgruppe dem *Vaticanus latinus 2392* gefolgt, auch in der Orthographie. Das Vorwort fehlt *M II*, *U* und *A*, (desgleichen dem Karlsruher *Augiensis 120* (*R*) aus der ersten Textgruppe).

Peruenit ad nos quod cum Ypocras morti appropinquaret,[2]) precepit, ut uirtutes iste in hoc libro scripte ponerentur[3]) in

[1]) Nach dem unter HERMANN DIELS entstandenen Katalog der Handschriften der antiken Ärzte. Berlin 1905—1908.

[2]) appareret *Ph.* [3]) *Fehlt* (*Lücke!*) *in P.*

capsa[1]) eburnea et poneretur[2]) ipsa cum eo in sepulcro,[3]) ne aliquis eam[4]) detegeret. Cum vero uoluit Cesar uidere sepulcrum Ypocratis, peruenit ad ipsum et aspexit.[5]) Ipsum[6]) uero sepulcrum erat ualde abiectum[7]), precepit ipsum renouari[8]) et fabricari[9]) et corpus eius, si integrum inueniretur, sibi deferri.[10]) Cumque foderetur sepulcrum, inuenta est in ipso[11]) hec capsa[12]) eburnea et in ea iste virtutes. Delata est ergo[13]) Cesari, qui in[14]) eam[15]) aspiciens Misdos[16]) amico suo et sibi fedeli tradidit.[17])

Indem wir zum lateinischen Texte selber übergehen, müssen wir eine Scheidung vornehmen in zwei Gruppen, die recht erheblich voneinander abweichen. Bei der ersten Gruppe benutzen wir die beiden Manuskripte aus Montecassino (*Cod. 69* und *97*)[18]), die beiden *Monacenses latini 23535* und *16487* („Prognostica Democriti"), den *Urbinas latinus 246* („Prognostica Democriti"), den wichtigen Reichenauer Kodex (*Augiensis lat. 120*) in Karlsruhe (*R*) und die beiden *Sangallenses 44* und *751*[19]) (*G I* und *G II*). Die Codices Cassinenses (*C I* und *C II*) habe ich in der ersten Gruppe stets abgesondert vorangestellt. Bei der zweiten Gruppe sind zwei Berliner, ein Münchener, ein Erfurter und ein Wiener Kodex verwertet.[20])

---

[1]) cassa *B*; capsia *P.* [2]) poneret *Ph.*; ponerentur *P. B.*
[3]) sepulcro suo *P. Ph. B. M.*
[4]) eas *B.*; *fehlt V. und P.*
[5]) aspexit ipsum *P. Ph.*; respexit ipsum *B und M.*
[6]) illud *P.* [7]) deiectum *P.*
[8]) remoueri *Ph. M.*
[9]) nouum fabricari *M.*
[10]) offerri *P.*; et corpus *bis* deferri *fehlt M.*
[11]) eo *B. M. Ph. P.*
[12]) cassa *B.*; capsia *P.* [13]) igitur *M.*
[14]) *fehlt M.* [15]) ea *V.*
[16]) misco nomine *M.* Mitos *V. fehlt P.*
[17]) *P. fehlt bei*: qui incepit et dixit; *B* incipit ypocras *B.*

[18]) Die ich zwar persönlich eingesehen habe, aber die Texte der Secreta weder kopierte, noch photographieren ließ, da ich mich auf Kühleweins Publikation (Philologus Bd. 42, S. 121 u. 122) verließ und leider erst später merkte, daß ihr mehr als das letzte Textdrittel fehlt.

[19]) Auch der Inkunabelsonderdruck (*Inc.*) ist gelegentlich bei der ersten Gruppe mit herangezogen; ich werde ihn aber später, wie schon gesagt, noch besonders besprechen und zum Abdruck bringen, namentlich um seiner absonderlichen Anhängsel willen.

[20]) Auch Ackermanns Nürnberger Text in Wittwers Archiv für die Geschichte der Arzneykunde, S. 50—55 (s. o.) gehört zur zweiten Gruppe der Texte, verdient aber kaum besondere Beachtung.

(1) Si habuerit dolorem vel tumorem in facie sine tusse ⟨et sine ullo dolore⟩[1]) et sinistra manus vel pectus seu nares assidue scalpserit in XXII die morietur.

[1]) ⟨—⟩ fehlt *C. II.*

In *M. II* lautet der Text: Si fuerit capitis dolor et tumor in facie subito natus fuerit[1]) sine ullo dolore et si in[2]) sinistra manu et[2]) pectore sibi[3]) fuerit tumor[4]) et si nares[5]) sibi assidue sclapet[6]) XXIII[7]) die morietur.

[1]) Capitis dolorem habens si tumorem in facie⟨m *G. I* u. *R.*⟩ habuerit *G. I* et *G. II.*
[2]) *fehlt G. I* und *G. II.* et in *R.*
[3]) supra *U.* supra scriptus *R.*
[4]) sibi fuerit tumor *fehlt G. I* und *G. II.* et sinistra manus pectus tumuerit vel creuerit *Inc.*
[5]) binares *G. II.*
[6]) scalserit *G. II*; pectus et nares assidue ibi scalpit *G. I*; sculpunt *Inc.*
[7]) XXIIII *U*; XX in die *G. I.* uicesimo tercio *R.*

(2) Item freneticus si ambo genua rosea[1]) habuerit solide cum inflatione et non digestiones stomachi,[2]) in nono die morietur. Haec infirmitas incipit habere sudores frigidos, aures frigidas, dentes frigidas.

[1]) russa *C. II.*
[2]) cum indigestione stomachi *Inc.*

In *M. II*: Frenetico[1]) si ambo genua[2]) rubea[3]) facta fuerint solida[4]) cum inflatione, in VIIII[5]) die morietur.[6])

[1]) Freneticis *G. II.* Freneticus *G. I.*
[2]) renua *U.* ambe genue *G. I.*
[3]) rosea *G. II*, subito *G. I.* rusea *R.*
[4]) *fehlt G. I*, solidae *G. II.* solide *R.*
[5]) nona *U. R.* in una *G. I.* octaua *G. II.*
[6]) *G. I* und *G. II* setzen noch bei: „Haec autem ualitudo incipit e sudore frigido [ad sudorem frigidum *G. I*] ⟨et *G. I*⟩ aures frigidas ⟨dentes frigidos *G. II*⟩".

(1) Quando in facie infirmi fuerit apostema[1]), cui[2]) non inuenitur tactus[3]), et fuerit manus eius[4]) sinistra posita super[5]) pectus suum, tunc scias quod[6]) morietur usque ad 23.[7]) dies, et precipue quando in principio sue[8]) agritudinis palpat nares.[9])

[1]) inflaui fuerint apostemata *P.*
[2]) et ibi non *M.*
[3]) non appareat *A.*
[4]) sua *A.*
[5]) supra *B. Ph.*
[6]) quoniam *V. P.* scies quod *B.* quia *Ph.*
[7]) XV *V.*; 24 *P.*; infra XXVII *A.* XVIII. *B.*
[8]) sue *fehlt P.*
[9]) palpauerit sepe nasum *A.* nares suas *B. M.* nares suas sepe *Ph.*

(2) Et quando fuerint in utrisque genibus infirmi[1]) apostemata magna uehementia[2]), scias quod[3]) morietur usque ad VII.[4]) diem[5]) et[6]) precipue quando in principio sue[7]) egritudinis sudauerit sudore multo.[8])

[1]) *fehlt V.*
[2]) magnum apostema cum vehementi dolore *A.*
[3]) quoniam *V. P.* quia *Ph.* scies quod *B.*
[4]) viij. *V. M. Ph. P.*
[5]) dies *B.*
[6]) dum *Ph. P.*
[7]) sue *fehlt P.*
[8]) dolore, morietur infra 7 dies. Signum est, si sudauerit in principio egritudinis sue *A.*

(3) Tria sunt vitia in dentibus, os eius[1]), si in labore fuerit, in collo venae extensae fuerint et si in somno fuerit et quasi surdus et si papulae super ipsas venas igneas habuerit et ibi in una alba nata fuerit et si in aegritudine lavacra calida vel vapores desideraverit, in L die morietur. Haec passio ei evenit[2]), qui semper calida lavacra desiderat.

[1]) in bucca *C. 97.*
[2]) eveniet *C. 97.*

In *M. II* usw.: Cum uicia oris fuerint nata et in labore[1]) fuerint et in collo uenę[2]) subtense[3]) fuerint[4]) et somnus tardus et papule[5]) super ipsas uenas satis ignea vel alba nata[6]) fuerint[7]) et[8]) in ipsa egritudine uaporem vel lauacrum calidum[9]) desideraverit, L die[10]) morietur. Passio hec euenit illis, qui calidi amant lauacri.[11])

[1]) et in uoce et in labore *R.* et in voce cum labore *M. III.* De cordis uitia dicit, si uero in dentibus bucce in labore *G. I*, De cris uitia sine in dentibus buccas in labore *G. II.*
[2]) uene *fehlt M. III.*
[3]) subextensa *M. III.* subextense *R.* uapore que sunt extensi *G. I.*
[4]) et in collo *bis* fuerint *fehlt U.*
[5]) papulas *G. II.* fuerint et papulas *R.*
[6]) igneas vel albas natas *M. III. G. II. R.*
[7]) habuerint *M. III.* et somnus nata fuerint *fehlt G. I.* habuerit *R.*
[8]) uel *G. II.*
[9]) calidę *R.* lauacra calida *G. II.*
[10]) quinquagesimo die *M. III. R.* L et secunda *G. II.*
[11]) calidis amant lauari. *U.* quia calida amant lauari *M. III.* Passio—lauacri *fehlt G. I*; qui semper calida amant lauari. *G. II.* qui calide amant lauacri *R.*

(3) Quando fuerit super uena que est super ceruicem[1]), que[2]) sompnum[3]) generat, pustula parua et super ipsam[4]) sicuti forma pulueris[5]), scias[6]) quod[7]) morietur[8]) usque ad .lij. diem[9]) sue egritudinis[10]), et signum est[11]) quod in principio sit uehementer sitiens.[12])

[1]) feruicem *A.*
[2]) que *fehlt B.*
[3]) sonnum *Ph.*
[4]) eam *B.*
[5]) et est quasi foramen *a.*
[6]) tunc scias *M. Ph. B. fehlt A.*
[7]) quia *Ph.* quoniam *P. feblt A.*
[8]) morientur *V* infirmus ille morietur *M. Ph. B.*; in *P. Lücke hinter* „morietur", *dahinter folgt* „a die principij sue egritudinis".
[9]) in lij die *M. Ph.*, *B. fehlt P.* (siehe Anm. 8) secundo die *A.*
[10]) a die quo infirmatus est *M.* quo infirmatus est *Ph.* a die quo infirmatur *B.* a die principij sue egritudinis *P. alles fehlt A.*
[11]) signum illius est *M. Ph. B.* signum huius est *P.* signum huius *A.*
[12]) quod [quia *Ph.*] sitit in principio sue egritudinis siti vehementi *M. Ph. B. P.* si in principio egritudinis multum sitiunt *A.*

(4) Item qui una in[1]) causa fuerit, si sub lingua illi papula apparuerit sicut lenticula quasi modica sive lavacra aut vaporem desideraverit, [(et intus passionis febricitantia fuerint — et si in digitis pedum pollicis tumor niger vel modice fuerit, in VII die morietur = (5)]].

[1]) cui una.

M. II usw.: Uua cum in causa[1]) uenerit[2]) et[3] sub lingua papula apparuerit quasi peduculus porcinus[4]) et lauacrum[5]) desiderauerit, in ipsa passione morietur.[6])

[1]) causam *U.* De uua cum in causa *G. I.* una cum in causa *R.*
[2]) fuerint *G. II.* fuerit *R.*
[3]) et *fehlt G. I*; si *G. II.*
[4]) ut licet pediculus porcinus *M. III*; quasi pediculus porcinus *U.* sicutem pedulus porcinus *G. I.* sicut peduculum porcinum *G. II.* ut est peduculum porcinum *R.*
[5]) lauacrum uel uapores *G. I.* et labacrum et lubarem *G. II.*
[6]) in ipsa passione ipsius signo morietur *M. III.* ad initium passionis inde morietur *G. I.* in initia passionis ipsius morietur *G. II.* in ipsa portione ipsius signo morietur *R.*

(5) et intus passionis febricitantia fuerint et si in digitis pedum pollicis tumor niger vel modice fuerit, in VII die morietur.

M. II usw.: Febricitanti in febre acuta[1]) si inter duos digitos in manu[2]) tumor niger in modum orobi[3]) uisus[4]) fuerit, si et dolor erit[5]) ab initio egritudinis et laua-

[1]) Febricitantes acute *G. I. G. II.*
[2]) in manu *fehlt G. I* und *G. II.*
[3]) herbi *M. II, M. III. R. G. I.* nerui *G. II.* tumor albus vel niger *Inc.*
[4]) uisus *fehlt G. I, desgleichen* si et dolor—egritudinis.
[5]) si—erit *fehlt G. II.*

(4) Quando fuerit super[1]) linguam pustula, sicut musca canina[2]) aut sicut granum pentadactili[3]), tunc scias quod patiens eam[4]) morietur in die[5]) et huius[6]) est signum, quod[7]) desiderat in principio[8]) res calidas in suis naturis.[9])

[1]) supra *P.*
[2]) pustula et cum hoc nausea que dicitur mus canina *A.* pustula ⟨parua *M.*⟩ sicut nauarci et est musca que dicitur musca canina *M.* nauarti *Ph.* naratiti *B.* nautata id est *P.*
[3]) genpenta *B.*
[4]) aut sicut granum — patiens eam *fehlt A.* quia patienter conatur die *V.* quoniam patiens ... *P.*
[5]) in die suo *M.* in die suo id est illo *Ph.* eodem die *P.* secundo die egritudinis *A.*
[6]) illius *M. Ph. B. fehlt P.*
[7]) quia *M. Ph.* si *A.*
[8]) in principio sue egritudinis *M. Ph. B. P.* in principio huius egritudinis desiderat res acres [?] *A.*
[9]) in uiis suis *Ph.*

(5) Quando fuerit super aliquem digitorum pustula praua[1]) nigra sicut orobum[2]) dolebit[3]), tunc scias, quod[4]) morietur in duobus diebus[5]) ab egritudine sua et signum est illius, quod[6]) erit in egritudine[7]) grauis corporis.

[1]) parua *M. Ph. B. A.*
[2]) similis orobo *M. B.*
[3]) et dolebit *M. Ph. P.*
[4]) quia *V.* quod paciens eam *M. B.* quia paciens eam *Ph.* quod paciens *P.* sicut orobum—scias quod *fehlt A.*
[5]) infra 9 dies a principio *A.*
[6]) quoniam *M.* quia *Ph. B.* si *A.*
[7]) egritudine sua *M. Ph. B.* si primo fuerit *A.*

crum desiderauerit[6]) inter triduum[7]) a uiuis auferetur.[8])

[6]) egritudinis et cupiditatis lauacri desiderauerit *M. III.* et cupiditatem lauacri habuerit *G. I.* egritudinis cupiditate labacri abuerit *G. II.* cupiditatem lauacri desiderauerit *R.*

[7]) intra triduum *M. III. R. G. II.* infra triduo *G. I.* ante triduum *Inc.*

[8]) morietur *G. I. Inc.*

(6)[1]) Item in febre acuta si in stomacho seu in dextro pede pustellam habuerit in planta, non altam sed aequalem, deterrimum humorem tenentem, et nullum desiderium habuerit[2]), in XXII die morietur.

[1]) (6) und (7) sind in *G. I* verstellt.

[2]) habentem *C. 69.*

In *M. II* usw.: In febribus acutis[1]), quibus[2]) stomachus[3]) doluerit[4]), si[5]) in dextro pede[6]) pustulam habuerit[7]), non[8]) altam sed equalem[9]) et acerrimum[10]) humorem et tedium et nullum[11]) desiderium habuerit[12]), in[13]) XXII[14]) die morietur.[15])

[1]) acutissimis *G. II.*

[2]) cui *M. III. G. I.* su *G. II.* qui *R.*

[3]) stomacum *G. II.* stomachum *R.*

[4]) dolet *G. I.*

[5]) et *G. II.*

[6]) pede aut manu *G. II.*

[7]) pabulę apparuerint *G. I.* pustulas habuerit citrino colore tumentes *Inc.*

[8]) non *wegradiert in U.*

[9]) altera sed equalem *U.* altra sed equale *G. I.* altas et equalem *G. II.*

[10]) acorrimum *U.*; accerrimum *M. II.* deterrimum *G. II.*

[11]) humorem tenente nullum *G. I. G. II.*

[12]) habet *U., M. III. R.* habent *G. II.* habentem ciborum *G. I.*

[13]) in *fehlt U. M. III. G. I. R.*

[14]) vigesimo primo *G. I.* uicesimo secundo *R.*

[15]) interficietur.

(6) Quando fuerit in pollice[1]) sinistre manus[2]) pustula parva[3]) similis fabe fusci coloris uel palidi[4]), que non dolet, tunc scias quod morietur[5]) in sexta die[6]) sue[7]) egritudinis, et est signum[8]), quod[9]) in principio[10]) assellabat[11]) ualde multis assellationibus.[12])

[1]) police *V.*

[2]) pollice manus manus sinistre *Ph.*

[3]) parva *fehlt A.*

[4]) *fehlt M.* pallidi *Ph. B.* ad modum fabe non dolentis pallidi et fusci coloris *A.*

[5]) infirmus morietur *Ph. B.*

[6]) in sex diebus *M. Ph. B.* infra VII dies *A.*

[7]) a principio sue *M. Ph. B.* sue *fehlt P.*

[8]) et signum illius est *B.*

[9]) quod *fehlt B.*

[10]) quando a principis egritudinis sue *M.* in principio sue egritudinis *B.*

[11]) asselauerit *M.* assellabit *Ph. B.* assellare *B.*

[12]) assellationibus ualde *Ph.* multis assellationibus ualde *M. B. P.*; signum est si principio asselauerit *A.*

(7) Item si peripleumonicus fuerit aut sanguis de pollice emanatus[1]) fuerit vel papula sanguinea ei exierit et si sternutaverit frequenter aut tardius in VII die morietur.

[1]) in manu natus.

In *M. II* u. a.: Peripleumonico si ungues de pollice manus[1]) nigrescunt[2]) et in fronte ei nate fuerint papule[3]) sanguinee, et frequenter sternutat uel[4]) tarde[4]), VII. die morietur.

[1]) de manu et pollice *M. III.* unguas de pollice de manus *R.*
[2]) Si peripleumonicus ungues de pollice manus ei nigrescunt *G. II.* Si peripleumonicus fuerit et polices de manus eius nigrescunt *G. I.*
[3]) fuerit pabule sanguine *G. I.*
[4]) aut *G. I.*
[5]) arde *G. I.* Et si sternutat frequenter ut tardet *G. II.*

(7) Quando in medio[1]) digito pedis sinistri fuerit pustula cuius color est color tersionis artificum[2]), scias quod morietur[3]) XII die sue[4]) egritudinis et signum est[5]) quod[6]) desiderat in principio[7]) res acrimoniam[8]) habentes desiderio uehementi.

[1]) medis *fehlt M.*
[2]) artifficum *V.* tunsionis aurificis *M.* tensionis aurificis *Ph.* tensionis artis *B.*; tricionis artificis uel aurifabri *P.* cirsionis auri *A.*
[3]) tunc scias quod habens eam morietur *M. Ph. B.*
[4]) in XIJ° die a principio sue *M. Ph. B.* infra VII. diem *A.*
[5]) est *fehlt V.* illius est *M. Ph. B.* signum huius est *A.*
[6]) quia *M. Ph. B.* si *A.*
[7]) a principio sue egritudinis *M. Ph. B.* si in principio egritudinis *A.*
[8]) acrimonia *Ph.* desiderat res acres *A.*

(8) Item hepar cui doluerit, si in collo eius et in gutture papule due iuncte nate fuerint albo colore et in pollice pedis dextri prurigo grandis nata fuerit et tardius urinam fecerit aut si sanguinem[1]) emiserit, in VII die morietur.

[1]) sanguineum *C. 97.*

In *M. II* usw.: Epar cui doluerit[1]), si in[2]) collo deorsum[3]) a gutture papule[4]) quatuor iuncte[5]) unius coloris[6]) et pollicis[7]) pedis prurigo fuerit[8]) grandis uel tarda

[1]) dolet *G. I.*
[2]) a *M. III.*
[3]) uiso *G. II.*
[4]) pabule *G. I.* si in collo eius aut gutture papulae *G. II.*
[5]) inuente *M. III. U.* iunctae *G. II.*
[6]) colore *G. I.* unae colores *G. II.* colis *R.*
[7]) in pollice *M. III. G. I. G. II.*
[8]) prorigo nate, fuerint *G. I.* nata fuerit *G. II.* prorigo fuerit *R.*

(8) Quando[1]) fuerint ungues digitorum[2]) fusci coloris[2]) uel palidi[3]) et in fronte pustula sanguinea, tunc scias quod morietur patiens iiij. die[4]), et signum est[5]) multe[6]) sternutationis in principio inceptionis egritudinis[7]) et multarum oscitationum.[8])

[1]) Cum *Ph.*
[2]) *fehlt A.*
[3]) pallide coloris uel fusce *M.* pallidi coloris *M.*
[4]) habens eam morietur in X. die a principio sue egritudinis *M.* habens ... in quarto die ... egritudinis *Ph.* habens ... in X diebus ... egritudinis *B.* in fronte, morietur quarta die *A.*
[5]) erit *P.*; illius est *M. Ph.* illius erit *B.*
[6]) quia erit multe *M. Ph.* signum est, si in principio fuerit multa sternutatio sue inceptionis *A.* egritudinis *B.*
[7]) sue egritudinis *Ph.* a principio sue egritudinis inceptionis *M.*, *das damit diesen Absatz schließt.*
[8]) multarum abstitationum *B* multarum occasionum *P. fehlt A.*

urina[9]) uel[10]) si sanguinem mingit[11]) uel tarde[12]) VII. die[13]) morietur.

[9]) uel corda innatum *M. III.* uel tarde urina *G. II.* ruina *R.*

[10]) uel *fehlt M. III. G. I.*

[11]) Mingunt *U. R.* uel tarda urina sanguinea miscuerit *G. I.* uelut sanguinea mincserint *G. II.*

[12]) uel si tarde *U.* uel tardet *M. III.* tardiora *G. I.*

[13]) intra VII dies *U.* infra septimum diem *M. III.* intra septima die *G. II.* intra septimum diem *R.*

(9) Item colera[1]) unius diei passio est.[2]) Si ipsa die non melioraverit[3]) in III morietur. Item colerici signa haec habent[4]): si iuxta umbilicum tres populae natae fuerint, dextra levaque in modum ciceris, una alba, alia sublivida, tertia rosea[5]), ipsa die morietur.[6])

[1]) colerum *C. 69* und *97.*

[2]) passionis *C. 69.*

[3]) liberaverit *C. 97.*

[4]) *fehlt C. 69.*

[5]) russea *C. 97.*

[6]) Colera unius diei passio est, aut ipsa die liberat aut septima die occidunt. Colera quae sic nascuntur, ut ipsa die occidant haec signa habent: Si iuxta umbilicum natę fuerint tres papulę in modum ciceris, una alba, alia subliuida, ipsa die periet homo, qua nascitur *G. II.*

In *M. II* usw.: Coleribus[1]) laboranti[2]), si iuxta umbilicum[3]) natę[4]), fuerint tres papulę in modum ciceris[5]), una alba, alia subliuida[6]), tercia rubea[7]), ipsa die[8]) periturum signat.[9])

[1]) Coloribus *U.* Colera passio aut ipsa die morietur aut ipsa die liberabitur *G. I.*

[2]) laborantes *M. III. R.*

[3]) haec signa habent iuxta umbilicum.

[4]) ante *G. I.*

[5]) si ante fuerint tres papulę in modum ciceris *G. I.*

[6]) altera sublibida *G. I.*

[7]) russea *R.* rosea *G. I.*

[8]) vno die *M. III.* una die *R.*

[9]) significat *R.*

(9) Et quando fuerit in pollicibus duorum[1]) digitorum[2]) pruritus multus[3]) et fuerit color eorum ualde fuscus[4]), scias quod morietus[5]) die quinta[6]) ante occasum solis[7]) et signum est[8]), quod[9]) mingit[10]) in principio inceptionis[11]) urinam multam exuberantem.[12])

[1]) fehlt *M.*

[2]) pedum *B. A.*

[3]) uehemens *M. B.* magnus uel multus *P.* Quando in pollicibus duorum pedum fuerint pustula *A. P.*

[4]) color ceruicis fuscus ualde *M. B. P.* et color frontis fuscus ualde *A.* color cervicis fuscus *Ph.*

[5]) habens illud morietur *M. B.* quoniam habens illum morietur *Ph.*

[6]) quinta sue egritudinis *Ph. B.*

[7]) in diebus duobus egritudinis siue ante occasum solis *M.*

[8]) signum illius est quia *M.* signum illius est *Ph. B.* signum est quia mingit multum *A.*

[9]) quia *V. Ph. B.*

[10]) minget *B.*

[11]) in principio egritudinis sue *M.* sue egritudinis *Ph.* inceptionis egritudinis *B.*

[12]) exuberante *B.*

(10) Item quicquid natum fuerit in dolore corporis, si in supercilio sicut abellana apparuerit similis ipsius color et quasi grave supercilium habuerit in IV. die morietur.

In *M. II* usw.: Si uentris dolor cuicumque fuerit ortus [1]) et in supercilio [2]) in modum auellanę pustula [3]) nata fuerit, similans [4]) colorem [5]) supercilii [6]), etiam si sentit dolorem [7]), intra quatriduum morituram [8]) scito. [9])

[1]) Si in uentrem dolorem habuerit *G. I.* Si uentris dolorem inciderit *G. II.* Si uentris dolor cuiquam fuerit ortus *R.*

[2]) supercilium *M. III.*

[3]) si in supercilium aut auellana *G. I.* si in supercilio aut auellana apparuerit *G. II.*

[4]) simulans *M. III.* et super cilium in modum abellane similans *R.*

[5]) colore *U.*

[6]) similis ipso colore et ipso cilio similante *G. I.* similis ipsi colore supercilii similantem *G. II.*

[7]) et quasi graue supercilium sentit *G. I. G. II.*

[8]) quadriduum morituram esse *M. III.* intra quadriduo moritur *G. I.* intra quarto die periit *G. II.*

[9]) cito *U.*

(11) Item si splen doluerit et papulae albae in sinistra manu ei natae fuerint inpares, et si per narem sanguis quasi spumosus cucurrerit, in XII die morietur.

M. II usw.: Splenetico uero [1]) si papulę multę [2]) in sinistra manu natę fuerint et per nares [3]) sanguis

[1]) *fehlt M. III.* Si spleneticus fuerit et sua passio est *G. I.* si splenis causam habuerit *G. II.* si uero *R.*

[2]) multe albe *M. III.* pabulę multę albę *G. I. R.* multae et albę *G. II.*

[3]) pro nares *G. II.*; per nares — die *fehlt G. I., dafür* „et sine ullo dolore est et ouos costos desiderauerit, XXI die morietur" (*was vielleicht den Schluß des nächsten Prognostikons gebildet hatte, das G. I. fehlt*).

(10)*) Quando fuerint super palpebram [1]) infirmi [2]) tres [3]) pustule, quarum una sit nigra et [4]) alia fusci coloris [5]) et tertia ad subalbedinem [6]) decliuis [7]), tunc scias quod [8]) habens eam [9]) morietur in xxvij die a principio sue egritudinis [10])—et signum est, quod [11]) erunt in principio inceptionis [12]) multi sputi. [13])

*) *Dieser Abschnitt fehlt im M.*

[1]) fiunt super palpebrum *Ph.* fuerint *A.*

[2]) inferiorem *P.*; *fehlt A.*

[3]) tres *fehlt A.*

[4]) et *fehlt P.*

[5]) fusci coloris uel palladi *B.*

[6]) quarum una magna et alia fusca, alia pallida et alia subalbida *A.*

[7]) declinans *P.*

[8]) quia *P.*

[9]) eas *B. Ph.* declivis—eam *fehlt A.*

[10]) in $2\bar{5}^{a}$ die sue egritudinis multi sputi *P.*, *das damit schließt.* morietur $xxij^{a}$ egritudinis *A.*

[11]) illius est, quia *B. Ph.*

[12]) inceptionis sue egritudinis *Ph.*

[13]) signum si principio fuerint multi sputi *A.*

(11)[1]) Quando fuerit super palpebram unius oculorum [2]) pustula sicut auellana lenis [3]) fusci coloris [4]), tunc scias quod [5]) habens eam [6]) morietur secundo die [7]) sue [8]) egritudinis. signum [9]) est quod [10]) in

[1]) *Dieser Abschnitt fehlt P.*

[2]) oculi *M.*

[3]) lenis *fehlt M.*

[4]) magna lenis et fusca *A.*

[5]) scies quia *B.*

[6]) tunc — eam *fehlt A.*

[7]) duobus diebus *B.*; in duobus diebus *Ph.*; diebus *M.*

[8]) sue *fehlt A.*

[9]) singnum *V.* et signum eius *B.*

[10]) quia *B.* et signum est quia *Ph.* Et signum illius est quia *M.* si *A.*

quasi spumosus fluxerit[4]) XII. die morietur.[5])

[4]) cucurrerit *G. II.* effluxerit *R.*

[5]) Duodecima die mortem adducit *R. M. III.* XXII[a] die periet *G. II.*

principio[11]) dormiet sompnum[12]) multum grauem.[13])

[11]) a principio inceptionis sue egritudinis *B.* in principio inceptionis sue egritudinis *Ph.* in principio illius egritudinis *M.*

[12]) sonnum *Ph.*

[13]) dormiet multum grauiter *B.* dormiet sompnum multum et grauem *M.* fuerit multi sompni et grauis *A.*

(12)[1]) Nescię[2]) dolor cum fuerit[3]), si in sinistra parte rubores spissi[4]) fuerint[5]) sine dolore[6]) et olera[7]) desiderauerit cottidie[8]) XXV die morietur.[9])

[1]) Von hier ab fehlt mir der Text der Codices Cassinenses.

[2]) nessie *M. III.* nasi edolor *U.*

[3]) Sciadem qui passus fuerit *G. II.*

[4]) spessi *U.* ruboris spissi *R.*

[5]) sunt *G. II.*

[6]) et sine allo dolore est *G. I. Schluß von* (11) et in tribus diebus nati fuerint sine dolores esse *G. II.*

[7]) holeris *M. III. R.* olea *U.* et ouos coctos *G I. Schluß von* (11) et oleus coctum *G. II.*

[8]) quottidie desiderium habuerit *M. III.*; desideret *G. II.* cottidie desiderium *R.*

[9]) vigesimo quinto die periet *M. III. R.* XXI (*dahinter ist radiert!*) die morietur *G. I. Schluß von* (11) XXV. die periet *G. II.*

(12) Quando fluit sanguis a naribus[1]) trahens ad subalbedinem uel rufedinem[2]) et apparet[3]) in manu dextra[4]) pustula alba non dolens[5]), scias quod[6]) morietur[7]) die tertio[8]) sue egritudinis[9]), signum est quod[10]) omnino non desiderat cibum.

[1]) exiuerit ex naribus infirmi *B.* currit ex naribus infirmi sanguis *Ph.* Et quando currit sanguis ex naribus infirmi *M.* Quando fluit a naribus sanguinis *P.* Quando fluit rubeus sanguis ex naribus *A.*

[2]) uel ad subnigredinem *B.* a subalbedine uel rufedine *Ph.* uel rufedinem *fehlt M.* uel rubedinem *P. das Ganze fehlt A.*

[3]) et apparuit *B.* apparet *fehlt A.*

[4]) in manu eius dextra *B. Ph. M. P.*

[5]) pustula que non dolet *B.* pustula alba que non dolet *Ph. M. A.*

[6]) quia *V.* tunc scias quod *B. Ph. M.*; *fehlt A.*

[7]) habens eam morietur *B. Ph. M.*

[8]) in tertio die *B. Ph.* in iij. die *M.* die tertia *P.*

[9]) in principio sue egritudinis *B.* a principio inceptionis sue egritudinis *Ph.* a principio egritudinis sue *M.*

[10]) et signum eius est quia *B.* et signum est quia *Ph.* Et signum illius est quod *M.* et signum est quod *P.* signum est non desiderauit omnino cibum *A.*

(13) Disinterico[1]) si post aurem sinistram[2]) papula nata fuerit[3]) in

[1]) Dissenterico *M. III. U.* Desinteria qui laborauerit *G. I.* De disenteria qui laborauerit *G. II.* Dysinterico *R.*

[2]) sinistra *V.*

[3]) pabulę natę fuerint *G. I.*

(13) Quando apparet[1]) in coxa sinistra infirmi pustula[2]) vehemens que non dolet[3]), scias quod[4]) mo-

[1]) apparebit *B. Ph. M.*

[2]) rubedo *B. Ph. M. P.* vehemens rubedo *A.*

[3]) non dolens *A.*

modum herbi[4]) et sitis frequens orietur[5]), xxi die[6]) morietur.

[4]) orobi *U.* eribi *G. I.*

[5]) et assidua sitis fuerit *G. I.*; in modum — orietur *fehlt G. II.* vigesimo primo die *M. III.* XXV. d⟨ie⟩ *U.*

[6]) XX^{o}I^{o} die insumitur *G. I. G. II.* uecesimo primo die *R.*

rietur die XXV^{o}[5]) sue egritudinis. Signum est quod in principio[6]) inuenit pruritum uehementem[7]) et desiderat comedere olera.[8])

[4]) quia *V.* tunc scias quod *B. Ph. M. fehlt A.*

[5]) habens eam morietur *B. Ph. M.* 14^{a} die *A.* in XXV die *B.* die tertia uel 15^{a} *P,* in die 25. *Ph.* in XII die *M.*

[6]) et signum est quod a principio egritudinis inceptionis euenit *P.* signum est quod in principio *fehlt B.* et signum est quia *Ph. A.* Et signum illius est quia *M.* et in uentre plurimum habuerit vehementem *B.* in principio inceptionis sue egritudinis *M.* in principio sue egritudinis *M.*

[7]) habet in venis pruritum vehementem *M.* holera *Ph.*

[8]) desiderat multum comedere cocta et olera *A.*

(14) De intraneis[1]) qui laborant[2]) et papulam duram in aure sinistra[3]) senserit[4]) sibi natam[5]) albi coloris[6]) et urina habundans fluxerit[7]), xx die morietur.[8])

[1]) de interaneis *R.* De lienteria *G. I. G. II.*

[2]) laborat *V. U.* laborauerit uel alique passio interaneorum fuerit *G. I.* laborauerit uel aliqua passio similis intraneorum fuerit *G. II.*

[3]) in aurem sinistram *M. II. R.*

[4]) sentiet *M. II.* se reserit *U.* et papulę nigrę apparuerint in aure sinistra *G. I.* papula rubea apparuerit in aure sinistra uel alba *G. II.*

[5]) ibi natam *U.* in magnitudine fabę *G. I.*

[6]) albi coloris *fehlt G. I.*

[7]) effluxerit *M. III.* et si urine solutio facta fuerit, et multa sitis *G. II.* et si urinae solutio fuerit multa insignis sitis *G. II.* urinam habundans effluxerit R.

[8]) vigesima die a viuis aufferatur *M. III.* XXIIII die morietur *G. I.*; XXa die resoluitur, idest perit *G. II.* uicesimo die a uiuis aufertur *R.*

(14) Quando fuerit post aurem sinistram[1]) pustula nigra[2]), scias[3]) quod[4]) morietur in XXIIIJ^{o} die[5]) sue egritudinis. Signum[6]) est quod[7]) desiderat in principio inceptionis[8]) potare aquam frigidam desiderio uehementi.[9])

[1]) sinistram *fehlt B.*

[2]) magna *A.*

[3]) tunc scias *B. Ph.* scias tunc *M.*; *fehlt A.*

[4]) quia *V. B*; *fehlt A.*

[5]) habens eam in XXX die *B.*; habens eam morietur in 25. die *Ph.*; habens eam morietur in quarta die *M.*; XIIIj die *V.*; 18^{a} die *A.*

[6]) Signum — inceptionis *fehlt B* Et signum *M. P.*

[7]) quia *Ph. A.*

[8]) inceptionis sue egritudinis *Ph.* inceptionis *fehlt M.* in principio inceptionis *fehlt A.*

[9]) bibere multam frigidam aquam *A.*

(15) Saniem ex quacunque parte excreantibus [1]) si maculę natę [2]) fuerint, sicut solent [3]) per omne corpus [4]) in modum fabę ægyptię [5]) Li. die morietur.[6])

[1]) fluxerit uel excreantibus *U.* De sanioso qui sanio uomunt *G. I.* Qui sanie uomunt *G. II.*
[2]) nata *G. II.*
[3]) solet *G. II.*
[4]) sicut — corpus *fehlt G. I.*
[5]) egipciace *U.* egypti *G. I.* faue aegyptiacę *G. II.*
[6]) quinquagesimo primo die a viuis aufferatur *M. III.* in lii die morietur *G. I.* VI. die perit *G. II. Abschnitt* (15) *fehlt R.*

(15)[1]) Quando fuerit post aurem sinistram [2]) dura pustula alba [3]) similis frumento [4]) scias [5]) quod [6]) morietur [7]) xx^{0} die [8]) a principio egritudinis [9]) in illa hora, in qua apparuit [10]) pustula. Signum est [11]) quod [12]) minxit urinam multam.[13])

[1]) *fehlt dem Amplonianus.*
[2]) sinistram uel retro *B.* post retro post aurem sinistram *Ph.*
[3]) uel grauis alba *B.* dura grauis alba *Ph.* pustula dura *M.* pustula alba dura *P.*
[4]) fauendo *P.*
[5]) tunc scias *B. Ph. M.*
[6]) quia *V. B. Ph.* quoniam *P.*
[7]) a qua puit *P.*
[8]) habens eam morietur *B. Ph. M.*
[9]) in die xx *B. Ph.* in die xx^{0} *M.* 19^{a} die *P.*
[10]) sue egritudinis *B. Ph. M.*
[11]) et signum illius est *B. Ph. M.*
[12]) quia *B. Ph. M.*
[13]) mingit in principio sue egritudinis urinam multam *B. Ph. M.* mingit in principio urinam multam *P.*

(16) Cui intestinum [1]) cadens doluerit, quem medici ramicem dicunt [2]), et dexter cubitus [3]) liuidus [4]) factus [5]) et in ipso morbo [6]) uinum desiderauerit [7]), .V. die morietur.[8])

[1]) intestinus *M. II.* instestina *G. II.*
[2]) omnibus enim nota est passio, etenim dolorem et in ueretrum balani *G. II.*
[3]) Cui strantione doluerint, omnibus enim nota est passio, dolorem enim in ueretro uel a nisi dexter cubitus *G. I.*
[4]) libidus *G. I. R.* si dexter cubitus lividus *G. II.*
[5]) fuerit factus *M. III.* factus fuerit *R.*
[6]) morbo intrante ex ipso morbo *G. I.* initiante *G. II.*
[7]) desiderat *M. III.* desiderauit *U.*
[8]) in quinto decimo die morietur *G. I.* V^{0} die periet *G. II.*

(16) Quando fuerit [1]) post aurem dextram pustula [2]) rubea calida similis combustioni ignis, tunc scias [3]) quod paciens [4]) morietur in die .VII^{a}. a principio sue egritudinis, et signum est, quod [5]) uomit [6]) in principio [7]) uomitum multum.[8])

[1]) fehlt *B.*
[2]) pustilla *B.*
[3]) scies *B.*
[4]) quia *V. Ph.* quoniam *P.*
[5]) habens eas *B.* abens eam *Ph.* egro *P.*
[6]) in VII die *B. M.* in septima die *Ph.* 7^{a} die *P.*
[7]) illius est quia *B. M.* est quia *Ph.* fecit *M.*
[8]) in principio sue egritudinis *B. Ph.* sputum multum uel nomitum *P.*

(17) Dolor uesicę[1]) si[2]) fuerit[3]) et sub ascella[4]) sinistra papula[5]) in modum mali matiani[6]) nascitur[7]) ab initio et quasi[8]) in sompno alto cadit[9]), XV. die morietur.[10])

[1]) uissice *G. I.*
[2]) cum *U. R.* cui *G. II.*
[3]) apparuerit *G. I. G. II.*
[4]) assella *M. III.* ascilla *R.* unguentur morbo cum signata fuerit sub asilla *G. I.* morbus cum signo natus fuerit id est sub ascella *G. II.*
[5]) tumor pabulę *G. I.*
[6]) maciam *U.* mala matianas *G. I.* malis matiane *G. II.*
[7]) nascatur R. et feratur *G. I.* feratur *G. II.*
[8]) initio qui *G. I.*
[9]) cadet *U.* in somno altum cadat *G. I.* in somno de alto cadat *G. II.* in somno alto cadat *R.*
[10]) quinto die morietur *M. III. G. I.* .XV. d. morietur *U.* XV⁰ die morietur *G. II.*

(17)[1]) Quando fuerit sub mento pustula rubea in magnitudine fabe egiciace[2]), scias[3]) quod patiens[4]) morietur .xxj.⁰ die[5]) ab inceptione egritudinis[6]) et signum est[7]) quod expuit[8]) in principio sputnm multum.[9])

[1]) fehlt *P.*
[2]) exitiace *V.* egiptiace *B. Ph.*
[3]) tunc scias *B. Ph.*
[4]) quia paciens eam *B. Ph.* habens eam *M.*
[5]) in lij die *B. Ph. M.*
[6]) a principio egritudinis sue *M.*
[7]) et signum illius est *M.*
[8]) ab inceptione — expuit *fehlt B* quia expuit *Ph. M.*
[9]) in lij die a principio egritudinis sputum multum *B.* in principio sue egritudinis sputum multum *Ph. M.*

(18) Vrinę difficultas[1]) cum[2]) fuerit et[3]) in sinistra aure[4]) habuerit papulas multas[5]) in modum lenticulę[6]) et in ipsa egritudine fricat[7]) sibi oculos fortiter[8]) .xi. die morietur.[9])

[1]) De urinę difficultatis *G. I.* Urine difficultatem.
[2]) si *G. I.*, fehlt *G. II.*
[3]) fuerit et *fehlt G. I. und G. II.*
[4]) in sinistram aurem *R.*
[5]) papulas multas *fehlt M. III.* pabulas *G. I.* papulas *G. II. R.*
[6]) lenticularum *M. III.* lenticulae multae apparuerint *G. II.* et multi apparuerint in ipsa egritudine. *G. I.* lenticulę multarum *R.*
[7]) fricauerit *G. I.*
[8]) frequenter *U.*
[9]) vndecima die *M. III.*

(18) Et[1]) accidit dolor quibus dam[2]) in preputio[3]), id est in cute cooperiente uirgam.[4]) Cum[5]) ergo dolor accidit[6]) alicui, deinde[7]) apparet in cubito[8]) pustula fusci coloris. Scias[9]) quod[10]) morietur in .ix. die[11]) sue egritudinis ante solis

[1]) Quando *M.*
[2]) quibusdam hominibus *B. Ph. M.* Quando fuerit pustula fusca quasi magna in utroque cubito morietur quinta die. signum est, quia desiderent multum bibere uinum *A.*
[3]) principio *V. P.*
[4]) id est — uirgam *fehlt B. M.* cute illa que cohoperit caput uirge *Ph.* virguam *P.*
[5]) Aut *M.* Et *P.*
[6]) acciderit *B.* accidid illus *Ph. M.*
[7]) dum *M.*
[8]) cubito eius *Ph. M.*
[9]) tunc scies *B.* Tunc scias *M.* Et scias quia *P.*
[10]) quia *B. Ph.*
[11]) in die V. *B.* in die .5. *Ph.* in die secundo *M.* die *P.*

(19) Emorroidas habentes[1]) si in planta[2]) pustella[3]) nata fuerit[4]) XXVIII. die moriętur.[5])

[1]) De minorbedas laborantes *G. I.*
[2]) plantas *M. III. G. I. G. II. R.*
[3]) pustellas *M. III. R.* purulas *G. I.* pustulas multas *G. II.*
[4]) habuerit in modum coloris suffusus *M. III.* colorem nigrum habuerint *G. I.* in colore nigro habuerit *G. II.* in modum coloris supfusas *R.* (*Damit schließt der Text im Codex Augiensis auf Bl. 189r; die folgende Seite ist unbeschrieben.*)
[5]) vigesimo die octauo morietur *M. III.* XXVIIII die morietur *G. I. G. II.*

(20)[1]) Sanguinem reicientibus[2]) si in gutture uelut[3]) ordeum papula[4]) nata fuerit uel in mento[5]) saliua frequens apparuerit[6]), xx die morietur.[7])

[1]) *fehlt G. II.*
[2]) De sanguine reicientibus *G. I.*
[3]) sicut *M. III.*, *fehlt G. I.*
[4]) ordei pabula.
[5]) uel si in mento *M. III. U.*
[6]) uel in mento — apparuerit *fehlt G. I.*
[7]) vigesimo die mortem adducit *M. III.* vigesimo die morietur *G. I.*

ortum[12]), et signum est, quod[13]) desiderat in principio sue egritudinis bibere vinum.[14])

[12]) ante solis ortum *fehlt B. Ph.*
[13]) signum illius est quia *B. M.* signum est quia *Ph.*
[14]) desiderat in initio sue egritudinis uinum bibere *B. Ph.* desiderat in principio egritudinis sue bibere vinum *M.* erit in illa egritudine multarum bibere uinum *V.* (*der Schluß des nächsten Abschnittes, der in V. fehlt*).

(19)[1]) Quando super[2]) latus[3]) dextrum pustula non dolens[4]) fusci coloris erit[5]), tunc scias quod[6]) habens eam morietur in IX. die[7]) egritudinis sue ante ortum[8]) solis et signum illius[9]) est, quod[10]) erit in egritudine sua[11]) multarum obscitationum.[12])

[1]) *fehlt V.*
[2]) fuerit super *Ph. P. M.*
[3]) latus eius *Ph.* in latere dextro *A.*
[4]) non dolens *fehlt M.* pustula fusca non dolens *A.*
[5]) erit *fehlt Ph.*
[6]) quia *Ph. B. P.*
[7]) viiii die *Ph.* in VIIIJ die *M.* die 9a *P.* nono die *A.*
[8]) occasum *B.*
[9]) illius *fehlt P. A.*
[10]) quia *B. Ph. M.* signum quia.
[11]) in principio sue egritudinis *M.* in illa egritudine *P.*
[12]) excitacionum *Ph.* occitationum sub assella *P.* quia habuerit multam ossitationem *A.*

(20) Quando fuerit in titillicio sinistro[1]) pustula fusci coloris[2]), in magnitudine citonij[3]), scias[4]) quod[5]) habens eam morietur in xv[0] die[6]) et

[1]) intra tillacio sub assella *V.* in titillico sinistro et *B.* in titillico sinistro *Ph.* in ciciilo sinistro *M. A.* sub assella sinistra *P.*
[2]) pustula fusca *M.*
[3]) in quantitate sironie *A.*
[4]) tunc scias *B. Ph. M. fehlt A.*
[5]) quia *V. Ph fehlt A.*
[6]) in xxa die sue egritudinis *B.* in .15. die sue egritudinis *Ph.* in iija die sue

signum est[7]) quod[8]) accidit ei in principio[9]) somnus multus grauis.[10])

egritudinis *M.* in 5ª die egritudinis *P.* 15ª die *A.*

[7]) iilius est *B. Ph. M.* et signum *bis* principio *fehlt P.*

[8]) quia *B. Ph. fehlt P.*

[9]) in inceptione sue egritudinis *B. Ph.* in principio egritudinis sue *M. fehlt P.*

[10]) sompnus multus *B.* sompnus multus grauis *Ph. M. P.* signum in principio fuit sompnolentus et grauis *A.*

(21) Pustellas habentes aut uulnera aut fistulas[1]) aut ateromata[2]) uel qualibet apostemata[3]) si super ceruicem[4]) aut umbilicum[5]) aut iuxta cor aut circa eam uenam, que currit circa spinam[6]), papulę in modum lenticulę multę albę inuentę[7]) fuerint[8]) solidę[9]), xi die morietur.[10])

[1]) De pustulas habentes aut fistulas *G. I.* Pustulas habentes aut uulnera uel fistulas *G. II.*

[2]) te eromaata *U.* aut ex reuma *G. I.* aut eroma *G. II.*

[3]) quamlibet apostemam *M. II.*; quodlibet apostema *U.*; qualibet apostemas *G. I.*; aut colibet apostomas *G. II.*

[4]) aut supra ceruicem nate fuerint *G. I.*

[5]) Aut super vmbilicum *M. III. G. I. G. II.*

[6]) aut super magne uenę quę currerunt cum spina *G. I.* aut iuxta cor uena magna qui currit cumispina *G. II.*

[7]) natę *G. I.*, natae *G. II.*

[8]) fuerit *G. II.*

[9]) solito dulciora *M. III.* et dulcedinem desiderauerit *G. I.* et hii qui dolet cupiditatem abuerit solidae ad dulciamina *G. II.*

[10]) xia die morietur *G. II.* vndecimo die mortem denunciat *M. III.*

(21) Quando fuerint super[1]) calcaneum pustule multe nigre[2]), scias[3]) quod[4]) morietur[5]) XXIIIª die[6]) egritudinis[7]) et signum[8]) quod[9]) desiderat in principio[10]) aerem frigidum et cibum frigidum desiderio uehementi.[11])

[1]) super fehlt *Ph.*

[2]) pustule nigre *B. M.* pustule multe magne *A. P.*

[3]) tunc scias *B. Ph. M.*

[4]) quia *Ph.*

[5]) morietur infirmus *B. Ph. M.*

[6]) in .23. die *Ph.* in XXXI° die *M.* 33ª die *P.* 24ª die *A.*

[7]) a principio sue egritudinis *Ph. M.*

[8]) et signum quod *fehlt B.* et signum eius est *Ph.* et signum illius est *B.* signum est *A.*

[9]) quia *Ph. M. A.*

[10]) in principio sue egritudinis *Ph. M.* cibos frigidos *B. Ph. M.* //

[11]) a principio egritudinis aerem frigidum et cibos frigidos desiderat desiderio uehementi *B.* desiderat frigidos cibos *A.*

(22) Quando fuerit super[1]) pectus sinistrum[2]) pustula subalbida[3]),

[1]) supra *Ph. A.*

[2]) sinistrum pacientis *B. Ph.*

[3]) subalba *M.*

scias[4]) quod[5]) patiens[6]) morietur die iiij^{o}[7]) et signum est[8]) quod[9]) accidit ei in pincipio sue egritudinis[10]) pruritus uehemens[11]) in oculis[12]) et non[13]) sufficit scalpere[14]) eos.[15])

[4]) tunc scias *B. Ph. M.* scias quod patiens *fehlt A.*
[5]) quia *B. Ph. P.*
[6]) habens eam *B. Ph. M.*
[7]) in x^{o} die sue egritudinis *B.* 4^{o} die egritudinis sue *Ph.* in 4^{a} die sue egritudinis *M.* die 8^{a} *P.* 4^{a} die *A.*
[8]) signum eius est *B.* illius est *Ph. M.*
[9]) quia *B. Ph. M. A.*
[10]) accidit in inceptione egritudinis sue *M.*
[11]) magnus *M.*
[12]) oculis suis *B. Ph.*
[13]) nec *B.*
[14]) scalpellare *M.*
[15]) quia multum schalpunt oculos *A.*

(23) Quando fuerit in medio capitis[1]) pustula sicut nux nigra[2]) que non doleat[3]), scias[4]) quod[5]) patiens[6]) morietur die xl.[7]) et signum est[8]), quod[9]) accidit ei in principio[10]) sue egritudinis desiderium melonis[11]) et exuberatio urine.[12])

[1]) in capite *M.*
[2]) nigra lenis *B. Ph.* magna nigra lenis *M.* nigra leuisque *P.* pustula magna et leuis *A.*
[3]) dolet *B. Ph. M.* non dolendo *P.* non dolens ad modum nucis *A.*
[4]) tunc scias *B. Ph. M. fehlt A.*
[5]) Quia *V. Ph. P. fehlt A.*
[6]) habens eam *B. Ph. M. fehlt A.*
[7]) die — principio sue *fehlt B.* in die 4^{o} a principio sue egritudinis *Ph.* in xl die a principio egritudinis sue *M.* die .xx.^{a} *P.* 20^{a} die *A.*
[8]) illius est *M. A.*
[9]) quia *Ph. M. A.*
[10]) in principio inceptionis *M.*
[11]) melioris *M.* mulieris *P.*
[12]) urine exuberatio *B.* exuberaucia virge *P.* in principio desiderant dulcia*) *A.*

*) Das scheint der Schluß des nächsten Abschnittes zu sein, der hier fehlt und versehentlich wohl dem vorhergehenden angefügt wurde. Der Amplonianus 8^{o}

No. 79 hat überhaupt noch einen umfangreichen Text angefügt ohne eine Andeutung einer Trennung, der fast den Umfang des Vorhergehenden erreicht, worin zwar einiges fehlt, aber auch schon Zusätze sich finden, wie z. B. das Folgende: „Quando incipit pruritus uehemens et cernix ingrossetur [?] morietur 7^{0} die ante occasum solis".

(24) Quando sub ceruice [1]) fuerit pustula et in palpebra inferiori oculi sinistri pustula alba [2]), scias [3]) quod [4]) patiens [5]) morietur in xj [0] die sue egritudinis et signum est [6]) quod [7]) accidit in principio [8]) desiderium dulcium desiderio uehementi.

Expliciunt secreta ypocratis!

[1]) super ceruice *B.* sub uertice *M.*
[2]) et in palpebra — pustula *fehlt Ph.*
[3]) et alia *V.* et alba *Ph. M. P.*
[4]) tunc scias *B. Ph. M.*
[5]) quia *B. Ph.*
[6]) paciens eam *B.* paciens eas *Ph.* habens eam *M. fehlt P.* in xlvij die *M.* in II.ª *P.* illius est *B. Ph. M.*
[7]) quia *B. Ph. M.* accidit ei *P.*
[8]) in inceptione sue egritudinis *B. Ph.* in principio egritudinis sue *M.* desiderium dulcium uehementer *B. fehlt Ph. M.*

Wieviel diese „Secreta Hippocratis" auch fernerhin noch variiert haben, dafür möge der folgend mitgeteilte Wortlaut eines undatierten Inkunabeldruckes aus den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts den Beweis erbringen, wo sie sich an „Averrois Opuscula" angefügt finden.

Secreta ypocratis fœliciter incipiunt.

dIxit Ypocrates, quando in die sexta acute egritudinis apparuerit apostema nigrum in posteriori parte auris: morietur in decima septima die. Et cum in iuncturis idropici erit apostema uel in pedibus: liberabitur post mensem a die qua apparuerit. Si uero supra nasum apparuerit apostema sicut liues uiridis uel nigra: morietur in fine anni a die apparitionis. Et quando febriens habuerit dolorem in ypocundriis sinistris: et apparuerit in loco apostema: delitueritque subito: morietur in tertio die. et si pustula nigri coloris fuerit uel pauonis coloris in police sinistri

pedis: scias quod est pestilentia, et si patiens alienatus fuerit ante tertium diem: morietur in septima. Et si exitura papille uel postule nigre in lingua febrientis fuerit in die non cretico: pronosticant mortem, et signum eius est quod alienatus est post dolores totius corporis. Cardyaca statim post somnum significat habundantiam humorum in corpore et pronosticant mortem subitaneam. Cum exierit in palpebra febrientis apostema quasi auelana, si non sensu dolet et grauitate: morietur in trigesima die. Qui multũ in somno loquitur pronosticare ipsum apopleticum. Paucitas sitis in febre acuta uel frigiditas pedum pronosticatur mortem decima die . Cum exierit in sumitate nasi apostema nigrum subito cum forti dolore, morietur in duobus mensibus. Qui caruerit odoratu sine reumate: febrem pronosticatur. Dolor iuncturarum in iuuentute sine causa breuitatem uitæ significat. Tremor genuum post somnum cum remanentia uirtutis: pronosticatur paralisim. Cum in ancha apparuerit apostema acutum: morietur in septem mensibus. Gravitas linguæ in iuuentute post eius leuitatem significat mortem subitaneam. Cui in cartilagine auris exierit apostema cum forti dolore, morietur in tribus mensibus. Qui patitur ephimeram et effluxerit sanguis ab eius narribus: morietur in tertio. Qui dormierit oculis apertis absque consuetudine: epilepsiam pronosticatur. Quando febriens manu huc et illud quæsierit: et uiderit mortuos morietur in tertio die. In quo febriente apparuerint dispositiones insuete: si disco periat pudenda absque rubore: et loquitur uerba turpia: morietur omnino. Alienatio in omni egritudine pessimum. Permanentia sensuum non pronosticatur euasionem omnino. In cuius corpore apparuerit macula celestis coloris et inflamans omnino morietur in mense. et si fuerit fine pruritu et ardore: morietur in septem mensibus. Pustule nigre et uiridis coloris mortales maxime si fuerint cum febre acuta. Cum oculi fuerint obliqui et febrem acutam habuerit: cito morietur. Cum sensus odoratus sit insueto obtusus: surdum pronosticatur. Qui appetit comedere in horis non suetis humores uenenosos in eius stomaco pronosticatur; et si fuerint augumentati inferunt mortem. Qui multum studuerit contra uoluntatem suam in libris: pronosticatur uigilias uel maniam uel melencoliam. Quem ledunt cito cibaria nociua: debilitatem membrorum principalium significat. Qui multum sufferunt sitim: fortis sunt complexionis. Credulitas significat malitiam intelligentiae: sed temperata magis conueniens. Qui transiuerunt quinquagesimum annum: et accidit eis dolor renum: non curatur. Sed quæ magis prosunt eis: sunt medicine operantes occulta proprietate et uirtute. Qui transierit quinquagesimum annũ: et accidit ei frenesis: morietur. Iuuenis cui accidit pleuresis magna: morietur. Cui accidit febris cum tussi: ubi tussis recesserit: pronosticatur apostema in aliqua iuncturarum. In cuius corpore accidit sepe dormitatio: pronosticatur ipsum mori cito propter paucitatem spirituum in corpore. Qui piger est ad mo-

tum: pronosticatur dolorem iuncturarum. Cui sudor assellarum fetet: lepram pronosticatur.

Expliciunt secrata [!] Ypocratis.

* * *

Doch wie verhält sich zu dieser Fülle variierender Überlieferungsformen im abendländischen Latein die erhaltene griechische Überlieferung, von deren Vorhandensein wir oben schon gesprochen und eine Probe gegeben haben? Wir sind nun so weit in die Materie eingedrungen, um den griechischen Text dieser prognostischen Aphorismen mit Nutzen betrachten zu können, auch wenn uns nur eine Handschrift zu Verfügung steht.

Wir teilen also den Wortlaut der zwanzig (18) prognostischen Regeln mit, wie ihn der *Vindobonensis medicus graecus 8* Bl. 282^{v} bis 283^{r} überliefert in zeichengetreuer Überlieferung, die wir der liebenswürdigen Mühewaltung von Kollegen Prof. Edgar Martini dahier verdanken. Die Handschrift ist im 15. Jahrhundert recht sauber geschrieben von einem völlig Ungebildeten, ohne jede Sachkenntnis und daher ohne jedes Textverständnis. In seiner völligen Verwahrlosung läßt der Text aber doch erkennen, daß er nach einem alten Unzialkodex kopiert ist — eine wichtige Tatsache, da, wie wir oben gesehen haben, keine der erhaltenen Handschriften weiter zurückgeht wie in das 15. Jahrhundert. Bei näherer Prüfung des Textes, der völlig in seinem verwahrlosten Zustande gelassen worden ist, wird sich herausstellen, daß er der ältesten lateinischen Überlieferung am nächsten steht. Massenhafte prosodische Versehen und fehlerhafte Silben- und Worttrennungen machen es klar, daß das Prototyp des Vindobonensis in scriptura continua und ohne prosodische Zeichen geschrieben war. Seine Vorlage ist also vor dem 8./9. Jahrhundert geschrieben gewesen. Der ungebildete Schreiber des Vindobonensis hat danach völlig mechanisch seine Vorlage kopiert und aus Eigenem die prosodischen Zeichen und die Worttrennung angebracht; was dabei herauskam, zeigt der folgende Abdruck, der seine Abschrift völlig unverändert wiedergibt, weil dadurch ein ziemlich treues Bild seiner Unterlage entsteht.

fol. 282^{v} v. 8 *Εἰ κεφαλγίαν ἔξει · ἢ οἴδημα εἰς το πρόσω-* 1
πον ἄνευ βηχὸς καὶ ὀδύνην εν πρώτοις ἐν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ
καὶ ἐπὶ τῶ στήθει αἰσθανθείη συνεχῶς . τοῦ μυκτῆρος
κνήσηται · ἐπ κ̄ καὶ τριὶν ἡμέρας ἀποθανεῖται [2] *ὡσαύτως ὁ* 2
φρενιτικὸς · ἐὰν τα γονατα ἐξει ερυθρὰ συνεχῶς μετὰ οἰδή-
ματος καὶ α πε ψίας στομάχου · ἐν τῇ εννάτη ἡμέρα τε-

θνήξεται, αὕτη ἡ νοῦcoc,[1]) ἄρχεται ἰδρῶcι ψυχροῖc [3] ὡcαύ- 3
τωc τῶν ὀδόντων καὶ τοῦ cτόματος πάθει ἐΐ κάμνει, καὶ
τοῦ τραχήλου αἱ φλέβες ἐκτεταμέναι ὦcι · καὶ ὡc ἂν ει
κωφὸc γένηται, καὶ ἐὰν φλυκτίδες πεπυρα[x]τω ἐπὶ τὰc
φλέβας cχοίη · καὶ μία ἐκεῖ λευκὴ γεν[v]ηθείη · καὶ ἐὰν
τῇ ἀρρωcτίᾳ ἀτμῶν ἢ βαλανείων ἐπιθυμίcειεν · εἰc ν̄
ἡμέρας ἀποθανεῖται · αὕτη ἡ νοῦcoc αὐτῷ cυμβαίνει ὅc τι
ἀεὶ θερμῶν λουτρῶν ἐφίεται [4] ὡcαύτωc ὦ τινι ἡ cτα- 4
φυλὴ ὑπαίτιοc · ἐcτὶν ἐὰν ὑπὸ τηc γλώττηc αὐτοῦ φλυκτὶc
ἀνάφανείη καθάπερ μικροφακῆ · εἴτε λουτρῶν · εἴτε ἀτμοῦ
ἐπὶ θυμήcειεν [5] καὶ τὸ πάθοc μετὰ πυρετοῦ καὶ ἀπεψίαc
γένηται · οἰδήματε μέγα · εἰc τὸν μέγα δάκτυλον τοῦ ποδὸc
μικρὸc ὃν γένηται, εἰc κ ἡμέραc ἀποθανεῖται · [6] ὡcαύτωc 5
ἐπὶ τῶν ὀξέων πυρετῶν τοῦ cτομάχου · ἐὰν τῷ δεξιῷ ποδὶ
φλυκτίδα cχοίη, ἐν τῷ πέλματι ψιλήν · ἀλομαλὴν · καὶ χυμὸν
μελάντερον ἕξει · οὐ μίαν τε ἔφcειν τοῦ τραφῆναι cχοίη εἰc κ
ἡμέραc ἀποθανεῖται [7] ὡcαύτωc εἰ περι πνευματικὸc εἴη 6
αὐτῷ τὲ αἱματώδειc φλυκτὶc εἰc τὸν μέγαν δάκτυλον τῆc χει-
ρὸc ἐξέλθοι, ἤ εαν πτάρη cυνεχῶc εἰc ζ̄ ἡμέραc ἀποθανεῖται
[8] ὡcαύτωc ὅτε τὸ ἦπαρ ἀλγηcη ἔαν ἐν τῷ λάρυγγι φλυκ- 7
τίδεc β′ γεννηθῶcιν ἐζευγμέναι λευκὰ τῷ χρώματι · καὶ εἰc
τὸν μικρὸν δακτυλον τοῦ δεξιοῦ ποδὸc κνηcμονὴ μεγάλη
γενηται, ἢ βραδέωc ουρήcει · ἢ αἷμα ἐξελθοι εἰc ζ ἡμέραc
ἀποθανεῖται [9] ὡcαύτωc τῷ κωλικῷ · εἰ περι τὸν ὀμφαλὸν 8
τρεῖc φλυκτίδεc γεννηθῶcιν ἐπι τὸ δεξιὸν μέροc καὶ ἐπὶ τὸ
λαῖον το μεγεθοc ερεβίνθου μία λευκὴ ἄ[λ]λη υποπέλιδνοc · τρίτη
ερυθρὰ τῇ αυτῇ ἡμέρα ἀπὸ θανεῖται [10] ὡcαύτωc εἰ γεννη- 9
θείη τοῦ cώματοc ὀδύνη καὶ ἐπὶ τὴν ὀφρὺν ὡc λεπτοκάρνον
φανείη[2]) ὅμοιον τοῦ αυτοῦ χρώματοc · καὶ ὡc βάροc ἐπὶ
τὴν ὀφρύν. ‖ fol. 283[r] ‖ ὡc λεπτοκάρνον φανοίη ὅμοιον τοῦ
αυτοῦ χρώματοc · ἕξει · εἰc τρεῖc ἡμέραc ἀποθανεῖται · [11]
ὡcαύτωc ἐὰν ὁ cπλὴν ἀλγήcη, καὶ φλυκτίδεc λευκαὶ εν τῇ
αριcτερα χειρὶ αυτοῦ γενηη θώcι καὶ διάτῶν ρινῶν αἷμα ὡc
ἀρρῶδεc ἐρρυῆ · εἰc ζ ημέραc ἀποθανεῖται [12] ωcαύτωc ὁ 11
ἰcχιαδικὸc · ἐὰν ἐν τῷ αριcτερῷ μέρει ερυθήματα πυκνὰ ὦcι ·
καὶ λαχάνων · ἐφθὼν ἐπι θυμήcη, εἰc κε̄ ἡμέραc ἀποθανεῖται
[13] ὡcαύτωc ὅc τιc ἐν τῷ πάθει τῆc δυcεντερίαc κάμνη · ἢ 12
ἀλλότι πάθοc ὅμοιοc πρὸc τεθείη καὶ ἔαν φλυκ τὶc καθαρὰ
εἰc τὸ αριcτερον ὠτίον φανείη, τὼ μεγέθει μαργαρίτ(ου)
λευκῶ · καὶ τοῦ οὔρου λύcιc γένηται · εἰc κ̄α̣ ἡμέραν ἀποθα-
νεῖται [15] ὡcαύτωc ὁ το αἷμα ἐμέων εἶ οιδήματα αυτῶν 13
γένηται · κακὰ, εἰc τα ὕποπ[???]. α ἐπὶ τα μέλει αυτοῦ ἐξέχει
ὡc βόλω · εἴ δε ὅμοιον αιγυπτίου κυάμου εἰc ν̄ ἡμέραc ἀπο-

[1]) also νῡcuc für νοῦcoc.
[2]) darüber οἴ.

θανεῖται [16] ὡσαύτως ὦ τινι τῷ ἕντερον τουτέστιν ἡ δακ- 14
τύλιος ἕδρα εξελθοι καὶ ουκ αλγήσει · καὶ ἐάν τῶν νεφρῶν
ὀδύνη ἔξει · ἤ εἰς τὸ αἰδοῖον, καὶ ἔαν πελιδνὸς εξαπίνης γένη-
ται ἐν τῷ αυτῷ νοσήματι · καὶ ἐὰν ὠα ἐπιθυμήσει · εἰς ε ἡμέρας
ἀποθανεῖται [17/18] ὡσαύτως ἐὰν ὀδύνη εἰς τὴν κύστιν γε- 15
νηθείη · καὶ στραγγουρίαν ἔξει, καὶ ἔαν ἐπὶ τῷ ἀριστερῷ
ὠτίῳ, ὥσπερ φακὴν ἔξει ὡς μήλου · εἰς ιε ἡμέρας · ἤ εἰς
κα ἀποθανεῖται : [20] ωσαύτως ὁ τὸ αἷμα ἐμέων · ἐαν εἰς 17
τὸν λάρυγγα ὥσπερ κριθίδιον γενηθείη · ἤ πολὺ σίαλον
συνεχῶς ἐκχέη · εἰς κ ἡμέρας ἀποθανεῖται [19] ωσαύτως ὁ 18
αἱ μορραγῶν · ἐὰν εἰς τὸ πέλμα τῶν ποδῶν · φλυκτίδας με-
λανοῦ αἵματος ἔξει · εἰς κε ημερας απὸ θανεῖται : [18] ὡσαύ- 16
τως οὔρου δυσχέριαν · ει πάνυ τεθολωμένον[1]) γένηται καὶ εν
τῷ αριστερῷ ωτίῳ ὥσπερ φακὴν ἔξει καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς
αυτοῦ · εν τῇ ἑαυτοῦ αρρωστία συνεχῶς κινήσειεν εἰς ἕξ ἡμέρας
ἀποθανεῖται·

Am Rande sind die Textabschnitte in der Handschrift mit griechischen Zahlen bezeichnet. Ich habe diese Zählung auf dem Rande rechts in arabischen Zahlen wiedergegeben und in den Text die Zählung der Abschnitte des oben S. 90ff. mitgeteilten lateinischen Textes nach der Spalte der älteren Textüberlieferung eingesetzt. Daß die Abschnitte [4] und [5] zusammengehören, also nur einen Textabschnitt darstellen, läßt der Wiener griechische Text ebenso genau erkennen, wie die beiden alten *Codices Cassinenses* aus dem 9. Jahrhundert, denen der griechische Text überhaupt durchweg am nächsten steht. Die Textabschnitte 15 bis 18 sind im Vindobonensis etwas durcheinander geraten, wie das auch der Schreiber der Marginalzahlen bemerkt hat.

* * *

Der Wiener griechische Text aus dem 15. Jahrhundert, der aber die Abschrift eines weit älteren Manuskriptes darstellt, dürfte im wesentlichen die ältere griechische Überlieferung aus dem Späthellenismus festgehalten haben, in welcher zwar auch schon die diagnostisch-prognostische Beachtung der Hautefflorescenzen eine weit größere ist als in der Prognostik des hippokratischen Korpus, der auch Galenos noch treugeblieben ist.

Es ist nun, wie mir scheint, in allerhöchstem Grade charakteristisch, daß darin im Laufe des Mittelalters ein auffälliger Wandel

[1]) letztes *o* aus *ω*.

eingetreten ist, den uns die Umgestaltung dieses kleinen prognostischen Kanon etwa vom 4. bis zum 14. Jahrhundert mit Klarheit erkennen läßt. Man hat offenbar im Laufe des Mittelalters auf die Hauteffloreszenzen diagnostisch wie prognostisch in steigendem Maße zu achten sich gewöhnt, wofür ja die größere Beachtung der akuten Exantheme, wie sie sich in der Aufstellung der Krankheitstypen der Masern und der Blattern durch AR-RĀZĪ[1]) (um 900 n. Chr.) zeigt, eine besonders augenfällige Dokumentierung bildet. Aber dieser Vorgang zieht immer weitere Entwickelungsfolgen nach sich, wie wir zu ahnen beginnen, ohne uns hier für diesmal näher darauf einzulassen. Die „Secreta Hippocratis" können hier wie eine Art Leitmuschel dienen. Schließlich fällt ja aus dem sich weiter umgestaltenden Texte der „Capsula eburnea" Pseudo-Hippocratis alles andere fast völlig heraus und nur die Erscheinungen auf den Hautdecken, die apostemata und papulae und pustulae bleiben als kritische Merkmale übrig in diesem prognostischen Kanon des Hellenismus, der eine so lange Umarbeitung erleiden mußte, um schließlich in der Form folgender Liste aufzutreten, die uns beispielsweise der Berliner *Cod. lat. Fol.*° 60 auf einem eingeschobenen Blatte vor Blatt 93 aufbewahrt hat, von einer Hand vom Ende des Jahres 1491 aufgezeichnet.

(1) Habens pustulam in facie et continue scalpit nares morietur in xxx.[2])
(2) Pustula in pollice pedis nigra tempore febris morietur in vij.
(3) Pustule in vtriusque genibus aut apostemata magna in principio egritudinis cum sudore multo in viij diebus morietur.
(4) Pustule in ceruice nigre apparentes morietur in lij diebus, maxime si sitim habuerint fortem.
(5) Pustula sub lingua, que musca canina dicitur, si desideraverit res calidas ad nares, morietur eo die.
(6) Pustule in digitis, quocunque digito, ad modum orobi cum dolore morietur in ij diebus.
(7) Pustule sinistre manus in pollice nigre uel fusce cum multis assellationibus morietur in vij aut vj.
(8) Pustule pedis sinistri coloris incissionis aurificij morietur in xij diebus; desiderant acrumina valde.

[1]) Vgl. vorn in diesem Bande S. 25.

[2]) Das Blatt, „14" bezeichnet, hat nicht ganz die Höhe der vorhergenden und folgenden und trägt folgende Überschrift:

hic non est defectus, sed huic carte ascripsi tractatum Ypocratis inventum in sepulcro eius de pronosticacione in capsa eburnea.

(9) Pustula frontis fusci uel palidj coloris uel sanguinea moritur in iiij^{or}, si est multarum ossitationum et sternutationum.
(10) Pustula in pollicibus pedis cum forti pruritu et color verticis valde fuscus moritur in v diebus circa occasum solis, maxime si in principio egritudinis emiserit sperma.
(11) Pustule tres in palpebris, una nigra, secunda fusca, tertia alba moritur in xxvij diebus, maxime si a principio egritudinis fuerint multj sputj.
(12) Pustula super palpebram ad quantitatem auellane fusci coloris et grauiter dormit, morietur in ij.
(13) Pustula in manu dextra magna fusca cum pruritu et appet⟨it⟩u magno ad olera morietur in xxv diebus.
(14) Pustula post aurem sinistram nigra cum siti clamosa aque frigide morietur in xxiiij diebus. Et si mingit multam urinam ab illa hora, qua pustule apparent, moritur in xx diebus.
(15) Pustula post aurem dextram rubra calida cum vomitu in vij diebus.
(16) Pustula post aurem dextram uel rubedo vehemens cum pruritu vehementi, desiderans esse in loco et aere frigido, moritur in xxv diebus.
(17) Pustule retro uel sub aure sinistra cum urina multa mortem in xx diebus.
(18) Pustula in medio pectoris rubra calida cum vomitu mortem in vj^{a} die.
(19) Pustula sub mento rubea, magna sicut faba, cum multo sputo in lij diebus mortem.
(20) Pustula in prepucio virge cum multis ossitacionibus et fortj sitj moritur in v^{a} die.
(21) Pustula sub assellis magna terrej coloris cum graui sompno mortem in v^{a} die.
(22) Pustule in vel super calcaneos nigra in palpebris cum magno pruritu moritur in 2 x diebus.
(23) Pustula in medio capitis nigra in quantitate nucis moritur in xl diebus.
(24) Pustula que in ceruice uel in palpebra sinistra oculj inferiorj alba uel nigra cum desideria magna rerum dulcium moritur in xl diebus.

Finis libri ypocratis presciencie xxv. proposicionum anno 1491^{0} in die Nicolaj [6. Dezember].

* * *

Wie war denn aber nun, rein äußerlich betrachtet, der Überlieferungsvorgang als Ganzes? Ich glaube, wir können nun völlig klar dessen Verlauf überblicken.

Etwa im 4. oder 5. Jahrhundert wurde dieser Schul-Kanon einer spezifizierten Todesprognostik im östlichen Mittelmeerbecken, viel-

leicht in Alexandrien selbst, festgelegt und weiter überliefert. Zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert erhielt er in Unteritalien seine erste lateinische Gestalt, wie sie die erhaltenen Handschriften in Montecassino überliefert haben und auch der Urbinas, die Reichenauer und die beiden St. Galler Handschriften sie weiter verbreiteten. Später scheint er langsam im Abendlande verschollen zu sein.

In Vorderasien aber hat wohl syrische und persische Pfleglichkeit sich auch dieses spätgriechischen medizinischen Regelgutes angenommen und es später dem wißbegierigen Arabertum (mit starkem persischen Einschlag: AR-RĀZĪ, 'ALĪ IBN AL-'ABBĀS, IBN SINA!) hinübergegeben. Vom Iraq wanderte die aphoristische Todesprognostik, in all ihren Wanderungen und Wandlungen immer die Kennmarke ihres angeblichen Hippokratismus bewahrend, über Ägypten und Kairowan nach dem äußersten Westen der alten Welt, nach dem Magrib und über die Meerenge nach Andalus. In arabischer Hand war ihr allmählich die starke Beachtung und Betonung der Hautefflorenzen als prognostisch wichtiger Zeichen in bewußter Weiterentwickelung auf- und eingeprägt worden. In dieser arabischgewandelten Gestalt kam der „Liber veritatis Hippocratis" (S. 83) kurz nach 1170 zu Toledo in die Hände GERHARDS VON CREMONA, der ihm die lateinische Form gab, in welcher wir ihn in älteren Handschriften des 13. Jahrhunderts und mancher jüngeren heute noch besitzen.

Derart von neuem ins Lateinische gewandelt, in Unkenntnis ihrer früheren lateinischen Fassung aus dem 6. oder 7. Jahrhundert, machte sodann die „Capsa eburnea" schnell ihren Weg über ganz Süd- und Westeuropa, als arabisch-griechische Weisheit begierig allenthalben aufgegriffen und langsam weitere Umwandlungen erleidend, wie wir sie kennen gelernt haben. Auch der niederen Heilwelt der Bader und Chirurgen wurde sie allmählich durch die Übersetzung in die Sprache des Volkes zugängig gemacht.

* * *

Wir wenden uns also schließlich zu der Verbreitung des weiland so hochgeschätzten prognostischen Schriftstückes in der Vulgärliteratur und teilen als Beleg für die weitgehende Schätzung, welche ihm auch hier zuteil geworden, eine hochdeutsche und eine niederdeutsche Eingewandung mit.

Die hochdeutsche Bearbeitung entnehmen wir dem ***Codex germanicus 398*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, *Bl. 106*^{r}*—107*^{v}. Die niederdeutsche entstammt dem überaus wert-

vollen ***Cod. 15624–41*** der Brüsseler kgl. Bibliothek, *Bl. 52r—52v*, der noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts geschrieben ist, während der *Monacensis* der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehört.

Ypocras.

Dye chunst vand man mit ypocras jn seinen grab durch recht lieb, das sy gemerend nach in teud, vnd ist ein chunst, das man erchen, an welchen tag der siech mensch sterben sol. wen einem siechen ain plater an seinem antlicz wird vnd das jm die ader gelegen ist vnd das er sein lenke hant hat gelegt auf die prust, so salt du wissen, das der mensch in x tagen stirbt, vnd ob er in die naslocher greiffet. wirt dem menschen ein plater an dem knie vnd die swarz ist, so stirbt der mensch in acht tagen, ob es der siechtagen mit swais an chumpt. wirt einen menschen ain plater an dem hals, so stirbt der mensch an dem achten tag, ob in ser turstet. wirt einem menschen ain plater, die swarz ist, so wiss das der siech des selben tags stirbt, ob der siech haisser wird. vnd wird ein swarz plater als ein veig, wiss das der mensch an dem andern tag stirbt, ob jm das herz am ersten swer was. wem einem ain plater an dem lenken arm, das sy swarcz vnd plaich ist vnd das jm nicht we tut, [106v] so stirbt er an dem sechsten tag, ob in der siechtum mit der rur an chumen ist. wen einem siechen ein plater wirt auf der mitter czehen auf dem lenken fuss, so wiss, das der mensch stirbt an dem zwainczigsten tag. wen den siechen die negel swarcz werdent oder plaich oder grun vnd ym ein rot plater wird voren an der stirn, so stirbt er an dem virden tag, ob jn der siechtagen mit niesen an chomen ist. wirt ein plater auf dem dawm vnd das er sich ser juckkt, das in der siechtag an chom, er stirbt an dem fünften tag, e die sun vnder get, ob es des ersten vil harms von jm neczet hat. wirt ein plater vnder dem lenken orren, so stirbt er an dem xx tag, ob er des ersten vil harms von jm geneczt hat. Drey plater die da swarcz sein auf den auglider, so stirbt er an dem sieben vnd xx tag, ob er jn der siechtag an chom vil spaichel jn dem mund. wirt ein swarcze plater als ein haselnuz auf einem aug, der stirbt an dem andern tag, ob in des [Bl. 107v] ersten des siechtag an chom vnd swerlich hat geslaffen. wirt ein weiss plater auf der rechten hant an einem siechtag, er stirbt an dem dritten tag, ob in nicht hat lustes ze essen, das es in an chom. wirt ein siechtum, ein plater an dem rechten oren als es verprunnen sey, so stirbt es jn siben tagen, ob in der siechtagen an chomen sey, das er ser vndewet. wirt ein siechtum vnd ain plater vnder dem chime als ein pon, der stirbt an dem tritten tag, ob er vil spaichel in dem mund hat vnd jm das gemacht we tut.

Es ist ze merken, das man mag mit mangerlay auseczichait

vnder chomen, von ersten wan ein Fraw geswanger wirt jn dem siechtagen vnd von vir ainichait[1]) wirt das chint auseczig. zu dem andern mal geschiet es von vil sachen, der ze vil ist in dem leib, wen der mensch nicht lat oder sich nicht vber an der min ader lassen oder sterb. czu dem dritten mal von vber essen vnd trinkchen. zu dem virden mal chumpt sy von posen gestankch vngewohnlich [Bl. 107r] oder von posen luft. zu den fünfte mal chumpt sy, wan ein mensch weip jr macht vnrain henden. zu den sechsten mal ob der mensch chost esset der ist vngestalt. zu den sibenten mal chumpt sy von vischen die aus hulgen geuangen sint vnd nicht sind gesoten mit salcz vnd mit wurczen vnd mit pfeffer. zu dem achten mal chumpt sy von haiser milch, der die esset. zu dem neunten mal chumpt sy von faulen stinkchen atem, der seret gar all menschen die mit jn redet oder esset vnd trinkchet. zu dem czehenden mal chumpf es, das man mit den auseczigen redet oder mit jr ze-schaffen hat.

Dieser letzte Abschnitt von Zeile 43 ab, der 10 Punkte mittelalterlicher Lepra-Ätiologie zusammenstellt, ist natürlich den „Secreta Hippocratis" zu Unrecht angeschweißt. Es kommt das auch in lateinischen Texten der „Secreta" vor und ist immerhin ein beachtenswerter Hinweis auch die Gedankenzusammenhänge, welche sich aus der Beschäftigung mit der Lepraprognostik des Mittelalters für die Weiterentwickelung der ärztlichen Prognostik und Diagnostik unter stärkerer Beachtung und Betonung der Hauteffloreszenzen ergeben haben werden.

Die mittelniederdeutsche Übersetzung aus den Niederlanden (*Bruxellensis 15633*) ist in zwei Spalten geschrieben und hat folgenden Wortlaut:

Dit siin 24 tekene der doot, die ypocras met hem dede grauen.

IN dien tiden dat ypocras nahende was sinem doot, geboot hi dat men dese gescreuene poncte, die hier na volgen doen, soude in ene yuoren busse eñ dat mense grauen soude met hem, so dat se niemen en gerene noch en ontdecke. Doen hi langen tyt begrauen was, doen quam die keyser daer lidende eñ gedachte hem siens meesters ypocras eñ woude siin graf besien. so dat die keyser darwert ginc eñ besaecht met groten ernste al omtrent en hi sach dat sere verworpen en vertorden was. Doen geboot die keyser, dat men die erde en wech dade eñ dat ment metsen soude, eñ vonden si sinen lichame geheel, datmen heme brachte. eñ doen sine ontgrauen hadden, so

[1]) statt „ir unrainichait".

vonden si ene yuorren busse. en daer waren in dese .24. dogede, dewelke den keyser gegeuen waren. on doe hise besien hadde, doen gafse de keyser sinem heimeleken getruwen vrient, in den welken gescreuen waren dese .24. tekene der doot, also hier na volget.

.1. ¶ Ten iersten wanneer ene aposteme wast in des siex menschen anscijn, diemen niet en vint gerenen, enn sine slinke hant [hant] op sine borst vint liggende, so sal die sieke steruen binnen .23. dagen. Dit es siin teken. Int begin van sire siecheit
.2. sal hi alwes sine nezelocken tasten. ¶ Dat ander es, wanneer den sieken op elc knie wast ene grote aposteume, so sal hi steruen binnen .viij. Ja op dat hi int begin sire siecheit
.3. sweet een groet sweet. ¶ Wanneer so wast op die adre, die es onder den nacke, die den slaep maect, eene cleine puust, en ap dien puust alse ene maniere van puluer, so sal die sieke van dem beginne sire siecheit steruen in .l. dagen. En sün teken es, dat hi groten dorst heuet int begin sire siecheit.
.4. ¶ Wanneer so den zieken op die tonge wast, alse ene honts vliege of alse een saet van penta dactuli, so sal die mensche steruen in corten tiden. Eñ fiin teken es, dat hi in dbegin
.5. sire ziecheit begerde heete dingen in sire naturen. ¶ Wanneer hem wast eene cleine puust op enech sire vingere geliic *[Lücke von der Länge einer starken halben Zeile]* eñ binnen sweert, so sal hi steruen binnen .2. dagen. Sün teken es dat hi int begin
.6. van sire ziecheit grote swaerheit van lichamen hadde. ¶ Wanneer hem opten slinken dume wast een puust geliic ere bonen, bruun of bleec van verwen, entie puust net en sweert, so sal hi steruen binnen .vj. dagen. Sijn teken es, int begin sire zie-
.7. cheit so rangbraert hi sere vele. ¶ Wanneer een puust wast optie middelste tee vanden slinken voete, die gedaen es alse goudsmede af wagen, so sterft hi in .12. dagen. Siin teken es, jnt begin sire ziecheit begeeret hi hacelet sere te hebbene dinc,
.8. die zuer siin. ¶ Wanneer hi sine nagele heeft bruun roöt eñ blaec-achtech eñ in siin vorhoeft ene bloedege rode puust, so sterft hi binnen .4. dagen. Sijn teken es vele geeuwens eñ
.9. reckens. ¶ Wanneer die zieke grote ioecke heeft in ellie grote tee van sinen voeten eñ es gedaen alse .1. herte van verwen, so sal die zieke sterwen binnen .v. dagen. eer die zonne ondergeet. Sijn teken es want hi maeck siin water int begin sire
.10. ziecheit sere ouervloedechlec. ¶ Wanneer die zieke op beide sine ogescedel heeft .iij. puuste, dar dene af es swart, dander bruun rood, die derde een luckel bleec eñ ter wicheit gekeert, so sterft hi jn .27. dagen. Siin teken es, dat hi jnt begin sire
.11. ziecheit vele spekelen spuwet. ¶ Wanneer hi heeft op ene ogescedel [ ][1]) alse ene [ ][1]) bruun rood

[1]) Lücken im Texte.

van uerwen, so sal hi steruen in tween daghen. Siin teken es, van den beginne sire ziecheit sal hi slapen met swaren drome.
.12. ¶ Wanneer op rijst vten nesegaten des sieken bloet, dat treckende es ter bleecheit wert min dan wit of dan rood, end jn sine rechte hant .1. wit puust wast, die niet en sweert, [Bl. 52v] so sal die zieke steruen binnen drien dagen. Eñ siin teken
.13. es, dat hi te male gene spise en geert. ¶ Wanneer in des zieken dyen oppenbaert grote rootheit, die niet en sweert, so sal hi steruen in .21. dagen. Siin teken es dat hi int begin sire zicheit goet joecsel hadde eñ hen luste zere wermoes tetene.
.14. ¶ Wanneer achter de slinke ore puusten wassen, die swart siin, so sal hi steruen binnen .24. dagen. Siin teken es, dat hi jnt beginn sire ziecheit begerte met groter lost borne te drinkene.
.15. ¶ Wanner achter die slinke ore hardde puusten wassen of sware puusten, die wit siin geliic tarwen, so sterft hi binnen .20. da-
.16. gen jn dier seluer wren, dat hen die puusten baerten. ¶ Wanneer achter die rechter ore een puust wast, die rooet es gelijc verstoudten, so sal hi steruen binnen .7. dagen. Siin teken es,
.17. dat hi jnt begin sire ziecheit vele walget. ¶ Wanneer de puust wast onder thanne alse groet als .1. bone van egipten, die sal steruen in .52. dagen. Sijn teken es, jnt begin sire ziecheit so
.18. spuwet hi vele spekelen. ¶ Wanneer selken lieten geualt grote sweringe jnt begin, als dat iemen gesciet, so oppenbaert hen in siin ellenboge een puust vom bruunroder verwen, so sal die zieke steruen jn .5. dagen. Siin teken es, dat hi int begin sire
.19. siecheit grote begeerte heeft drinkens. ¶ Wanneer een bruun rood puust wast optie rechte side, die nit en sweert. so sal die steruen binnen .9. dagen vore der sonnen opganc. Sijn teken
.20. es, dat hi al sine ziecheit vele geeuwen sal. ¶ Wanneer onder die slinke assele een puust wast bruun rood also groet als .1. code appel, so sal hi steruen binnen .15. dagen. Siin teken es, dat hen jnt begin sire ziecheit gemel hade sware drome.
.21. ¶ Wanneer optie verssene wast ene grote swarcke puust, so sal die zieke steruen binnen .23. dagen. Sijn teken es, dat hi jnt begin sire ziecheit begeret coude locht eñ coude spise.
22. ¶ Wanneer op tie slinke side van der borst .1. witachtech puust wast, so sterft hi binnen .4. dagen. Siin teken es, dat hen jnt begin sire ziecheit ane quam so groet joecsel in dogen, so dat
.23. hise niet genouch gewruien en conste. ¶ Wanneer jn midden thoest .1. pust wast alse ene swarcke lichte vliege, entie niet en sweert, so sterft hie in .40. dagen. Siin teken es, dat hi int begin sire ziecheit begerde melonen vt oueruboedecheiden sire
.24. orinen. ¶ Wanneer onder die slinke ogescedel beneden een puust wast, die wit es, so sal die zieke steruen binnen xi dagen sire ziecheit. Siin teken es, dat hi int begin sire ziecheit grote begerte had de tallen dingen, die zoete siin. ¶ Eñ dese .24. tekene waren vonden jn Ypocras graf in .1. yuoren busse. Deo gracias.

Auch in das Französische wurden die vielberufenen „Secreta Hippocratis“ schon ziemlich früh übersetzt. So finden sich in Paris solche Handschriften schon aus dem 13. Jahrhundert. Im Ms. No. 100034 des Nouveau fond français heißt es beispielsweise Bl. 75^{v}; „Ce est le livre que Ypocras a envoyé à toi César . . .“ oder im Ms. No. 3516 der Arsenalbibliothek Bl. 349^{v}: „Ce est le livre que je Ypocras envoia à toi César de Rome que jo pieça t'ai promis“ beide aus dem 13. Jahrhundert. In späteren Handschriften des 15. Jahrhunderts betitelt sich die französische Übersetzung etwas ausführlicher, so im Ms. No. 19994 des Fond français der Pariser Nationalbibliothek: „Ci commence le meilleur livre que Ypocras eust en sa vie qui traicte de la cognoissance de la vie et la de la mort comme il s'ensuit. Ypocras qui en son temps estoit le plus noble en renommé mége du monde fist et compassa ce présent livre . . .“ usw. Ich muß es anderen überlassen, hierauf näher einzugehen.

Kleinere Mitteilungen.

Gereimte deutsche Gesundheitsregel aus der Marburger Handschrift des Meister Theodorus und Adam von Cremona. (Ms. 9. B.)

Auf dem Vorderblatte des zweiten Teiles dieser Handschrift (vgl. vorn S. 1 dieses Archivbandes), Bl. 64^{r} des ganzen Kodex, steht unter lateinischen Versen medizinischen Inhaltes, die ich zusammen mit weiteren in der Studienfolge über des Regimen Salernitanum besprechen werde, auch die folgenden deutschen, die uns zeigen, daß das ganze zierlich feine Gekritzel, von dem zu Anfang dieses Bandes ein Überblick gegeben ist, von einen Oberdeutschen aufs Papier gebracht wurde, den sein Lebensweg und Forschungsgänge vielleicht selbst bis in das südlichste Italien hinunter geführt hatten:

Nach dem ay en trunc,
Nach dem aphel ein sprunc,
Nach der pirn ein gehen,
Daz ist ein gut arczney vnd versus. SUDHOFF.

Notiz zu der Mitteilung von O. Gerloff S. 26–30.

Das Staroperationsbild war mir bekannt, ich erinnerte mich aber nicht mehr des Titels des spanischen Buches, in dem ich es gesehen. Ich wußte nur noch, daß es für das Dresdener Hygiene-Museum erworben worden war. Dort fand ich es auch, gerade als dieser letzte Bogen in Druck gehen mußte. Sein Titel lautet „Theatro Moral de la Vida Humana en cien emblemas . . . En Amberes . . . 1733“. Es bringt 103 Embleme zu Versen des HORAZ, gezeichnet von einem Lehrer des Rubens, dem Flamen OTHO VAN VEEN (Venius, 1558—1629), die 1607 zum ersten Male zu Antwerpen erschienen sind. Alle weiteren Unterlagen habe ich Kollegen GERLOFF nach Kopenhagen gegeben, der im nächsten Hefte Gelegenheit haben wird, sich weiter hierzu auszusprechen. K. SUDHOFF.